Nr. 69 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 10. März 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Groener begründet den Wehrhaushalt

Das Allernotwendigste für die Landesverteidigung

Parteipolitik darf nicht in die Wehrmacht!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. März. Im Haushaltsausschuß des Reichstages begann die Beratung des Reichswehretats. Reichswehrminister Dr. Groener begründete seinen Haushalt:

„Ich möchte ausdrücklich betonen, daß mich alle Angriffe von links und von rechts nicht dazu veranlassen können, die von mir von jeher eingehaltene Linie in der Führung der Reichswehr auch nur um Haaresbreite zu ändern. Ich bin der Ueberzeugung, daß die von mir vertretenen Grundsätze allein gewährleisten, daß die Wehrmacht überparteilich und dem politischen Streit entzogen bleibt. Die Wehrmacht dient dem Staate und nicht den Parteien. Daran halte ich unverbrüchlich fest. Ebenso ist es für mich eine selbstverständliche Pflicht dafür zu sorgen, daß die Wehrmacht das erhält, was sie für die Erfüllung ihrer Hauptaufgabe, den Landesschutz, braucht. Der vorliegende Haushalt ist unter dem Gesichtspunkt aufgestellt, daß bei voller Berücksichtigung der Notlage unseres Volkes und bei strengster Sparsamkeit diese lebensnotwendigen Forderungen erfüllt werden, und ich bin nicht in der Lage, hierin irgend welche Zugeständnisse zu machen.

Abrechnung mit Maginot

Groener vergleicht Deutschlands und Frankreichs Rüstungsstand

„Auf Einzelheiten werde ich nach den Reden der Sprecher der Parteien eingehen. Zunächst aber muß ich Angriffe zurückweisen, die aus dem Auslande gegen uns gerichtet worden sind. Der französische Kriegsminister Maginot hat vor der französischen Kammer zu der Abrüstungsfrage erklärt, es nicht anerkennen zu können, daß alle Völker einen Anspruch auf Behandlung auf gleichem Fuße hätten. Herr Maginot glaubt, wenn man in der Welt die internationale Gerechtigkeit zur Herrschaft gelangen lassen wollte, sei es ebenso notwendig wie gerecht und eine Bürgschaft für die anderen Nationen, wenn diejenigen Länder, die die „Angreifer" gewesen seien, strengeren Beschränkungen der Rüstungen unterworfen würden als diejenigen Nationen, die keine Angriffe begangen hätten.

Demgegenüber habe ich folgendes zu erklären: Unsere Stellungnahme zu der sogenannten Kriegsschuldfrage ist wiederholt aus berufenstem Munde vor aller Welt klargestellt worden. Vor kurzem hat der Herr Reichsaußenminister hierzu im Namen der Reichsregierung bedeutsame Erklärungen abgegeben, die ich nicht zu wiederholen brauche.

Die Versailler Behauptung von der Alleinschuld Deutschlands ist längst von der internationalen historischen Wissenschaft widerlegt worden.

Wir haben den Spruch eines wahrhaft unparteiisch zusammengesetzten internationalen Gremiums, dessen Zusammentritt die deutsche Regierung von jeher gefordert hat, nicht zu fürchten!

Die Feststellung der Wahrheit wird vielmehr den Verträgen, die auf der Behauptung von Deutschlands Alleinschuld am Kriege beruhen, diese Stütze endgültig entziehen.

Deutschlands Entwaffnung ist im Versailler Vertrage damit begründet worden, daß sie die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen ermöglichen sollte. Deutschland hat diese Vorbedingungen erfüllt.

Wir sind abgerüstet

in einem Maße, das in der Geschichte ohne Beispiel ist. Die anderen Mächte aber haben sich verpflichtet, uns auf dem Wege der Abrüstung zu folgen. Daß es sich hierbei um eine rechtlich verbindliche Verpflichtung handelt, haben maßgebende Staatsmänner der anderen Seite wiederholt bestätigt.

Wir haben das Recht

zu verlangen, daß die Ungleichheit der Rüstung, die durch Deutschlands Vorausleistung auf diesem Gebiete entstanden ist, gemäß den Vertragsbestimmungen durch eine entsprechende Nachleistung der anderen Mächte ausgeglichen wird. **Wir haben das Recht auf denselben Grad von**

Sicherheit,

den die anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen. Wir erheben unsere Forderung auf allgemeine Abrüstung, wie auch der Herr Außenminister in seiner Wiener Rede betont hat im Interesse des Friedens und des Wiederaufbaues von Europa, der dringendsten Aufgabe unserer Zeit. Deutschland ist bereit und ist stets bereit gewesen an jeder Art von Abrüstung positiv mitzuarbeiten, die auf der Grundlage der Gleichberechtigung vorgenommen wird.

Herr Maginot hat nun behauptet, daß Frankreich der Abrüstung bereits Rechnung getragen habe.

Es habe die Zahl seiner Divisionen gegenüber dem Stande von 1913 herabgesetzt und habe heute weniger Mannschaften bei der Fahne als damals. Statt der dreijährigen habe es die einjährige Dienstzeit eingeführt.

Erregte Reichsrats-Sitzung

Ostpreußen / Brandenburg gegen die Osthilfe

Gegen ihre Stimmenthaltungen angenommen — Oberschlesiens Frachten-Not

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. März. Der Reichsrat hielt am Montag unter dem Vorsitz des Reichsministers Treviranus eine öffentliche Sitzung ab, in der zur Osthilfe Stellung genommen wurde. Dazu gehören drei Gesetzentwürfe, nämlich der Gesetzentwurf über **Hilfsmaßnahmen für die notleidenden Gebiete des Ostens** (Osthilfegesetz). Gesetzentwurf zur **Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung** und der Gesetzentwurf über die **Abwickelung der Aufbringungsumlage und die Neugestaltung der Bank für deutsche Industrieobligationen.**

Hierzu führte der Berichterstatter

Ministerialdirektor Freiherr von Imhoff

u. a. aus: „Das Osthilfegesetz von 1930 konnte infolge der Reichstagsauflösung nicht mehr verabschiedet werden. Deshalb sind durch Notverordnung Hilfsmaßnahmen angeordnet worden. An finanziellen Leistungen stellte der durch Notverordnung aufgestellte Haushalt 1930 insgesamt **122 300 000 Mark für die Osthilfe** zur Verfügung. Abgesehen von den Mitteln für die Lastensenkung sind die Mittel noch nicht aufgebraucht, und es stehen **für 1931 hieraus noch etwa 40 Millionen Mark für Betriebssicherungen zur Verfügung.** Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf hat die Reichsregierung den Entwurf von 1930 größtenteils wieder aufgenommen, in dem Kernpunkt, in der Umschuldung, aber auf neue Grundlagen gestellt. **Eine Sanierung der Landwirtschaft wird sich sanierend und belebend auch auf die übrigen Wirtschaftszweige auswirken.** Daneben sind aber in größerem Umfange **unmittelbare Maßnahmen auch für die Gewerbe selbst vorgesehen.** Einschließlich der 50 Millionen, auf die das Reich auf Grund der Notverordnung vom Dezember aus der Industrieumlage verzichtet, werden **149 300 000 Mark für die Osthilfe zur Verfügung gestellt.** Hierbei sind nicht mitgerechnet die im Haushalt des Arbeitsministeriums für Siedlungszwecke veranschlagten Mittel.

Nach dem Osthilfegesetz sollen auch in den folgenden Jahren die Hilfsmaßnahmen fortgesetzt werden und zwar mit Mitteln in Höhe von **907 600 000 Mk.** Wenn man hierzu den noch von 1930 vorhandenen Rest von 40 Millionen und die für 1931 ausgeworfenen Mittel rechnet, ergeben sich für die Osthilfe insgesamt **1 096 800 000 RM.** Hierzu kommen noch Bürgschaften des Reiches und nicht bezifferbare weitere Entlastungen. In die allgemeinen Hilfsmaßnahmen der Osthilfe werden nach dem Gesetz einbezogen die Provinzen

Ostpreußen, Grenzmark, Posen-Westpreußen und Oberschlesien, ferner die an den Korridor angrenzenden Kreise der Provinzen Pommern, Brandenburg und Niederschlesien, einige an der tschechischen Grenze liegenden Kreise Niederschlesiens sowie die Stadt Breslau.

Die von verschiedenen Seiten im Ausschuß verlangte Einbeziehung weiterer Gebietsteile wurde von der Reichsregierung aus finanziellen Gründen abgelehnt, jedoch ist in der Vorlage bestimmt, daß allgemein die Reichsregierung im Einvernehmen mit der zuständigen Landesregierung bestimmen kann, daß **einzelne der im Gesetz vorgesehenen Maßnahmen auch in anderen östlichen Landesteilen durchgeführt werden.** Die Reichsregierung betrachtet u. a. auch das bayerische östliche Grenzgebiet als eine durch die politische Grenzziehung wirtschaftlich und kulturell bedrängte Grenzzone.

— Der Berichterstatter geht dann auf die einzelnen Bestimmungen der Vorlage ein, die die **Erleichterung kommunaler Lasten, Frachtenerleichterung, die Linderung der Notlage auf wirtschaftlichem, gewerblichem, gesundheitlichem, sozialem und kulturellem Gebiet, die Stützung von Handwerk, Gewerbe, Handel und Industrie, Bodenverbesserung und die Förderung neuer Verkehrslinien betreffen.**

Der örtliche Bereich für die örtliche Entschuldung ist erheblich erweitert worden.

Auf Antrag Mecklenburg-Schwerins wurde mit 34 gegen 32 Stimmen beschlossen, **Mecklenburg-Schwerin zu einem besonderen Haftungsverband zu machen.** Auf eine Frage des sächsischen Gesandten erklärte Reichsminister Treviranus, die Reichsregierung wolle die an der tschechischen Grenze liegenden **sächsischen Gebiete nicht schlechter behandeln als die bayerischen Gebiete an der tschechischen Grenze.** Der Minister erklärte weiter, die Regierung könne mit Rücksicht auf die beschränkten finanziellen Mittel nicht der von den Ausschüssen beschlossenen Ausdehnung des Entschuldungsgebiets auch auf Schleswig-Holstein und Oldenburg zustimmen.

Freiherr von Gayl

erklärte als Vertreter der Provinz Ostpreußen, das Gesetz habe leider die auf dem Gebiete der Lastensenkung gemachten Erfahrung nicht genügend berücksichtigt. Es biete nicht die Möglichkeit, die in Ostpreußen bestehende große Not zu beheben.

(Fortsetzung s. S. 2)

Wir können diese Organisationsänderungen des französischen Heeres nicht als Abrüstung anerkennen. Es handelt sich vielmehr um eine wohlerwogene Umrüstung,

die, den Kriegserfahrungen und der rapiden Entwicklung der Kriegstechnik Rechnung tragend, die Schlagkraft der französischen Armee nicht vermindert, sondern beträchtlich vermehrt hat. Der Wert eines Heeres richtet sich nicht nach der Länge der Dienstzeit, sondern nach dem Grad der Ausbildung, nach der Stärke der ausgebildeten Reserven, nach der Zahl und der Güte des Materials. Alles dies besitzt die französische Armee im vollkommensten Maße. 1912 war sie bei zweijähriger Dienstzeit 640 000 Mann stark, heute steht nur noch ein Jahrgang bei der Fahne und dennoch beträgt die Gesamtstärke des Heeres fast ebensoviel. Fast die Hälfte des Heeres, mindestens 230 000 Mann, dient die gesetzliche Dienstzeit hinaus und liefert ein hochqualifiziertes Ausbildungspersonal. Ein neuer Beamtenkörper hat den Soldaten die Mobilmachungsvorarbeiten, die Verwaltung des Kriegsmaterials den Kanzleidienst abgenommen. 30 000 Zivilangestellte befreien die Soldaten vom Arbeitsdienst. Die Jugend wird in einem früher unbekannten Maße auf den Militärdienst vorbereitet. Daher ist Frankreich heute in der Lage, auch in der einjährigen Dienstzeit seinen Soldaten eine vollendete militärische Ausbildung zu geben.

Sprechen die Tausende von Tanks, von Flugzeugen, von Geschützen, die Zehntausende von Maschinengewehren von Abrüstung?

Außerdem besitzt Frankreich noch Massen an lagerndem Material aller Art. Wie viele Verbände es im Kriege aus seinen ausgebildeten Reserven aufstellen und mit diesem Material bewaffnen kann, das ergibt sich schon daraus, daß die Zahl der Generale und höheren Staabsoffiziere trotz der Verminderung der Anzahl der Friedensdivisionen gegen die Vorkriegszeit auf das 1½fache gestiegen ist.

Ferner haben sich die Ausgaben der Franzosen für militärische Zwecke seit dem Kriege unaufhörlich gesteigert. 1931 betragen sie 18,2 Milliarden Franken, d. h. fast 3 Milliarden Reichsmark. Alle diese unleugbaren Tatsachen führen den Beweis, daß Frankreich noch nicht damit begonnen hat, abzurüsten, daß es sich vielmehr durch seine neue Heeresorganisation das stärkste und schlagfertigste Kriegsinstrument der Welt geschaffen hat.

Noch auf eine Behauptung muß ich eingehen, die während der französischen Kammerverhandlungen gefallen ist. Der Berichterstatter hat die deutschen Landstreitkräfte auf 100 000 Mann Reichsheer, 150 000 Mann Schutzpolizei und 30 000 Mann bewaffnete Zollbeamten berechnet. Diese Aufstellung muß aufs schärfste zurückgewiesen werden. Abgesehen davon, daß

die Zahlen falsch

sind — wir haben nicht 150 000 Mann Schutzpolizei, sondern nur 105 000 und davon wieder sind nur 32 000 Mann kaserniert und ebenso wenig haben wir 30 000 Mann bewaffnete Zollbeamte — ist es unsinnig, die deutschen Polizisten und Zollbeamten zu den Landstreitkräften zu rechnen. Weder im Frieden noch im Kriege sind sie zum militärischen Dienst bestimmt noch dazu befähigt. Ihre Organisation ist durch die Kontrollkommission unter dem Gesichtspunkt der Sicherstellung ihres zivilen Charakters festgesetzt worden. Weder hierauf noch auf ihre Ausbildung hat das Reichswehrministerium den geringsten Einfluß.

Im Interesse der Wahrhaftigkeit wäre es dringend zu wünschen, daß diese gegenstandslosen Behauptungen, die in der französischen Kammer selbst Widerspruch gefunden haben, endgültig aus dem Bereich ernster Verhandlung ausscheiden."

Neue Russenaufträge zugesagt

Das Ergebnis der Industriellen-Reise nach Moskau

(Telegraphische Meldung.)

Moskau, 9. März. Die zwischen dem Präsidenten des Obersten Wirtschaftsrates der Sowjetunion und den deutschen Industriellen geführten Besprechungen, die der Beseitigung der den Wirtschaftsverkehr störenden Hemmnisse und der Erwägung über weitere Vertiefung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen dienten, haben zu einem beide Teile befriedigenden Ergebnis geführt. In beiderseitigem Einvernehmen wurde festgestellt, daß eine möglichst weitgehende Stabilität in den Wirtschaftsbeziehungen der beiden Länder die beste Grundlage für einen weiteren Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen biete, um auf diese Weise die Kontinuität der Lieferungen sicherzustellen und dabei doch jedem Unternehmen für seine Geschäftsbeziehungen soviel Spielraum zu lassen, daß ein den tatsächlichen Bedürfnissen angepaßtes Gesamtprogramm zu möglichst voller Auswirkung kommen könne. Beide Teile haben sich dabei über die Möglichkeit der Durchführung des Zusatzprogramms von Bestellungen geeinigt, die von der Sowjetindustrie in kürzester Zeit nach Deutschland erteilt werden sollen.

Das Urteil im Menschewistenprozeß

(Telegraphische Meldung)

Moskau, 9. März. Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, verurteilte der Moskauer Gerichtshof im Prozeß gegen das Unionsbüro der Menschewisten nach 25-stündiger Beratung die Angeklagten **Gromann, Scher, Suchanoff, Ginsberg, Jakubowitsch, Petanin und Findsenataiwski zu je zehn Jahren Freiheitsstrafe und die übrigen sieben Angeklagten zu Freiheitsstrafen von fünf bis acht Jahren.**

Polenvertrag nicht ohne neue Reichstagsbefragung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. März. Zu einer Behauptung Hugenbergs in einer Lemgoer Rede, die Regierung wolle den polnischen Handelsvertrag ohne nochmalige Befragung des Reichstages auf dem Umwege über das Zollermächtigungsgesetz möglichst schnell in Kraft setzen, wird amtlich mitgeteilt, daß die Reichsregierung ein Inkraftsetzen ohne nochmalige Reichstagsbilligung nicht beabsichtigt.

„Die anderen haben den Versailler Vertrag gebrochen"

Die Aussprache über den Wehrhaushalt

Abg. Stücklen (Soz.)

führte als Berichterstatter aus: „Die Reichswehr hat in diesen Tagen auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken können. Die Kundgebung des Ministers bei dieser Gelegenheit war durchaus würdig und ernst. Die Reichswehr hat in diesen zehn Jahren eine **ganz gewaltige organisatorische Leistung vollbracht.** Die finanzielle Last, die die Reichswehr dem deutschen Volke auferlegt, ist schwer, sie ist im wesentlichen darin begründet, daß wir ein **Berufsheer** haben. Von den **Gesamtausgaben in Höhe von 495 Millionen RM** entfallen allein 205 Millionen auf Gehälter. Die Anzahl der Empfänger hoher Bezüge ist nicht allzu groß. Die ausgeschiedenen Reichswehrangehörigen bekommen die ersten drei Jahre noch Uebergangsgebührnisse, welche im ganzen 22 Millionen Mark ausmachen. Da **heute nicht mehr damit gerechnet werden kann, daß sie innerhalb dieser drei Jahre einen festen Beruf finden, muß man mit Anforderungen auf Erhöhung dieser Summen rechnen.** Die Unterbringung von ausgeschiedenen Reichswehrangehörigen in der Verwaltung muß eingeschränkt werden.

Das finanzielle Gesamtbild

ist folgendes:

Fortdauernde Ausgaben 469,5 Millionen (Minderbedarf von 15,2 Millionen),

Einmalige Ausgaben 27,3 Millionen (Mehrbedarf von 1,2 Millionen),

Zusammen also 496,8 Millionen RM. Unter Berücksichtigung der Einnahmen beträgt der

Zuschußbedarf im ganzen 472,8 Millionen RM."

Der Redner bat um Auskunft, inwieweit politische Bestrebungen in die Reichswehr eingedrungen sind.

„Ich gehöre nicht zu den Leichtgläubigen, die einen wesentlichen Erfolg von der Abrüstungskonferenz erwarten. Europa starrt heute in Waffen. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß bereits jetzt Versuche einsetzen, die Abrüstungskonferenz zu sabotieren, was vor allem dadurch geschieht, daß behauptet wird, Deutschland habe gar nicht abgerüstet **Die Interalliierte Militärkommission hat unsere Abrüstung sehr scharf kontrolliert und festgestellt, daß wir unsere Abrüstungsverpflichtungen in vollem Umfange durchgeführt haben.**

Wenn man alles, was heute Uniform trägt, der Reichswehr zurechnen wollte, dann könnte man ja auch die Feuerwehr noch hinzurechnen. **Einer solchen Umbiegung der Wahrheit muß mit aller Schärfe entgegengetreten werden.** Die Friedensstärke der Armee beträgt

in Frankreich 655 700 Mann,
in England 390 000,
in Italien 380 000,
in Polen 300 000,
in Südslavien 150 000,
in der Tschechoslowakei 140 000 Mann.

In Anbetracht dessen ist es eine Verkehrung der Tatsachen, wenn man behaupten wollte, daß Deutschland mit seinen 100 000 Mann etwa die Welt bedrohen könnte und daß die anderen nicht abrüsten könnten. **Die französischen Behauptungen, daß in Deutschland Generale für 30 Armeekorps vorhanden seien, sind glatter Unsinn.**

Wer solche Behauptungen in die Welt setzt, hat auch die Verpflichtung zu sagen, wo Deutschland seine angeblichen Tanks, seine angebliche Artillerie usw. aufbewahrt. Derartige Dinge lassen sich doch nicht einfach verstecken. Es gebietet die Pflicht zur Wahrheit, daß ich als Berichterstatter feststelle, daß lediglich die Ausgaben für militärische Zwecke gemacht werden, die im Wehretat enthalten sind."

Abg. Ersing (Ztr.):

„Es muß mit Befriedigung festgestellt werden, daß es der Reichswehr gelungen ist, bei weiten Kreisen des deutschen Volkes das Mißtrauen zu überwinden. Auch der Rechnungshof hat an der Reichswehr oft scharfe Kritik geübt. Heute gibt es Ministerien, die bei der Prüfung des Rechnungshofes schlechter fortkommen. Der größte Teil der Ausgaben ist zwangsmäßig festgelegt. Der Löwenanteil entfällt auf Personalausgaben, Verpflegung und Bekleidung.

Für Waffen und Heeresgerät verbleiben nur noch 66 Millionen.

Hieran kann man größere Abstriche nicht vornehmen. Zu begrüßen sind die Feststellungen des Berichterstatters, **daß diejenigen, die immer von geheimen Rüstungen Deutschlands sprechen, auch die Verpflichtung haben, einmal genau anzugeben, wo denn das Rüstungsmaterial sich befindet und wo die Mannschaften untergebracht sind.** Man benutzt dies immer, um auf anderen Gebieten **z. B. bei den Reparationszahlungen, uns unter Druck zu halten, und in der Welt Stimmung gegen uns zu machen.**

Abg. Schöpflin (Soz.)

bedauerte, daß der Reichswehrminister Abstriche an seinem Etat nicht vornehmen lassen wolle. Scharfmachereien, wie sie Maginot betreibe, vergifteten lediglich die internationale Atmosphäre. Daß ausgeschiedene Mitglieder der Reichswehr sofort zur Nationalsozialistischen Partei hinüberwechselten, lasse die Vermutung auftauchen, daß in der Reichswehr selbst der Boden für diesen schnellen Uebertritt vorbereitet werde. Der Reichswehrminister selbst habe den ehrlichen und energischen Willen, **die Reichswehr aus dem politischen Kampf herauszuhalten.** Auch die Maßnahmen des Generals von Hammerstein seien durchaus in diesem Sinne. Es sei nur zu wünschen, daß die obersten Kommandostellen der Reichswehr auf diesem Wege weiterschreiten.

von Seeckt (DVP.)

wies darauf hin, **in seinen Rüstungsausgaben stehe Deutschland leider außerordentlich weit in der Welt zurück.** Man möge sich doch stets vergegenwärtigen, daß der Haushalt der Reichswehr ein Zwangshaushalt ist. Die einzige Möglichkeit besteht darin, dieses Instrument, das nicht zu vergrößern ist, wenigstens qualitativ zu höchster Leistungsfähigkeit zu steigern. Da die wichtigsten Waffenarten und die Möglichkeit großer Uebungen fehlen, so sei eine wissenschaftliche Ausbildung der Offiziere nötig. **Die kleinen Städte des Ostens müßten sehr darunter leiden, wenn ihnen die Garnisonen weggenommen werden.** Diese Nachteile seien zu vermeiden, wenn man den Truppen gewissermaßen eine engere Heimat gebe. **Der Leipziger Hochverratsprozeß sei nicht nötig gewesen.** Selbstverständlich hätten die Schuldigen bestraft und die Unwürdigen ebenso unbedingt aus dem Heere entfernt werden müssen. **Aber das alles hätte sich auf disziplinarische und kameradschaftliche Weise erledigen lassen.** Nur auf Gehorsam und Disziplin könne sich die Schlagkraft der deutschen Reichswehr aufbauen, aber die beste Grundlage hierfür sei **das Vertrauen der Truppe zur Führung.**

Abg. Döbrich (Landvolk)

war der Ansicht, daß die anderen Reichsetats in den letzten Jahren aufgebläht waren, daß dies aber **beim Reichswehrhaushalt nicht der Fall war. Daher sei eine Sparsamkeit beim Reichswehrhaushalt nicht mehr in größerem Umfange möglich.** Die Entpolitisierung sollte dahin fortgesetzt werden, daß der Wehretat **ganz aus dem Parteienstreit herausgenommen wird.**

Abg. von Westarp (Kons.)

gedachte des zehnjährigen Bestehens der Reichswehr und sprach ihr die Anerkennung aus, insbesondere aber dem ehemaligen Führer **von Seeckt, der den endgültigen Aufbau der Reichswehr vollzogen hat. Von einer Rüstungsgleichheit zwischen Frankreich und Deutschland könne auch in dem unwahrscheinlichen Falle gar keine Rede sein, wenn wider alles Erwarten in der sogenannten Abrüstungskonferenz ein vollwertiges Ergebnis erzielt wird.** „Deshalb muß für Deutschland die Parole sein: Rüstungsfreiheit! **Die anderen Vertragschließenden haben von ihrer Seite aus den Versailler Vertrag gebrochen, indem sie dessen Abrüstungsverpflichtungen nicht erfüllten. Der Bruch des Versailler Vertrages durch die Ententemächte hat Deutschland seine Handlungsfreiheit wiedergegeben.**

Der Redner sprach sich dann noch gegen den Erlaß des Generals von Hammerstein aus.

Abg. Dr. Külz (Staatsp.)

bezeichnete den Reichswehretat als einen Etat, der in seinen lebensnotwendigen Punkten nicht beschränkt werden dürfe. Der Redner billigte das Vorgehen des Reichswehrministers und des Chefs der Obersten Heeresleitung. Mit aller Schärfe müsse gegen jede parteiagitatorische Zersetzungserscheinung in der Reichswehr vorgegangen werden. **„Gelingt die Abrüstung nicht, so ist auch die Idee des Völkerbundes zerschlagen**

Nachdem die allgemeine Aussprache beendet war, erklärte

Reichswehrminister Dr. Groener

in einem Schlußwort, daß **die Reichswehr fest in der Hand ihrer Führer** sei. Es sei nicht der geringste Zweifel, daß sie gegen jeden — gleichgültig, ob rechts oder links — ihre Pflicht tun würde, der im Straßenkampf mit der Waffe die Macht erobern wolle.

Schluß der Reichsrats-Sitzung

„Unter diesen Umständen bin ich nach pflichtmäßiger, von allen äußeren Einflüssen bewußt freigehaltener Prüfung der Gesamtlage zu der Ueberzeugung gekommen, daß ich bei aller Anerkennung der Absichten aller beteiligten Stellen die Verantwortung für dieses Gesetz vor meiner Heimatprovinz und vor meinem Gewissen nicht mittragen kann. Ich will nicht gegen ein Gesetz stimmen, das dem Osten wenigstens einige Hilfe bringen kann und werde mich deshalb der Stimme enthalten."

Reichsminister Treviranus: „Die Reichsregierung glaubt, mit dem jetzt vorliegenden Gesetzentwurf bis an die Grenze des Möglichen gegangen zu sein."

Für die **Provinz Brandenburg** erklärte

Freiherr von Quadt,

da das Gesetz den Wünschen seiner Provinz nur unvollkommen Rechnung trage, bedaure er, der Vorlage nicht zustimmen zu können.

Der Vertreter Oberschlesiens,

Staatssekretär Moesle

erklärte: „Als Vertreter einer Ostprovinz muß ich ein Osthilfegesetz dankbar begrüßen, auch wenn es keine 100prozentige Hilfe bringt. Ich habe dem lebhaften Bedauern Ausdruck zu geben, daß es nicht gelungen ist, Oberschlesien in die Frachtensenkung einzubeziehen; eine allgemeine Frachtensenkung zugunsten Oberschlesiens ist eine Lebensfrage für die oberschlesische Wirtschaft."

Der Vertreter der Rheinprovinz erklärte, die Westgebiete würden froh sein, wenn das Reich ihnen ein ähnliches Hilfswerk zugute kommen ließe wie das Ostgesetz. Er stimmte der Vorlage zu, nachdem ein Regierungsvertreter die frühere Erklärung der Reichsregierung über **Sicherung der zehn Millionen für das Rheinland beim Kriegslastenetat bestätigt hatte.**

Der Vertreter der Grenzmark Posen-Westpreußen bedauerte, daß nicht alle Wünsche erfüllt worden seien, **stimmte aber der Vorlage zu.**

Gesandter Nebelthau Bremen,

beantragte, mit Rücksicht auf die Erklärungen von Ostpreußen und Brandenburg die Abstimmung über die Osthilfe zu vertagen. „Diese Erklärungen sind so bedeutsam, daß ich mich verpflichtet fühle, über diese Erschwerung meiner Regierung zu berichten, denn sie stellen alle Länder vor die Frage, ob dieses Gesetz, das die Allgemeinheit so schwer belastet, angenommen werden kann, wenn die zunächst beteiligten Provinzen es ablehnen."

Staatssekretär Dr. Weismann:

„Ich habe volles Verständnis für die Gefühle des Vertreters von Bremen, die von den Vertretern vieler Länder **geteilt** werden. Auch ich war über die Erklärungen der Vertreter von Ostpreußen und Brandenburg außerordentlich **erstaunt.** Man verlangt von sämtlichen Teilen Deutschlands, daß sie für die stark bedrängten östlichen Grenzprovinzen **Opfer** bringen und wenn dieses Verlangen erfüllt wird, bekommt man als **Dank** dafür die Antwort, daß man die Wünsche nicht voll erfüllt habe. Die Vertreter von Ostpreußen und Brandenburg wissen sehr wohl, daß **die Reichsfinanzen unmöglich dazu ausreichen, um das ganze Deutsche Reich zu sanieren, und das ganze Deutsche Reich ist doch heute ein Notgebiet.**

Die Preußische Regierung hat immer darauf gedrängt, die Aktion auf Ostpreußen und die wirklich abgeschnittenen Gebiete zu beschränken,

weil jede weitere Ausdehnung zu unabsehbaren Folgen führen mußte. Trotz der verständlichen Erregung, die sich infolge der Erklärungen der Vertreter von Ostpreußen und Brandenburg aller Reichsratsmitglieder bemächtigt hat, bitte ich den Vertreter Bremens doch, seinen Antrag **zurückzuziehen,** weil sonst die Gefahr besteht, **daß vielleicht der Reichstag gar nicht mehr in die Lage kommt, vor der Osterpause das große Werk der Osthilfe zu verabschieden."**

Reichsminister Treviranus: „Ich darf mich diesen Worten anschließen. Wir haben aber den bringenden Wunsch, das Osthilfewerk dem Reichstag so schnell vorlegen zu können, daß es **noch in dieser Tagung verabschiedet werden kann.**

Nachdem noch **Gesandter von Boden, Braunschweig,** erklärt hatte, daß er sich den Ausführungen des Bremer Gesandten nur anschließen könne, zog dieser den Vertagungsantrag zurück. **Der Vertreter Ostpreußens, Freiherr von Gayl,** erklärte, **seine Stellungnahme bedeute keine Kritik an der Reichsregierung oder an anderen Stellen, deren guten Willen er vollauf anerkenne,** sondern nur eine Demonstration der ungeheuren Not in Ostpreußen.

Reichsminister Treviranus stellte darauf fest, daß das Osthilfegesetz mit Stimmenmehrheit angenommen worden sei. Mit Stimmenmehrheit wurden auch das Gesetz zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung und das Aufbringungsabbaugesetz (Industrieumlage) als Bestandteile der Osthilfeaktion angenommen.

Unterhaltungsbeilage

Volk im Grenzland Südost

Von Willibald Köhler, Oppeln

Volk in Not ist immer zuerst Volk im Grenzland gewesen. Von alters her.

Mongolensturm, Hunnen- und Tartarengraus, Türken- und Russennot: Wogen einer Aufbruchsgewalt von Aufgang her, der die Woge ernsten Befriedungswillens von Abend her entgegenschlägt. Mongolensturm, Hunnen- und Tartarengraus, Türken- und Russennot: es sind die Kreuzwegstationen des Volkes im ostdeutschen Grenzraum für den, der nicht trocken Geschichte wiederholt, dessen Blick sich vielmehr ein Schicksal eröffnet.

Russennot bedrohte eben erst unser südöstliches Grenzland. War das nicht erst vorgestern? Wir können ihre Aengste nicht vergessen. Eine ganze Stadt der Hunderttausend, Grenzstadt Hindenburg ist Riesendenkmal dem Erretter.

Das also war vorgestern. Und gestern? —

Da ist eine Landstraße, die aus den endlosen Forsten des Waldlandes Oberschlesien kommt und viel zu lange für Angsterleidende und vom Tod Bedrohte, über freies Gelände, das keine Deckung bietet, der Kreisstadt zustrebt, die an der rettenden Hauptbahnstrecke liegt.

Was sich da schiebt, stößt, schleppt zertritt: mit Augen vom vielen Weinen tränenlos, vor Jammer und Schrecken verstummtem Mund, barfüßig, zerschlagen, arm und reich nur noch erkenntlich an der verschiedenen Güte der Fetzen, — Aelteste, Alte, Junge und Jüngste. Mütter irr um verlorene Kinder, Kinder in wahnsinnigen Aengsten des Verlorenseins, Mensch, Tier, Gefährt aller Art, Gerümpel und Gerät in wildem Durcheinander, Gebell von Kötern verwirrend ringsherum: es rennt alles um sein Leben! Flüchtlinge!

Der Tod schwirrt aus den Wäldern hinter ihnen her.

Diesen Fliehenden baut kein kriegsgeübter Feind goldene Brücken.

Ein im Leben erprobtes, im Wiederaufbauwillen unermüdliches, im Kampf gestähltes Volk wohnt an der Grenze! — —

*

Keine nahe Zukunft verheißt der Grenzlandnot ein Ende. Visionen eines Zukunftskrieges, hier und dort von kundiger Hand entworfen, verheißen den Gaskrieg. — Plötzliche Evakuierung ganzer Provinzen im Osten, zum Schutze gegen übermächtig andringenden Feind. Grenzland im Osten bleibt Land der ewigen Unruhe und Unsicherheit, solange Ost-Locarno nur ein ersehnter Traum ist; Grenzland im Osten, Land erhöhter Fürsorge, bis Ost-Locarno einmal Wahrheit wird, das die Grenzländer statt zu Rüst- und Waffenkammern zu den Werbe- und Vorzimmern wohlgesinnter, in Kulturtaten wettrüstender Nachbarn im befriedeten Europa macht. Bis dieser Völkersonntag auch für den Osten anbricht, den zu erhoffen wir nicht müde werden dürfen, werden die Grenzländer im Osten Anspruch darauf haben, Länder erhöhter Fürsorge des Staates zu sein.

Die Soldaten des römischen Heeres im Osten unter Vespasian murrten: „Haben wir, die wir soviele Strapazen durchgemacht haben, nicht ein besseres Recht?" —

Das ist schon lange her und der Ruf dieser zeitfernen Stimme vielleicht nicht eindringlich genug. Nahe genug aber für jedermanns Erinnern die Zeit der Kämpfe in Oberschlesien. Das südöstliche deutsche Grenzvolk hat sie erlitten und gestritten und nach der anfänglichen Lähmung durch den Ueberfall ihnen standgehalten. Es hat mit allem ostdeutschen Grenzlandvolk wie jene Soldaten Vespasians an den östlichen Grenzen des Römerreiches Veranlassung zu fragen: „Haben wir, die wir soviele Strapazen durchgemacht haben, nicht ein besseres Recht?" Es ist die Frage nach der Ostlandhilfe. — — —

*

Der Oberschlesier, mißtrauisch durch manches, das frühere Zeiten für ihn zu tun vergaßen, ist von Natur gutgläubig und dankbar, oft schon für den guten Willen. Des Guten hat er sich gewiß genug zu merken, und neigt dazu, das Schlechte zu vergessen, wenn es gewesen ist. Dessen sich zu erinnern, überläßt er gern dem Südostpolitiker, damit er aus den Fehlern lerne, wie man es nicht machen soll.

Je näher wir im Osten einer endlichen Befriedung kommen, desto ausschließlicher werden Grenzlandprobleme zu Kulturproblemen sich auswachsen.

Der südöstliche Grenzlandmensch, der Oberschlesier, ist ein besonderer, die Anteilnahme erregender und ihrer auch werter Mensch. Es ist nicht besonders schwer, ihn zufrieden zu stellen. Seine Anspruchslosigkeit ist bekannt. Er ist zäh und anspruchslos wie seine kleinen Pferde. Er ist ein Kerl, wie ihn sein Landsmann Paul Barsch beschreibt, von der Sorte, in der sich eine grenzenlose Bescheidenheit, eine grenzenlose Bewunderung für anderer Tüchtigkeit und ein klägliches Verzagen an sich selber, herrlich mit einer unbeugsamen Willenskraft, Ausdauer und verhaltenem Größenwahn vertragen. — Die schlesische Geduld, an der er durch seine engste Vetternschaft mit dem Schlesier Anteil hat, ist sprichwörtlich. Sie ist ein Erbteil jener ersten Kolonisatoren, die dem Lande im 12. und 13. Jahrhundert nicht nur durch Rodung des Urwaldes das Licht der Sonne, sondern auch jenes andere Licht des besseren deutschen Rechts und damit die Freiheit brachten.

Lange Waldbegrabenheit hat dem oberschlesischen Menschen seine Eigenart erhalten. Sie war vielen Schriftstellern, eingeborenen wie andersbürtigen, Anreiz, ihn zu beschreiben und zu gestalten. Da sagt Otto Flake, selber ein Grenzländer, ein westlicher, z. B. von den Oberschlesiern in seinem Roman „Der gute Weg":

> „Sie erleben, wie wir nur noch im Traume tun, wenn wir eine Klingel als Glockenläuten, eine Berührung als Schlag, einen Tropfen als Wasserfall empfinden und sofort eine extreme Handlung dazu dichten. Sie sind noch schöpferisch wie die Kinder, sie kennen noch Grauen und sie haben noch Phantasie und lügen aus lauter Bedürfnis nach dem Heftigen."

Diese traumverhaftete, phantasievolle Art bereitet auch den günstigen Boden, in dem jener im Lande der ach! so vielgeschmähten hundert Dichter wütende Bazillus wuchert, der die Dichteritis erzeugt. Gustav Freytag aus Kreuzburg OS. hat ihn schon gekannt; er meint von seinem Landsmann: „Am liebsten ist er Dichter, das verpflichtet zu nichts."

Ueberaus gelassen kann das Kind Oberschlesiens sein und läßt sich, wenn es durchaus sein muß, als Graf behandeln, auch wenn es bloß ein östlich romatisch-gekleideter Schneider ist, wie jener Wenzel Strapinski aus Schlesien in Gottfried Kellers köstlicher Seldwyler Geschichte „Kleider machen Leute". — Verwandt mit diesem Wenzel Strapinski ist Hermann Stehrs Koliwansky in des Dichters „Geschichten aus dem Mandelhause". Ein Russe, wie des Mandelschneiders Latein ihn nennt, ist dieser Koliwansky wohl nur nach vorkriegszeitlichen Begriffen, als Polen wirklich „noch verloren war", betet Stehrs Koliwansky doch zu der Mutter Gottes von Czenstochau, holt sein Zeugnis aus einem „Berliner" hervor und versteht und spricht sehr gut deutsch.

Durch ihre Sonderstellung zwischen zwei Völkern im Osten und Westen, wurden die Oberschlesier zu den eigentlichen Grenzlandmenschen. Ihnen wurden bei ihrer Doppelblütigkeit wirkliche Entscheidungen auferlegt. Entscheidung ist doch erst für den vorhanden, der zweierlei Wesen in sich hat.

Die Entscheidung im Südosten war eine solche des Blutes, eine soziale, eine konfessionelle und eine der Sprache. Sie war vor allem eine Charakterprobe. Das Zusammengehörigkeitsgefühl des Oberschlesiers wurde auf die Probe gestellt.

Die Prüfungen an den Grenzen unseres Reiches, die uns gewiß in keiner freundlichen Absicht zugedacht wurden, sind zu wertvollsten Erprobungen des Herzens geworden. Wo sie bestanden wurden, haben wir ein Stück stärksten, weil erprobtesten Deutschlands, vielleicht das stärkste da, wo die Probe am vielfältigsten, schwersten und blutigsten war: in Oberschlesien.

Der Weg nach dem kommenden Volksdeutschland führt über die Grenzländer. Wer ist für dieses deutsch genug? — Wer ist deutsch? Ist es nur der, dem das Deutschtum als Geschenk in die Wiege gelegt wurde, die in Süddeutschland stand? — Sowenig wie preußisch nur und schon der ist, der in Norddeutschland geboren wurde.

Deutsch ist, wer in seinem Herzen das Edelste von beiden, Preußen- und Deutschtum aufgenommen hat, die preußischen Tugenden der Gerechtigkeits- und Ordnungsliebe und des Pflichtbewußtseins und deutsche Freiheits- und Menschheitsliebe. Es gibt neben dem gnadenhaft beschiedenen ein erwähltes, erworbenes, erarbeitetes und erkämpftes Deutschtum. Der besitzt es, der sich für preußisch-deutsches Edelwesen entschieden hat, entschieden unter äußeren und inneren Schwierigkeiten aller Art, entschieden für deutsche Art und Kultur, die dieses volksdeutsche Wesen vermitteln. Der Grenzlanddeutsche ist Ehrenbürger des kommenden Volksdeutschland. —

In den ostdeutschen Grenzländern wird die Aufrichtigkeit jener die Probe bestehen müssen, die ein im Frieden zusammenwirkendes Europa wollen. In der Verwirrung aufgeregter Nachkriegszeit sind Fehlsprüche getan worden, und auf sie gegründet ist uns Unrecht geschehen, das in den gegenwärtigen ruhigeren Zeiten wieder gutzumachen sich endlich Gelegenheit bietet.

Wird sie versäumt werden?

Der Friede Europas hängt davon ab.

Auch der „gute Weg zum guten Europäer", von dem Otto Flake spricht, führt über die Grenzländer; nicht zu einem Paneuropa um jeden Preis verbrüderungssüchtiger, gestaltverwischender Schwärmer und national Gleichgültiger, sondern der zu einem Europa jener, die an gesunder Vielfalt der Gestalt sich freuen.

Alle guten Europäer mögen von uns lernen, die Worte „Schutz den Minderheiten", die das zukünftige Europa bedeuten, größer zu schreiben als bisher.

Zwischenfall im Warenhaus

Von Hans Riebau

I.

Rassig sah sie aus. Und jung dazu. Dunkle Augen, eine straffe braune Haut und, ganz erstaunlich, weißblondes Haar.

Im Strumpfgeschäft von Haberson sah er sie zum ersten Male. Nachdem er sie drei Minuten lang angestarrt hatte, bemerkte auch sie ihn. Sie errötete ein wenig, aber es war kein schamhaftes, sondern ein zorniges Erröten.

Merkwürdig erregt ging Herr Schonnemann, Oberbuchhalter und siebenundvierzig Jahre alt, nach Hause.

II.

Im Juweliergeschäft von Lengekink sah er sie wieder. Kaum hatte er sie entdeckt, da fühlte sie seinen Blick. Einen Augenblick sah sie ihn erstaunt an, dann schlug sie verwirrt die Augen nieder. Sie hatte ihn wiedererkannt.

Herrn Schonnemanns Herz puckerte.

III.

Das dritte Mal hatte er Pech. Das war, als er mit seiner Frau im Warenhaus Luz Einkäufe machte.

„Warum guckst du die Person da drüben so scharf an?" fragte Frau Schonnemann.

Herr Schonnemann erschrak. „Ich weiß nicht", murmelte er, „ich kenne sie nicht."

Frau Schonnemann zog die Luft heftig durch die Nase. Zwei Minuten später war sie verschwunden.

Herr Schonnemann suchte sie. In der Konfektion. Im Kurzwarenlager. Als er sie nicht fand, ging er langsam dem Ausgang zu. Und wartete im Portal.

IV.

Herr Schonnemann seufzte. Er wartete noch immer. Plötzlich schrak er zusammen: sie hatte das Warenhaus verlassen.

Irgendetwas ging in Herrn Schonnemann vor. Seltsame, nie geahnte Energien ballten sich zusammen. Diese Energien gaben Schonnemann einen Stoß, und plötzlich stand er vor ihr, der jungen Dame, und hatte die Hand am Hute.

Da aber geschah etwas Merkwürdiges. Die junge Dame blieb stehen, wurde blaß, stampfte mit dem Fuß auf und warf Herrn Schonnemann ihr nicht gar zu kleines Handköfferchen vor die Füße. Das Handköfferchen öffnete sich, und heraus fielen elf lederne Handtaschen, vierzehn Taschenuhren, ungezählte seidene Strümpfe, sechs Flaschen Parfüm und zwanzig Paar wildlederne Handschuhe.

Herr Schonnemann stand erstarrt. Auch der Portier des Warenhauses stand erstarrt. Aber nur einen Augenblick. Dann ging er auf die junge Dame zu und sagte: „Sie sind verhaftet."

Ein Schutzmann war derselben Ansicht, und wenige Augenblick später wurde die junge Dame abgeführt.

Herr Schonnemann stand noch immer unbeweglich. Da kam, Schritt für Schritt, Frau Schonnemann, die sich hinter einem Pfeiler versteckt hatte, auf ihn zu. „Verzeih'", sagte sie leise, „ich hatte gedacht — — aber ich habe wirklich nicht gewußt, daß du ein so guter Detektiv bist."

Statt Karten.

Gestern früh 5¼ Uhr ist unsere innniggeliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Frau verw.

Emilie Trupke

geb. Scholz

im 68. Lebensjahr nach schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden sanft entschlafen.

Dies zeigt in tiefstem Schmerz namens aller Hinterbliebenen an

Kattowitz, Gleiwitz, Beuthen, den 9. März 1931

Dr. Emil Trupke als Sohn.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 11. März 1931, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Kattowitz, ul. Drzymały, (Gneisenaustr.) Nr. 13, aus statt.

Unsere geliebte unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Rosalie Pniower

geb. **Friedländer**

ist im ehrenvollen Alter von 86½ Jahren am 8 März sanft entschlafen.

Beuthen OS., Hindenburg, Berlin, den 9. März 1931.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Adolf Krebs und Frau, geb. Pniower.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 10. März, 3 Uhr nachm. von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes Beuthen aus statt.

Am 8. März verstarb unser Kamerad, der **Lazarett-Inspektor a. D.**

Paul Rumpel.

Seine vorbildlich kameradschaftliche Gesinnung sichern ihm ein dauerndes Andenken. In Dankbarkeit legen wir einen letzten grünen Bruch auf sein Grab.

Verein ehem. Jäger u. Schützen Beuthen.

Antreten: Mittwoch, 8⁴⁰ Uhr vorm., vor dem Städt. Krankenhaus

---

Ich bin nach wie vor **Kassenarzt** bei der

Allgemeinen Ortskrankenkasse

Beuthen OS.

Dr. Rost, Piekarer Str. 38

Mittwoch, d. 11. 3. 1931, 20¼ Uhr, im Kaiserhofsaal, Beuthen OS.

Vortragsabend

„Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“

Rednerin: **Clara Mleinek, Berlin**

Mitglied des Vorstandes der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung

Mitglied des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte

veranstaltet vom **Verband der weibl. Handels- u. Büroangestellten**

Ortsgruppe Beuthen OS.

Eintritt frei.

Ingenieurschule Technikum **Strelitz** (Meckl.)

Hochbau, Tiefbau, Eisenbau, Betonbau, Flugzeug-, Maschinen- und Autobau, Elektro- und Heizungstechnik. Semesterbeginn April und Oktober. Eigenes Kasino. Programm frei

---

WOHIN HEUTE ABEND?

THALIA-Lichtspiele, Beuthen OS.
Ritterstr. 1 • Alfred Galwas

Wir bringen 3 Großfilme! **Nur 3 Tage!**

Corinne Griffith in dem großen Farbentonfilm **Der Garten Eden**
Ein Film von Liebe und Humor in 8 Akten nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Rudolf Bernauer.

Paul Wegner, Anita Dorris, Hermann Picha **SVENGALI**
7 ergreifende Doppelakte frei nach dem Roman „TRILBY“

Claire Rommer, Georg Alexander ***Leontines Ehemänner***
Ein Lustspiel bei dem Sie Tränen lachen — 8 Akte.

PALAST-THEATER Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Von Dienstag—Donnerstag, 10.—12. 3. **Nur 3 Tage!**

Eine Sehenswürdigkeit dieses Klasse-Programms!!

1. Film **BILLIE DOVE** in dem erfolgreichen Tonfilm
»Landung im Paradies«
Ein Film, der aus sich u. für sich selbst spricht! 10 sensationelle Akte

2. Film **GRITTA LEY** in
»Der Herrgottschnitzer von Oberammergau«
Nach Ludwig Ganghofers berühmter Novelle „Der Herrgottschnitzer von Ammergau“ 7 Akte

3. Film **Myrna Loy u. Conrad Nagel in »Der Doppelgänger«**
Ein Sensations-Großfilm in 8 Akten

Ermäßigte Preise! Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr Ermäßigte Preise!

Reichserneuerung oder Bürgerkrieg?

Ueber dieses Thema spricht
am **Mittwoch**, dem 11. März 1931, abends 8 Uhr,
im **Blüthner-Saal des Restaurants Stadtgarten,**
Gleiwitz, Klosterstraße, der
Reichstagsabgeordnete Frank Glatzel

Hierzu ladet ein
Der Vorstand der Deutschen Volkspartei Ortsgr. Gleiwitz

Kyffhäuser-Technikum
Bad Frankenhausen, Kyffh. Maschinenbau Elektrotechnik, Landmaschinenbau, Flugzeugbau, Flugbetrieb, Automobilbau, Eisenbau mit modern. Eisenwasserbau. Anfragen: Stadtvorstand.

Lichtbildervortrag für Photo-Freunde

über das Thema:

„Leichtes, bequemes und doch vollendetes photographieren“,

am **Donnerstag,** dem 12. März 1931, um 20¼ Uhr, im Saale des Vereinshauses Gleiwitz, Lohmeyerstr. Herr **A. Baumann,** von der **Fa. Ernst Leitz, Wetzlar,** spricht über die Klein-Kamera **„Leica“** als Universalkamera. Projektion von über 150 erstklass. Diapositiven. Demonstration der neuen Leica-Objektive sowie des neuen Stereovorsatzes mit Stereobetrachtungsapparat. Sämtliche Interessenten der Photographie sind eingeladen. Karten zum freien Eintritt sind bei den Photohandlungen erhältlich.

Konzert-Vereinigung Oppeln.
Aula der Oberrealschule.
Sonnabend, den 14. März, abends 8 Uhr:
Klavierabend Eberhard Rebling.

Werke von Brahms, Bach, Beethoven, Chopin u. moderner Meister. — Preise der Plätze: 2.50, 1.50, u. 1.— Mk. Schüler d. Hälfte. Mitgl. d. Konzert-Vereinig., Eichendorffgem., Bühnenvolksbund 30% Ermäß. Kart. b. Hofphotogr. Glauer, Musikh. Cieplik, Buchhdlg. Muschner u. an d. Abendkasse. Der Bechsteinflügel ist aus d. Pianoforte-Magaz. J. Großpietsch, Zweigstelle Oppeln, Zimmerstraße 6.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20¼ (8¼) Uhr — Dienstag, den 10. März
Voruntersuchung
Schauspiel von Alsberg u. Hesse

Hindenburg 20 (8) Uhr
Walzer aus Wien
Operette nach Motiven v. J. Strauß von J. Bittner

Dienstag, den 10. März 1931, spielt im

Automaten-Restaurant

hintere Räume, Beuthen, Bahnhofstraße 37, das bekannte **Gildehof-Trio.** Verbunden damit findet ein

Pökelschweinskopf-Essen

statt, die Riesenportion 60 Pfg.

Es laden ein

Franz Owczarek und Frau.

Prima Weißkäse,

täglich frisch, Pfund 20 Pfg.,
prima Landbutter 1,40 Mk.

M. Beier, Beuthen OS., Küperstraße 23.
Butter-, Eier- und Käsehandlung.



Sandler-Bräu
Spezialausschank
Inh. Jos. Keller **Beuthen OS.** Telefon 25.5

Heute, Dienstag, den 10. März 1931
Groß. Schweinschlachten
ab 9 Uhr früh Wellfleisch u. Wellwurst in altbekannter Güte auch außer Haus.
Abends Wurstabendbrot

Die beliebten Sandlerbiere in Krügen zu 1, 2 u. 3 Liter sowie in 5- und 10-Liter-Siphons frei Haus.

Der Herr,
der mir behilflich war, als ich am Sonntag, d. 8. d. Mts., 7 Uhr abends, auf der Gymnasialstr. vor dem Zigarrengesch. Sikorski stürzte, wird höflichst um seine Adresse geb.

Frau Gonsior,
Beuthen, Kaiserstr. 2.

Inserieren bringt Gewinn!



THEATER **Beuthen OS, Dyngosstr. 39**
Inh.: ALFONS GALWAS, KURT SCZEPONIK

Ab heute!

Thali bringt auf 1000fachen Wunsch nochmals
den Spitzen-Tonfilm

Nur 3 Tage

„Das Lied ist aus“

mit **WILLY FORST** und **LIANE HAID** usw.

Dazu Kurz-Tonfilm und die Tonwoche

Ab Freitag — Festwoche 13.—19. März

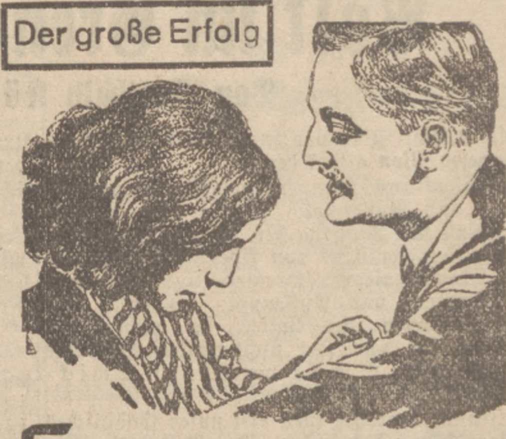
Die große Tonfilm-Überraschung — Festwoche 13.—19. März

Anläßlich unseres einjährigen Bestehens — Festwoche 13.—19. März

---



Der große Erfolg



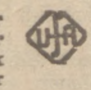
ELISABETH BERGNER in

Ariane

Nach dem Roman von Claude Anet

PERSONEN:

Ariane . . . . . . **Elisabeth Bergner**
Konstantin . . . . **Rudolf Forster**
Tante Warwara Annemarie Steinsieck
Olga . . . . Hertha Guthmar



Ein unvergeßliches Erlebnis

Micky in ihrem neuesten Lustspiel **„Kabarett Untersee“**

Die neue Ufa-Ton-Woche

Bis Donnerstag verlängert

KAMMER-LICHTSPIELE

Anfangszeiten: 4¹⁵ - 6¹⁵ - 8³⁰ Uhr

Max Adalbert

der große Berliner Komiker in seinem ersten deutschen

Sprech- und Tonfilm

Das gestohlene Gesicht

Weitere Darsteller:

Hans Otto - Friedl Haerlin - Edith Edwards

Musik: Hans May

Spannung, Sensation mit viel Humor und Satire vereint, so präsentiert sich diese famose Kriminal-Komödie. Insbesondere wird Max Adalbert, der große Berliner Komiker, unbändige Heiterkeit hervorrufen.

Lustiges Beiprogramm / Ufa-Ton-Woche

Nur 3 Tage — Bis Donnerstag

Intimes Theater

Die erste deutsche Tonfilm-Groteske

Heinz Rühmann - Lien Deyers

in

Der Mann, der seinen Mörder sucht

Eine lustige Jagd ums liebe Leben, das mit allen nur denkbaren Mitteln phantasiebegabter, gewitzter „schwerer Jungen“ laut Vertrag ausgeblasen werden soll, bis sich ein „blondes Glück“ als rettender Engel das „Opfer“ selbst fürs Leben erjagt. — Es ist ein ebenso humorvoller wie spannender Sensationsfilm.

Von Dienstag—Donnerstag

Schauburg *Beuthen OS.*

Aus Oberschlesien und Schlesien

Landfriedensbruchprozeß vor dem Ratiborer Richter

Die politische Schlägerei in Bieskau

Blutiger Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten

(Eigener Bericht)

Ratibor, 9. März.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht begann heute ein umfangreicher Landfriedensbruchprozeß. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Pritsch, beisitzender Richter ist Landgerichtsrat Leubuscher. Die Staatsanwaltschaft vertritt Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kawen. Zur Verhandlung sind 50 Zeugen geladen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung haben Schupobeamte im Schwurgerichtssaale Platz genommen.

Es sind angeklagt: 1. Lehrer Josef Adamczyk aus Ratibor, zur Zeit vom Dienste suspendiert, 2. Maschinenschlosser Paul Binus, Ratibor, 3. Kaufmann Hans Schulczek, Ratibor, 4. Arbeiter Felix Irzik, Ratibor, 5. Molkereibesitzer Robert Stein aus Katscher, 6. Arbeiter Hans Adamek, Ratibor, 7. Arbeiter Paul Bogdon, Katscher, 8. Schweizer Wilhelm Cimbollek, Katscher, 9. Arbeiter Josef Koerner, Katscher, 10. Weber Johann Schipp, Katscher, 11. Uhrmachergehilfe Fritz Zwillich, Ratibor, 12. Fleischergeselle Heinrich Malina, Ratibor, 13. Maler Ernst Rzehaczek, Ratibor und 14. Bauarbeiter Franz Göhr aus Katscher. Einige der Angeklagten sind mehrfach vorbestraft. Die Angeklagten 1 bis 6 werden als Rädelsführer bezeichnet. Vor Eintritt in die Verhandlung stellt der Angeklagte Lehrer Adamczyk, Führer der S. A.-Leute, infolge Verhinderung seines Verteidigers, Rechtsanwalts Dr. Rebitzki, Breslau, einen Vertagungsantrag, der abgelehnt wurde. Einem zweiten Antrage wegen Ladung einer Reihe weiterer Zeugen, welchen Adamczyk stellt, gibt das Gericht statt. Diese müssen teils telegraphisch, teils telephonisch geladen werden, sodaß sich die Zahl auf über 60 erhöht. Der Verhandlung liegt folgender Tatbestand zugrunde: Am 2. Weihnachtsfeiertage v. J., nachmittag, sollte in Bieskau, Kreis Leobschütz, im dortigen Gastwirt Noglesсhen Saale

eine sozialdemokratische Versammlung

stattfinden, in welcher Parteisekretär Pascheka, Neustadt, über das Thema **„Das wahre Gesicht der Nationalsozialisten"** sprechen sollte. Die Bieskauer S. A.-Leute hatten hiervon rechtzeitig die Ratiborer und Katscherer S. A. benachrichtigt. Rund 30 S. A.-Leute aus Ratibor traten unter Führung von Lehrer Adamczyk in einem Lastauto die Fahrt nach Bieskau an. Unterwegs trafen sie mit einem Trupp S. A.-Leute aus Katscher zusammen.

Als um 3¼ Uhr der Versammlungseinberufer, Maurer Paul Obst aus Bieskau, die Versammlung eröffnete, wurden aus den Mitte der S. A.-Leute Zwischenrufe laut. **Kaum hatte der Redner, Gewerkschaftssekretär Pascheka, mit seinen Ausführungen begonnen, als sofort der Tumult losging. Plötzlich sprang der Zimmermann Wilhelm Ludwig auf einen Schanktisch und schlug mit einem Stock auf den Angeklagten Lehrer Adamczyk ein.** Dieser wehrte den Schlag ab. Das sahen seine Anhänger, und sofort begann eine wüste Schlägerei, wobei Biergläser, Stuhlbeine, Stöcke und Zaunlatten als Kampfmittel dienten.

In wenigen Minuten glich der Saal einem Trümmerhaufen

von zerschlagenen Stühlen, Stuhlbeinen und anderen Gegenständen, die über die Köpfe der Versammlungsteilnehmer hinwegflogen. Die SA.-Leute wurden mit Gewalt aus dem Saale gedrängt. Sie belagerten hierauf die Saalausgangstür und die nach dem Untergeschoß führende Treppe. **Wenn einer von den Teilnehmern den Saal verlassen wollte, wurde er mit Stuhlbeinen bearbeitet.** Als Gewerkschaftssekretär Pascheka mit seinen Anhängern den Saal verlassen wollte, wurden sie zurückgedrängt. **Mit dem Revolver in der Hand forderte Gewerkschaftssekretär Pascheka die Freigabe des Ausganges,** worauf die SA.-Leute auf ihn eindrangen.

Er gab darauf drei Schüsse ab,

wobei der Angeklagte Adamek einen Steckschuß in den Handteller erhielt. **Die Parteien gingen wütend gegeneinander los. Es gab schwere und leichtere Verletzungen,** bis es endlich gelang, die SA.-Leute bis vor die Tür des Gasthauses zu drängen. Einige der Angeklagten gaben zu, von den Stuhlbeinen Gebrauch gemacht zu haben. Gegen 12 Uhr mittags nahm

die Zeugenvernehmung

ihren Anfang. Die Mehrzahl der Zeugen machten schwerbelastende Aussagen über die Zwischenrufe während der Rede des Gewerkschaftssekretärs Pascheka. **Adamczyk sei derjenige gewesen, der die fortgesetzten Störungen durch Zurufe herbeigeführt habe.** Der Anklagevertreter hält die Angeklagten bis auf Göhr des Landfriedensbruches für überführt. Er bezeichnete den Angeklagten Adamczyk als Haupttäter und geistigen Urheber der Ausschreitungen. Er beantragte gegen Adamczyk 7 Monate, Schulczek 3 Monate, Irzik 6 Monate, Stein 6 Monate, Adamek 4 Monate, Bogdon 3 Monate, Cimbollek 5 Monate, ferner gegen Koerner 4 Monate, Zwillich 3 Monate, Malina 3 Monate, Rzehaczek 4 Monate Gefängnis. Für Göhr fordert er Freispruch. Nach dreiviertelstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsrat Pritsch, folgendes

Urteil

Es wurden verurteilt: Adamczyk 4 Monate, Schulzek 3 Monate, Irzik 3 Monate, Stein 3 Monate, Adamek 2 Monate, Bogdon 3 Monate, Cimbollek 3 Monate, Koerner 4 Monate, Zwillich 2 Monate, Malina 2 Monate, Rzehaczek 3 Monate, Göhr, gegen den Freispruch beantragt war, 2 Monate Gefängnis. Das Verfahren gegen den Angeklagten Binus wurde, da er nicht erschienen war, abgetrennt.

Vor dem Schwurgericht in Gleiwitz

Mit der Axt gegen den ungetreuen Freund

Ein Jahr sechs Monate Gefängnis wegen versuchten Totschlages

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 9. März.

Die erste Sitzung der ersten Schwurgerichtsperiode, in der Landgerichtsrat Dr. Christoph den Vorsitz führte, hatte sich mit einer gegen den Häuer Georg Pilch aus Hindenburg-Zaborze gerichteten Anklage wegen versuchten Totschlags zu befassen.

Am 4. Oktober vorigen Jahres geschah die Tat. Die Frau des Angeklagten unterhielt Beziehungen zu einem nicht sehr sympathisch aussehenden jungen Mann, der mit P. früher befreundet war. Einmal hatte der Angeklagte seiner Frau die geschehenen Dinge schon verziehen. Als er aber nun wieder dahinter kam, da ging ihm die Galle hoch. Er sah seine Frau in der Wohnung des besagten Freundes M. Die Wohnung ist derjenigen des Angeklagten benachbart. P. begehrte also Einlaß in die Wohnung, fand aber die Tür verschlossen. **Er holte eine Axt, brach die Tür auf, untersuchte die Wohnung, fand aber seine Frau nicht, die bereits durch das Fenster der im Erdgeschoß gelegenen Wohnung verschwunden war.** Dann kam es zu einer Auseinandersetzung mit M., und schließlich führte P. mit dem stumpfen Ende der Axt einen

Schlag gegen den Kopf des M.

Der Verletzte sprang noch durch das Fenster und begab sich in ärztliche Behandlung. Er hatte eine klaffende Kopfwunde davongetragen, die Gehirnschale war zersplittert, und außerdem zeigte der Kopf noch eine Beule und der Unterarm Hautabschürfungen.

Pilch wurde dann von der Polizei vernommen. Man fand in der Küche der Wohnung, in der sich die Tat abgespielt hatte, einen Blutfleck und mehrere Blutspritzer. Vor der Polizei erklärte Pilch, **er habe jenem jungen Mann nur einen Faustschlag auf die Nase versetzt, und da habe die Nase geblutet.** Zunächst hatte man Pilch dann wieder freigelassen. Das Charakterbild des verletzten M. schwankt in den Zeugenaussagen. Man erfährt, daß er gern mit dem Messer hantiert, und ein Zusammenstoß mit dem Hauswirt im Gerichtssaal zeigt dem Gericht, daß M. tatsächlich kein sehr sanfter Mensch ist.

Assistenzarzt Dr. Krzonkalla berichtet über die Verletzung. Folgen sind von diesem Schlage nicht zurückgeblieben. Ob die zweite Wunde, jene Beule, ebenfalls von einem Axthieb herrührte, ist nicht festzustellen. Medizinalrat Dr. Weimann hat den Angeklagten auf dessen Geisteszustand untersucht und hält ihn für einen minderbegabten Psychopathen, der gewisse Entartungsmerkmale zeige, gefühlsstumpf und affektlos sei, aber auf geringe Reize doch mitunter reagiere. Indessen könne von einer Bewußtseinsstörung im Sinne des Paragraphen 51 keine Rede sein.

Oberstaatsanwalt Dr. Wolff

untersucht den Tatbestand und kommt zu dem Schluß, daß **Notwehr und auch schwere Körperverletzung in diesem Fall ausgeschlossen seien.** Es handle sich durchaus um einen versuchten Totschlag, für den dem Angeklagten allerdings mildernde Umstände zuzubilligen seien. Er beantragt eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und Anrechnung der vier Monate Untersuchungshaft. Rechtsanwalt Dr. Guthaner plädiert für Freisprechung mit der Begründung, daß **doch Notwehr vorgelegen habe.** Gegenstand dieser Annahme ist ein Messer, das auf dem Tisch gelegen haben soll. Einwandfrei hat sich dies allerdings durch die Zeugenaussagen nicht klären lassen. Die Tat sei sozusagen „Im Männerkampf" verübt worden. Wenn das Gericht Notwehr nicht als erwiesen ansehe, dann könne höchstens schwere Körperverletzung als vorliegend angesehen werden, und dafür könne das Gericht eine wesentlich mildere Strafe verhängen, zumal Milderungsgründe vorlägen.

Das Urteil

lautete auf ein Jahr, sechs Monate Gefängnis wegen versuchten Totschlags. Die Untersuchungshaft wird auf die Strafe angerechnet. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß Notwehr nicht angenommen werden könne. Auch schwere Körperverletzung scheide aus, denn wenn der Angeklagte mit einem so gefährlichen Werkzeug die Tat verübt habe, dann habe er mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß der Tod des Angegriffenen eintrete. Aus diesem Grunde habe auf versuchten Totschlag erkannt werden müssen. Auf der anderen Seite seien dem Angeklagten Milderungsgründe zugebilligt worden.

Symphoniekonzert der Bergkapelle Borsigwerk

Hindenburg, 9. März

Die Berg- und Hüttenkapelle Borsigwerk gab am Sonntag abend in der Gemeindegaststätte Biskupitz in verstärkter Besetzung ein Symphoniekonzert mit ausgewählter Vortragsfolge: Mozart, Joh. Brahms, Edv. Grieg und C. M. v. Weber. Gleich zu Beginn konnte man bei der recht guten Wiedergabe der Mozartschen Symphonie C-Dur Nr. 41 (Jupiter) merken, daß die Berg- und Hüttenkapelle unter der kundigen Leitung des Kapellmeisters B. Baron mehr kann, als schmissige Gartenkonzerte geben, daß sie sich ruhig auch an größere Aufgaben heranwagen darf. Ließ die Symphonie C-Dur in der Wiedergabe, besonders im dritten Satz („Menuetto") etwas an letzter, graziöser Feinheit zu wünschen, so schien die schwerere (wenngleich nicht ganz so schwierige), wuchtigere Serenade D-Dur, Opus 11 von Joh. Brahms restlos gelungen; überhaupt schien die Art von Brahms dem Orchester mehr zu liegen. Eine bravouröse Leistung auch die Peer-Gynt-Suite 1 von Grieg, jeder Satz auf die ihm eigene Note fein abgestimmt: die lyrische „Morgenstimmung", traurig-schwermutsvoll „Aases Tod", geschmeidig und einschmeichelnd „Anitras Tanz", neckisch-grotesk die Trolltänze „In der Halle des Bergkönigs". Ein Genuß auch das letzte Stück: Ouvertüre zu „Oberon" von C. M. v. Weber, wo die notwendige Leichtigkeit und Zartheit keineswegs vermißt ward.

Zusammengefaßt: ein Abend, auf den die Borsigwerker Bergkapelle und ihr Leiter stolz sein dürfen, ein Konzert, dem man ein volleres Haus gegönnt hätte.

Beuthen und Kreis

* **Abiturium bestanden.** Oberprimaner Hans Odersky, Sohn des Konditoreibesitzers Ernst Odersky, hat in Breslau am Gymnasium „Zum Hl. Geist" sein Abiturium bestanden.

* **Ausstellung von weiblichen Handarbeiten in Dombrowa.** Die Handarbeitschule für schulentlassene Mädchen des Stadtteils Dombrowa, die von Borromäusschwestern geleitet wird, veranstaltete im Saal der Schule 10, Dombrowa, eine Ausstellung der im Laufe des Jahres angefertigten Handarbeiten. Die Ausstellung zeigte überaus gute Leistungen und ist ein beredtes Zeugnis für die Vervollkommnung der Schülerinnen nach wertvollen Anregungen. Bemerkenswert sind eine stattliche Anzahl von Straßen- und Hauskleidern sowie niedliche Stricksachen für kleine Kinder. Eine Anzahl prachtvoll gestickte Sofakissen, schöne Lampenschirme, Tischdecken und andere Werbearbeiten stellen dem Kunstsinn der Schülerinnen ein sehr gutes Zeugnis aus. Aber auch praktische Arbeiten waren zu sehen. So fand ein Tisch mit Ausbesserungsarbeiten große Beachtung. Man sah ferner eine

Geselliger Nachmittag beim Vaterländischen Frauenverein

Im Parkcafé Jusczyk, Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 9. März.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz hatte am Montag zu einem Tee ins Stadtpark-Café eingeladen. Mitglieder und Gäste waren in großer Zahl erschienen. In Vertretung der am Erscheinen verhinderten Ersten Vorsitzenden eröffnete

Frau Justizrat Immerwahr

die Veranstaltung und gab einen **Ueberblick über die Arbeit der Organisation.** Die Wöchnerinnenfürsorge, die im vergangenen Jahre 160 Frauen betreut hat, ist im letzten Jahr auf 200 Frauen ausgedehnt worden; Frau Direktor Arnold und Fräulein Hauff haben sich hier große Verdienste erworben. Im Kinderhort werden gegenwärtig 60 Kinder unter Aufsicht gehalten. Die Erholungsfürsorge umfaßt 25 Kinder, die unter der ärztlichen Pflege von Dr. Brehmer stehen.

Das große Werk der Kinderspeisung umfaßt gegenwärtig 50 Kinder, die dreimal wöchentlich nahrhaft verpflegt werden, und außerdem sind weitere 50 pflegebedürftige Kinder in Familien untergebracht, wo sie ebenfalls Mahlzeiten einnehmen können.

Gegenwärtig sind vom Verein 50 Sanitäterinnen ausgebildet worden, die ihre Hilfe zur Verfügung stellen, und im Rahmen der Vereinsarbeit ist auch die Prämiierung von treuen Hausangestellten vorgenommen worden. Frau Justizrat Immerwahr schloß ihre Ausführungen mit der Hoffnung, daß die schweren Zeiten, die auch auf der Vereinsarbeit drückend lasten, sich bald zum Besseren wenden mögen.

An den Arbeitsteil der Veranstaltung schloß sich ein unterhaltender Teil, den Frau Zeising mit mundartlichen Darbietungen humoristischer Natur eröffnete, die sehr viel Beifall fanden. Frau Dr. Katz brachte mit ihrer gutklingenden Naturstimme zwei Brahmslieder zum Vortrag, von Fräulein Reiche am Klavier geschmackvoll begleitet. Fräulein Heidelberg zeigte, am Flügel von Fräulein Willkum begleitet, eurhythmische Tänze, die nach Schubertschen bezw. Beethovenschen Motiven getanzt wurden. Den Abschluß bildeten wieder mundartliche Scherze, diesmal oberschlesischen Charakters, von Frau Zeising, die kürzlich im Rundfunk schon einen großen Erfolg mit derlei lebendigem Volksgut gehabt hat. Die Vorträge atmeten einen unnachahmlichen Scharm und wurden von allen Anwesenden mit solcher Begeisterung aufgenommen, daß man die Anregung geben möchte, diese Dinge einmal in noch größerem Rahmen zu wiederholen. — So endete die in allen Teilen äußerst gelungene Veranstaltung in größter Harmonie und in angeregtester Stimmung.

Eine halbe Million Gewerbesteuerausfall in Beuthen

Beuthen, 9. März.

Der Ausfall an Gewerbesteuern in Beuthen ist für das Rechnungsjahr 1931 auf über eine halbe Million Mark zu veranschlagen. Die Ursachen für diesen außergewöhnlichen Rückgang der Gewerbesteuereinnahmen sind in der ungünstigen allgemeinen Wirtschaftslage zu suchen.

Wetteraussichten für Dienstag: Fortdauer des Frostwetters. Im Norden nur vereinzelte, im Süden verbreitete Schneefälle.

Missionsabend des St.-Franziskus-Xaverius-Vereins von Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 9. März.

Die Katholiken Beuthens waren am Sonntag abend in stattlicher Anzahl zu einer Wohltätigkeitsaufführung des St.-Franziskus-Xaverius-Vereins von St. Trinitas erschienen, deren Reinertrag für die Mission bestimmt ist. Der große Schützenhaussaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Abendfeier wurde vom Aufführungsleiter Max Langer mit dem Vortrag eines selbstverfaßten Vorspruchs eingeleitet. Der Vereinspräses, Oberkaplan Kokoschka, begrüßte die Erschienenen. Besondere Begrüßungsworte entbot er der vollzählig erschienenen Geistlichkeit von St. Trinitas und der Herz-Jesu-Kuratie, an der Spitze Prälat Schwierk und Kuratus Prof. Dr. Starker S. J. Dann hielt

Geistlicher Rat Prof. Dr. Reinelt

eine empfindungsvolle Festrede: **„Missionsgedanke ist Gottesgedanke"**, lautete der Vortragsstoff. Er untersuchte in eindringlicher Rede die Frage, ob ein Missionstag mit dem Zweck, Tausende von Mark zu opfern für ein Werk, dessen Erfolg man nicht sieht, zeitgemäß sei. Allen Katholiken, die zu einem guten Werk zusammengekommen sind, ist der Glaube das höchste Gut. Ihnen ist der Stifter der Religion immer noch das, was er den Vätern war, der Sohn Gottes, der aus Liebe zu den Menschen auf die Erde kam, für sie litt und starb. Ihnen bleibt die Religion ein Hort im Leben, ein süßer Trost im Sterben. Darum ist ein solcher Missionstag ein Bekenntnistag, eine freudige Kundgebung für Jesus Christus als Gottessohn. Um seinetwillen unterstützen sie die Mission, denn er hat sie durch sein Beispiel gelehrt und durch sein Testament geboten. Als er bei seinem Auftreten Jünger suchte, warb er zuerst um Männer aus seinem eigenen Volke. Diese suchte er durch Wort und Tat, durch Predigt und Wunder davon zu überzeugen, daß er nicht bloß ein großer Prophet, sondern wirklich und wahrhaftig der Sohn Gottes sei. Dann aber unternahm er mit seinen Aposteln die erste Missionsreise in das Heidenland. Und er zog dahin mit einer bestimmten Absicht. Er wollte ihnen zeigen, ein wie starker Glaube dort im Gegensatz zu den eigenen Volksgenossen herrschte. Die beiden Heiden der Hauptmann von Kapernaum und das kananäische Weib, bleiben bis heute eine Anklage für jenen gleichgültigen Christen, die sich aus ihrem Glauben nichts mehr machen. Sie sind aber auch der schönste Beweis dafür, daß Jesus auch die Heiden für die Kirche berief. Es ist auch heute noch so, daß der größte Eifer bei den Neubekehrten, bei den Heiden in den Missionen, zu finden ist. Als Jesus den Grundstein für seine Kirche legte, gab er deutlich zu verstehen, daß die Kirche keine jüdische Einrichtung sein sollte, sondern eine Weltkirche, in der der Heide neben dem Juden Platz haben sollte. Der Missionsverein tue nichts anderes, als was Jesus selber tat. Es ist dem einzelnen Mitgliede nicht möglich, in das Heidenland zu gehen und zu predigen; aber er gibt wenigstens ein Scherflein zum Unterhalt jener, die dahin ausziehen. **Die Mission ist also nicht nur eine freiwillige Tat, sondern auch die Erfüllung des Testaments Jesu.** Nach den Aposteln kamen die Besten unter den Männern und Frauen und erfüllten das Missionsgebet Jesu. Sie waren erfüllt von Liebe zu den Seelen, die sie für Christus gewinnen wollten. So sind die Missionen unter den Schutz des größten Missionars aller Zeiten, des hl. Franziskus Xaverius gestellt.

Papst Pius XI. wendet sich mit ganzem Herzen den Missionen zu. Er veranstaltete im heiligen Jahr eine Missionsausstellung, weihte chinesische und japanische Bischöfe und drängt mit brennender Liebe darauf, daß der Missionsgedanke immer mehr die Herzen der Katholiken in dem absterbenden Europa erfülle. Der Franziskus-Xaverius-Verein erfüllt also eine heilige Aufgabe. Er tut das, worin Jesus uns Vorbild war und was er als Testament hinterlassen hat, was die Edelsten unter den Heiligen selbst getan und der Papst mit ganzem Herzen wünscht.

Nach der Festrede wurde das Bühnenstück

„Herzen von Stein"

ein Volksschauspiel in fünf Aufzügen von Friedrich Schare und Willy Webels, von Mitgliedern des Franziskus-Xaverius-Vereins und des Jugend- und Jungmännervereins St. Trinitas aufgeführt. Jeder Akt dieses packenden Schauspiels brachte Szenen von höchster dramatischer Gestaltung. Die Spielschar entledigte sich ihrer Aufgabe unter Max Langers Leitung mit großer Sachkenntnis. Was in Sprache, Gebärden- und Aufführungskunst geleistet wurde, verdient vollste Anerkennung, besonders bei den weiblichen Darstellern. Von den männlichen Darstellern sind außer Max Langer zu nennen: Alois Marchewitz, Paul Tator, Joseph Przyklang, Georg Smolczyk, Erich Wersig und Reinhold Skulik. Gut gespielt wurde auch die Rolle des Jakob Krämer. Der Beifall war herzlich und wohlverdient. Einen prächtigen Abschluß des Abends bildete die gediegene Vorführung einer „Tanzstunde aus alter Zeit". Dieses schöne Singspiel aus der Biedermeierzeit in 2 Aufzügen unter Mitwirkung von sieben Damen und sieben Herren, fand ebenfalls ungeteilten Beifall.

Vorbereitungsarbeiten der Verbände Heimattreuer Oberschlesier

Die Abstimmungs-Gedenkfeier in Beuthen

Abstimmungs-Ausstellung — Gedenkmünze — Die Plakette aus der Gleiwitzer Hütte

(Eigener Bericht)

Beuthen, 9. März.

In der Generalversammlung der Ortsgruppe Beuthen im Verbande der heimattreuen Oberschlesier, nahm die Besprechung der Abstimmungs-Kundgebung in den Tagen vom 20. bis 22. März breitesten Raum ein. Wie der Vorsitzende mitteilte, sind zu der Feier in Beuthen sämtliche 170 der im Verbande zusammengeschlossenen Ortsvereine eingeladen. Außerdem sind Einladungen ergangen an studentische Korporationen, an die einzelnen Truppenteile der Reichswehr usw. Vom Oppelner Regierungspräsidenten sind der Beuthener Ortsgruppe 10 000 Festschriften zur Verfügung gestellt worden, die mit einer von der Berliner Zentralleitung herausgegebenen Gedenkkarte von Mitgliedern der Beuthener Ortsgruppe verteilt werden sollen. Nach einem Schreiben der Berliner Zentralstelle sollen am Abstimmungstage

Gedenkmünzen aus Bronze

an diejenigen heimattreuen Oberschlesier verliehen werden, die sich während der Abstimmungszeit besonders verdient gemacht haben oder 10 Jahre Mitglied des Verbandes sind. Von der Gleiwitzer Hütte wird eine Plakette herausgegeben, die den Annaberg, das Industriegebiet und die Landwirtschaft versinnbildlicht und die Aufschrift trägt „Land meiner Heimat, in Nebel und Rauch, dir bleib' ich treu bis zum letzten Hauch!" Gelegentlich der großen Abstimmungs-Gedenkstunde der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier in Beuthen werden im Beuthener Museum zwei Ausstellungen veranstaltet, mit denen die Räume des Museums-Neubaues erstmalig der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Abstimmungs-Ausstellung wird die Erinnerung an die Zeit der oberschlesischen Volksabstimmung, der polnischen Aufstände und der unglücklichen Zerreißung unserer Heimat lebendig machen. Die Kunstausstellung, die vom Bunde für bildende Kunst in Oberschlesien veranstaltet wird, vermittelt eine Uebersicht über das Schaffen der modernen oberschlesischen Künstler und wird außerdem in einer historischen Abteilung ältere oberschlesische Kunst vorführen. Nachdem Redner noch in kurzen Umrissen das

Programm für die Abendfeier

der Beuthener Ortsgruppe in den Sälen des Schützenhauses am 22 März entworfen hatte, erstattete er Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im abgelaufenen Vereinsjahr. Die Mitgliederzahl ist von 123 im Berichtsjahr auf 474 einschließlich der Jugendgruppe angewachsen. 54 Kinder von Mitgliedern haben in Bayern, Württemberg und Ostpreußen längeren Sommeraufenthalt gefunden. **340 Kinder und 60 Witwen und Invaliden haben Weihnachtspakete erhalten.** Außerdem konnten 300 Kinder mit Kleidungsstücken und Schuhwerk beschenkt werden, die Major Thiele in Königsberg gesammelt hatte. Eine rege Tätigkeit hat die Ortsgruppe im Berichtsjahr auch hinsichtlich der Wohnungs-Vermittlung entfaltet. Die Neuwahl des Vorstandes leitete Alterspräside Kaufmann Kurainski. Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Amtsvorsteher Kruppa, 1. Vorsitzender, Diplom-Handelslehrer Walden 2. Vorsitzender, Tischlermeister Goschütz Kassierer, Kaufmann Jesch und Dzirza, 1. bezw. 2. Schriftführer, Bäckermeister Landsmann, Bäckermeister Parker, Rentier Görlich, Obersteiger Schröder, ehem. Polizeiwachtmeister Halmann, Restaurateur Hartmauer, Friseurmeister Manilowka, Bauführer Kotzurek und Frau Stampke Beisitzer. Zum Geschäftsführer der Beratungsstelle wurde Kaufmann Lukaschewitz gewählt.

Menge von Leibwäsche aller Art. Auch die schönen Altararbeiten fielen auf. Schwester Ernesta, die Leiterin der Handarbeitschule, kann mit Genugtuung auf die guten Leistungen ihrer Schülerinnen blicken.

*

* **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.** Am heutigen Dienstag spricht Pg. Dr. von Leers, Berlin, um 8 Uhr abends im Konzerthaussaal in öffentlicher Versammlung.

* **Bund Königin Luise.** Kindergruppe am Mittwoch, dem 11. März, nachmittag 3,30 Uhr, im Jugendheim Bismarck Parallelstraße.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Freitag, vormittag 8 Uhr, in der Trinitatiskirche hl. Messe für die verstorbene Bundesführerin Hedwig Drausfeld.

* **Marianische Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Heute, Dienstag, um 7,15 Uhr Turnen.

*

* **Deli-Theater.** Auf vielfachen Wunsch bringen wir ab heute nochmals das Spitzenwerk aller Tonfilme — nur drei Tage — den 100prozentigen Ton- und Gesangsfilm „Das Lied ist aus" mit Willy Forst und Liane Haid in der Hauptrolle. In allen Hauptstädten des Deutschen Reiches wurde dieser Tonfilm mit seinen herrlichen unvergeßlichen Schlagern und der guten Musik von Robert Stolz mit großem Erfolg und Beifall aufgenommen. Dazu das gute Beiprogramm und die neueste Wochenschau.

* **Palast-Theater** bringt ein ausgezeichnetes Drei-Schlager-Programm. Erster Film: Billie Dove in „Landung im Paradies". Zweiter Film: Gritta Ley in „Der Herrgottschnitzer von Oberammergau". Nach Ludwig Ganghofers berühmter Novelle. Dritter Film: Myrna Loy und Conrad Nagel in „Der Doppelgänger".

* **Thalia-Lichtspiele** bringen drei Großfilme im Programm. Der große Farbenfilm „Der Garten Eden" mit Corinne Griffith. Ein Film: Adam und Eva in ihrem modernen Garten Eden. Zweiter Film: „Svengali" mit Paul Wegner, Anita Dorris, Hermann Picha in sieben ergreifenden Doppelakten frei nach dem Roman „Trilby". Dritter Film: „Leontines Ehemänner".

Gleiwitz

Hans Elsters letzter Gang

Montag nachmittag wurde der Pächter von Haus Oberschlesien, Direktor Hans Elster, der am Donnerstag unerwartet einem Herzschlag erlag, beigesetzt. In der Trauerhalle am Hauptfriedhof fand die Beisetzungsfeier statt. Die überaus große Beteiligung bewies, wie sehr es Direktor Elster verstanden hat, in den drei Jahren seines Wirkens in Gleiwitz sich die Freundschaft und Sympathie weiter Kreise der Bürgerschaft zu erwerben. Sein unerwarteter Tod hat überall große Anteilnahme ausgelöst, umsomehr, als man Direktor Elster immer liebenswürdig und freundlich sah und, abgesehen von seiner Grippeerkrankung, nie vermutet hätte, daß sein Leben so bald beendet sein würde. Unter den Trauergästen sah man Oberbürgermeister Dr. Geisler, die Stadträte Dr. Warlo, Schabik, Bartels und Dr. Jeglinsky, Stadtverordnetenvorsteher Kucharz und zahlreiche Stadtverordnete und zahlreiche Persönlichkeiten, die Direktor Elster nahegestanden haben. Die Kgl. priv. Schützengilde, in der Direktor Elster Pfingsten 1930 die Königswürde errungen hat, nahm vollzählig an den Beisetzungsfeierlichkeiten teil. In der überreich mit Kränzen und Blumen geschmückten Trauerhalle sang der Evangelische Kirchenchor unter der Leitung von Musikdirektor Schweichert. Pastor Schmidt hielt die Trauerrede, und nach einem weiteren Gesang des Kirchenchores begleitete eine große Menschenmenge den Sarg zum Grabe. Hier sprach wiederum Pastor Schmidt Worte der menschlichen Wertung des Toten, und dann glitt der Sarg hinab. Direktor Elster wird in Gleiwitz lange unvergessen bleiben, denn er hat sich zahlreiche Freunde erworben, und seine Persönlichkeit war weit bekannt und geschätzt.

*

* **Sosnitza ohne Wasser.** Am morgigen Mittwoch, dem 11. März, ist in der Zeit von 9—12 Uhr Sosnitza ohne Wasserversorgung, weil das Wasserwerk Deutsch-Oberschlesien am Hauptschieber Reparaturen vornimmt.

* **Zerstörungswut.** Am Sonntag wurde das Ueberfallabwehrkommando nach einem Grundstück der Coseler Straße gerufen, wo ein Steinholzleger in angetrunkenem Zustande seine Wohnungseinrichtung zertrümmert hatte. Er wurde zur Ausnüchterung in das Polizeigefängnis gebracht.

* **Politischer Vortrag.** Am Mittwoch veranstaltet die Deutsche Volkspartei um 20 Uhr im Blüchenersaal einen Vortragsabend, an dem Reichstagsabgeordneter Glatzel über das Thema „Reichserneuerung oder Bürgerkrieg" sprechen wird.

*

* **Schauburg.** Das neue Programm bringt die Nachaufführung des Tonfilms „Der blaue Engel" mit Emil Jannings und Marlene Dietrich, der hier bereits mit großem Erfolg aufgeführt worden ist.

* **UP.-Lichtspiele.** Von heute ab bis einschließlich Donnerstag läuft die Revue-Tonfilm-Operette „Nur Du" mit Charlotte Ander, Fritz Schulz, Paul Morgan, Walter Janßen, Hörbiger, Bender und anderen hervorragenden Darstellern. Die Musik schrieben die bekannten Schlagerkomponisten Jean Gilbert, Walter Kollo und Rudolf Nelson.

* **Capitol.** Das Capitol hat das große Fritz-Kortner-Sprechtonfilmwerk „Danton" übernommen. Die Hauptrollen dieses wuchtigen, außerordentlich spannenden Filmwerkes spielen Fritz Kortner, Lucie Mannheim, Gustaf Gründgens, Alexander Granach, Ernst Stahl-Nachbaur, Ferdinand Hart u. a. „Danton" bleibt bis einschl. Donnerstag auf dem Programm.

Katholizismus und Nationalismus

Kreisparteitag der Deutschnationalen Volkspartei Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 9. März.

Die Deutschnationale Volkspartei Hindenburg veranstaltete ihren Kreisparteitag, den Kreisvorsitzender

Rechtsrat Daniel

eröffnete. Er begrüßte besonders den Landesverbandsvorsitzenden Thomas, Blumenau, Universitätsprofessor Dr. Spahn, Köln, die Landtagsabgeordnete Frau Noack, Stettin, den Reichstagsabgeordneten Dr. Kleiner, Beuthen, und den Gauvorsitzenden von Guradze, Tost. Alsdann überbrachte Landesverbandsvorsitzender Thomas Grüße der Parteileitung. Er wies darauf hin, daß **wichtige Kämpfe bevorstehen, bei denen es nicht um persönliche Vorteile, sondern um das Wohl von Volk und Vaterland gehe.** Der Jahresbericht gab Kunde von einem Zuwachs von 3000 Stimmen bei den letzten Reichstagswahlen. Darauf sprach

Stadtkämmerer Schilling

über kommunale Steuer- und Finanzpolitik. **Hindenburg habe unter den oberschlesischen Städten die größte Anzahl der Wohlfahrtserwerbslosen und müsse allein für persönliche Aufwandskosten an den Volksschulen 1 Million Mark jährlich zuschießen.** Dabei sei ein fortwährender Rückgang der Steuereingänge zu verzeichnen. Den ostdeutschen Städten könne nur geholfen werden durch Milderung der Wohlfahrtserwerbslosenlasten, durch Herbeiführung des Lastenausgleiches, außerdem durch Umwandlung der kurzfristigen Kredite in langfristige.

Herzlich begrüßt, ergriff hierauf

Universitätsprofessor Dr Spahn,

Köln, M. d. R., das Wort zu seinem Vortrag über **„Katholizismus und Nationalismus"**, den er mit der Feststellung einleitete, daß **die Partei starken Zuwachs gerade von katholischen Stimmen zu verzeichnen habe.** Durch einen Verfassungsbruch gezwungen, habe die nationale Opposition den Reichstag verlassen. Die Rechte habe damit aufgehört, dem Zentrum in der Reichstagspolitik auszuhelfen, das sich nur der Rechten erinnerte, wenn es mit der Sozialdemokratie nicht auskommen konnte, dann aber wieder regelmäßig in die marxistischen Arme zurückkehrte. Schon seit 1917 sei das Zentrum eng mit den religionsfeindlichen Sozialdemokraten verbunden und habe mit jener gemeinsam Kulturpolitik getrieben. Durch den Abschluß des Konkordats wurden den Freidenkerorganisationen dieselben Rechte eingeräumt, wie sie früher nur die christlichen Kirchen besaßen. Auch die Erwerbslosenfürsorge sei ohne sittliche Grundlage, ohne jeglichen kirchlichen Rückhalt zu einem politischen Instrument ausgebaut worden. Mit ernstesten Worten deutete der Redner die schweren Folgen an, welche das Verhalten des Zentrums gegenüber der Sozialdemokratie nach sich ziehen wird. Durch das Stahlhelmvolksbegehren könne Preußen reingewaschen werden.

Starker Beifall folgte den überzeugenden Ausführungen, und Kreisvorsitzender Daniel bemerkte, daß nun jeder Katholik wisse, was er zu tun habe. Im Anschluß hieran verbreitete sich die

Landtagsabgeordnete Frau Noack,

Stettin, über die dem deutschen Volke im November 1918 garantierte Freiheit. Versailles, Genf und Locarno haben der deutschen Freiheit den Todesstoß versetzt. Dann kam der Youngplan! Die Anleihepolitik erbrachte neue Fesseln. Unzählige Mißgriffe der Wirtschaftspolitik Deutschlands, immer schärfere Steuerknebelung, die Kulturnot und die Geistesknechtung haben traurige Zustände gebracht.

Dann sprach

Dr. Kleiner, MdR.,

der hervorhob, daß es um die Beseitigung des Novembersystems gehe. Der Kampf sei bereits auf der ganzen Linie, mit den Deutschnationalen in vorderster Reihe, entbrannt. **Die Deutschnationalen werden nie mehr in diesem Parlament die Arbeit aufnehmen.** Hugenberg werde vielmehr nicht ruhen und rasten, bis auch dieser Reichstag weggefegt sei. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in welcher dem Parteiführer Hugenberg aufrichtigster Dank für seinen zähen Kampf ausgesprochen und das unerschütterliche Gelöbnis einer unentwegten Gefolgschaft dargebracht wurde.

Kreisvorsitzender Daniel sprach dann den Rednern, Mitarbeitern und Teilnehmern, insbesondere auch der früheren Kreisoberin, Frau Kretschmer-Kny, seinen Dank aus, und mit dem Absingen der 1. und 4. Strophe des Deutschlandliedes fand die eindrucksvolle Tagung ihr Ende.

Ratibor

* **Justizpersonalien.** Justizinspektor Ernst beim Amtsgericht Ratibor ist vom 1. April d. J. ab in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht Breslau versetzt.

* **Reifeprüfung am staatl. Oberlyzeum Hoffmann-von-Fallersleben-Schule.** Unter dem Vorsitz des Studiendirektors Schneider fand am 6. und 7. März am hiesigen Staatl. Oberlyzeum (Hoffmann-von-Fallersleben-Schule) die Reifeprüfung statt. Der Prüfung unterzogen sich: Frl. Käte Beier, Hilde von Emden, Gerda Fehmer, Karin Fehmer, Kreuzenort, Käte Gorgon, Mikultschütz, Lucie Kafarzik, Eleon. Kosler, Eleon. Niegisch, Anneliese Paduch, Irene Reichel, Katscher, Elisabeth Sikora. Sämtliche 11 Prüflinge bestanden, darunter Frl. Paduch und Sikora mit dem Prädikat „Gut".

Rosenberg

* **Neues Jugendheim.** Am Sonntag wurde in den Räumen der Ortskrankenkasse an der Schönwälder Straße ein Heim für die Jugendgruppe des Vaterländischen Frauenvereins eröffnet.

Bergbau in Not

Kundgebung der oberschlesischen Bergbauangestellten

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 9. März.

Bei dem vom Reichsverband deutscher Bergbauangestellter am Sonntag im Kasinosaal der Donnersmarckhütte abgehaltenen 5. ordentlichen Bezirkstag konnte der Vorsitzende, Geschäftsführer Glenz, Waldenburg, in seiner Eröffnungsansprache als Gäste u. a. begrüßen: von der Stadtverwaltung Hindenburg Stadtverordnetenvorsteher Siara; als Vertreter der Bergbehörde Ersten Bergrat Koch und Bergrat Naton vom Bergrevier Beuthen Nord; ferner den Leiter der Zweigstelle Gleiwitz des Landesarbeitsamtes Schlesien, Oberregierungsrat Puschmann, den Leiter des Arbeitsamtes Gleiwitz Dr. Hollenberger; Sekretär Galonska als Vertreter des Prälaten Ulitzka, Kreisgeschäftsführer Suchy vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband Beuthen sowie Vertreter verschiedener Gewerkschaften und Verbände.

Hierauf ergriff der Hauptgeschäftsführer des Verbandes,

Dr. Herwegen, Berlin,

das Wort zu dem Thema **„Bergbau in Not"**. Einleitend sprach der Redner über die fortschreitende Verdrängung menschlicher Arbeit durch die wachsende Mechanisierung der Betriebe, (die vor 3 Jahren von den Gewerkschaften gefordert wurde. — D. Red.) auch des Bergbaues, eine Entwicklung, in die in geeigneter Weise regulierend eingegriffen werden müsse, um die Millionen Arbeitsloser wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern. Zur

Arbeitslage im Bergbau

läßt sich feststellen, daß im Laufe der letzten Jahre, **vor allem des Jahres 1930, nach vorübergehenden Schwankungen die Belegschaftszahlen stark gesunken sind.** So betrug im Januar 1930 die Belegschaft im Ruhrgebiet 361 000 Mann, im Dezember 1930 dagegen nur noch 275 000 Mann; **in Oberschlesien waren im Januar des vergangenen Jahres 60 402 Arbeiter und Angestellte im Bergbau tätig, im Dezember 45 941;** für Niederschlesien sind die entsprechenden Ziffern: 27 000 und 24 000, für Sachsen 22 000 und 17 000. Der Bergbau ist schneller in Not geraten als andere Wirtschaftszweige. Für das rasche Abgleiten der Beschäftigungskurve nannte Dr. Herwegen als eine der Hauptursachen die steigende Rationalisierung und Mechanisierung. (Das bedeutet scharfe Kritik an der Gewerkschaftsarbeit, die sich vor 3 Jahren nicht genug tun konnte in ihrer Forderung nach Mechanisierung! D. Red.) Das Einstellen von Maschinen bedeute nun nicht lediglich das Hineinstellen von etwas Totem an Stelle lebender Menschen in den Betrieb, wenn man bedenke, daß ja auch in der Herstellung und Wartung der Maschinen menschliche Arbeitskraft, Lohn und Gehalt stecken; nur fließe dieser Verdienst leider anderen Industrien zu als dem Bergbau.

Im vergangenen Jahre machte sich ein erhebliches

Absinken der Steinkohlenförderung

in Oberschlesien bemerkbar. **Es betrug die Förderung 1929: 22 000 000, 1930 dagegen nur noch 17 000 000 To.** Die Produktionsfrage betrachtete der Redner als gelöst: seiner Ansicht nach lasse sich die Kohlenerzeugung je nach Bedarf steigern oder abdrosseln. Viel schwieriger sei aber die Absatzfrage, die bisher durch alle künstlichen Regulierungen keineswegs gelöst wurde. Je weiter die Technik mit ihren Maschinen und Patenten fortschreitet, je feiner die Kohleverwertung und -ausbeutung wird, desto bedrängter die Lage des Bergbaues, desto größer die Absatzkrise, bei der überdies noch die Weltmarktlage mitspricht, weil die verschiedenen kohlenerzeugenden Länder, nicht zuletzt durch Preisunterbietung, in schärfsten Wettbewerb um Absatzmärkte treten. Eng mit der Ausführmöglichkeit verbunden ist also die Preisgestaltung, und wenn behauptet wird, **der Bergmann müsse an der Spitze der Lohnpyramide stehen, so anerkennen dies wohl auch die Arbeitgeber; wenn aber die Gestehungskosten übersteigert werden — der Vortragende erinnerte hier u. a. an die 29prozentige Belastung des Bergbaues mit sozialen Ausgaben — und die Preise immer höher angesetzt werden müssen, dann sinkt wiederum die Ausfuhrmöglichkeit.** Bei dieser Gelegenheit wurde, und mit vollem Recht, scharfe Kritik an dem merkwürdigen Gebaren mancher west- und norddeutschen Städte geübt, welche in ihren Gas- und sonstigen Werken tatsächlich englische Kohle verfeuern, weil diese etwas billiger ist, wobei aber jene Stadtverwaltungen völlig übersehen, daß sie durch solches Verhalten die Not des deutschen Bergbaues steigern, viele Arbeiter brotlos machen und ein Vielfaches der vermeintlichen Ersparnis an Fürsorgemaßnahmen zu leisten haben!

Im weiteren Verlauf des Vortrages stimmte der Redner den scharfen Eingriffen der Brüning-Regierung in das volkswirtschaftliche Leben zu, bemängelte aber gleichzeitig, daß die Preissenkung nicht Schritt mit der Senkung der Löhne gehalten habe, was besonders für Markenartikel gelte. Zum Schluß wurden

knappschaftliche Fragen

verschiedener Art behandelt, und es wurde u. a. darauf hingewiesen, daß das Defizit in der Knappschaftskasse — entgegen den Angaben des Reichsarbeitsministeriums, welches von 85 Millionen spreche — bereits 110 Millionen betrage.

Es wurde noch bekanntgegeben, daß im Juni dieses Jahres eine große Ausstellung in Köln einen Ueberblick über den heutigen Stand des Grubenrettungswesens vermitteln wird und daß aus diesem Anlaß der Reichsverband der Bergbauangestellten eine Grubensicherheits-Tagung zu veranstalten gedenkt.

In der Nachmittagstagung wurde zur Frage der Angestellten-Pensionskasse der Knappschaft

eine Entschließung

angenommen, in der u. a. gesagt wird, „daß die Angestellten sich entschieden gegen eine einfache Ueberführung der Knappschaftsversicherten in die Invaliden- und Angestelltenversicherung wenden, **weil diese Versicherungsträger die Auszahlung der Alt-Anwartschaften, die heute den überwiegenden Teil der Rentenleistung ausmachen, nicht übernehmen würden.** Zudem sei zu bedenken, daß die Knappschaftsversicherten besonders hohe Beiträge leisteten, um eine Rente zu erdienen. In Würdigung dieser Tatsachen sowie einer starken Verzichtleistung auf gesetzliche Leistungen, der Gebundenheit an festgesetzte Preise, die im Interesse der Volkswirtschaft und der Ausfuhrmöglichkeit tief gehalten würden, und der stärkeren Belastung durch Inflationsfolgen dürften die Knappschaftsversicherten erwarten, daß das Reich der Pensionskasse bei unverschuldeter Not beistehe. Dieses Versprechen habe das Arbeitsministerium seiner Zeit gegeben, und die Bergbauangestellten erwarten, daß die Auszahlung der gesetzlichen Leistungen durch Unterstützungen aus Etatsmitteln sichergestellt werden."

Die Kundgebung wurde durch ausgezeichnete Gesangsvorträge des Männerchors „Liederlust" unter Leitung von Chormeister Glumb festlich umrahmt.

Kreiskriegerverband Gleiwitz zu politischen Gegenwartsfragen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 9. März.

Der Verbandstag des Kreiskriegerverbandes Gleiwitz Stadt und Tost-Gleiwitz fand unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder im Saale der Neuen Welt statt. Der 1. Vorsitzende, Major d. L. a. D. Nerlich, begrüßte die Anwesenden, insbesondere den Vorsitzenden des Provinzialverbandes, Oberst Schwerk, ferner Divisionspfarrer Meier, Oberbürgermeister und Hauptmann a. D. Miethe und Landrat Harbig.

In den folgenden Ausführungen dankte

Major Nerlich

den Mitgliedern für die treue Mitarbeit im Interesse des Verbandes und des Vaterlandes. Ferner gedachte er des im verflossenen Jahre verstorbenen Majoratsbesitzers von Ruffer und des ehem. Oberstabs-Arztes Dr. Königsfeld. Weiterhin behandelte der Vorsitzende den immer vorwärts schreitenden wirtschaftlichen Rückgang sowie die innerpolitische Lage. Bezüglich der Außenpolitik äußerte sich der Redner dahin, daß gerade wir **in der Ostmark einer besonders tatkräftigen Hilfe bedürfen,** da die Vorgänge in Ost-Oberschlesien nicht mit den Abmachungen zu vereinbaren seien. Es sei daher das höchste Ziel eines jeden Deutschen, sich für Deutschlands Ehre und Freiheit einzusetzen. Die Abrüstungsfrage müsse mit großer Vorsicht behandelt werden, da eine Abrüstung von der Entente nicht ernstlich betrieben werde. **Für ein großes Deutschland auf kulturellem sowie wirtschaftlichem Gebiet müsse mit allen zur Verfügung stehenden Kräften gekämpft werden.** Die zunehmende Sittenlosigkeit, deren Ursprung im Internationalismus zu suchen sei, sei auf das schärfste zu verurteilen. Mit dem Wunsche eines baldigen Wiederaufbaues unseres zerrütteten und darniederliegenden Vaterlandes schloß der Redner seine Ausführungen. Es folgte sodann das Deutschlandlied.

Anschließend wurde einer großen Anzahl von Mitgliedern, darunter auch Divisionspfarrer Meier, das Ehrenkreuz 1. bezw. 2. Klasse verliehen. Sodann übermittelte

Oberst Schwerk

die Glückwünsche des Provinzialverbandes, wobei er betonte, daß wohl alle Empfänger dieser Auszeichnung sie in reichlichem Maße verdient hätten. Das Jahr 1930 habe im Zeichen eines fortgesetzten Niederganges des Reichs gestanden. Ein gewisses Vertrauen auf eine bessere Zukunft müsse trotzdem unter allen Umständen gewahrt werden. **Dienst am Vaterland und den Kameraden sei die Parole des Verbandes. Parteipolitik und konfessionelle Unterschiede dürften innerhalb des Vereins nicht ausschlaggebend sein.** Der Ueberhandnahme eines gewissen Kulturbolschewismus müsse entschieden gesteuert werden. Bezüglich des Volksbegehrens werde jeder rechte Deutsche sich nur von nationalen Gesichtspunkten leiten lassen. Der Redner behandelte dann sehr ausführlich die Kriegsschuldlüge. Das Eintreten für die Ehre der Nation müsse in aller Schärfe erfolgen, da Deutschland von dem Willen der Entente gewissermaßen abhängig sei. Das deutlichste Beispiel hierfür seien die Verhandlungen in Genf. Ein Volk ohne Wehrwillen habe gewöhnlich einen sittlichen Niedergang zu erleiden. Deshalb müsse immer und immer wieder der Internationalismus, der Treue und Glauben in den Staub trete, aufs heftigste verurteilt werden. Ein einiges deutsches Volk im Vertrauen auf seine Führer, werde sich immer in der Welt behaupten. **Ueber allen Parteien müsse das Nationalgefühl stehen.** Im Anschluß hieran wurde bekannt gegeben, daß der Verein der Kolonial-Schutztruppen sich dem Verband angeschlossen habe. Divisionspfarrer Meier sprach dann von der alten großen Armee, die die beste Schule der Jugend gewesen sei. Ein Volk ohne ein ausreichendes Heer werde zum Spielball der feindlichen Mächte.

Der 1. Schriftführer

Konrektor Gwosdz

erstattete sodann den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß der Verband im Jahre 1930 erfolgreiche Arbeit geleistet hat. An Unterstützungen in Sterbefällen seien 1694,40 Mark verausgabt worden. Alsdann erörterte man noch einige Einzelfragen, die den Schluß der Versammlung bildeten.

Kaufmannschaft und Berufsschule in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 9. März.

Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft kaufmännischer und gewerblicher Organisationen trafen sich mit der Lehrerschaft der Berufsschule, um gemeinsam Fragen der Fortbildung und allgemeine Fragen, die Fortbildungsschule betreffend, zu beraten. Kaufmann Rumpel begrüßte die Teilnehmer und führte aus, daß sich die Notwendigkeit ergeben habe, mit den Vertretern der Berufsschule zu beraten, da gerade die Stundenpläne vielfach nicht den Wünschen von Handel und Gewerbe entsprochen haben. Von der kaufmännischen Berufsschule nahm Direktor Finger das Wort zu einem Vortrag **„Kaufmannschaft und Berufsschule" — „Gegenseitige Beschwernisse und Sorgen".**

Direktor Finger

betonte, daß sich die Schule dessen bewußt ist, daß durch die Heranziehung der Lehrlinge zum Unterricht der Kaufmannschaft gerade in der heutigen Zeit oft Erschwernisse bereitet werden, die Schule aber mit dazu berufen ist, gemeinsam mit der Kaufmannschaft für einen tüchtigen Nachwuchs zu sorgen. Wenn auch die Schule den guten Willen hat, der Kaufmannschaft in ihren Wünschen gerecht zu werden, so sind die Verhältnisse doch vielfach so gelagert, daß eine Aenderung nicht gut möglich ist. Der Redner führte weiterhin aus, daß leider die **Hauptgeschäftszeiten in den verschiedenen Branchen verschieden liegen und daher auch bei Zusammenstellung des Stundenplanes nicht immer alle Wünsche berücksichtigt werden können.** Soweit dies möglich ist, wird der Stundenplan danach eingeteilt. Es ist auch hinsichtlich der Ferien bei Weihnachten Rücksicht genommen worden und diese früher gelegt, und ebenso werden Wochen- und Jahrmärkte berücksichtigt. Auch in Zukunft will die Schule der Kaufmannschaft nach Möglichkeit entgegenkommen, doch müsse beachtet werden, daß **laut Ministerialerlaß die Schulzeit nicht vor 7 Uhr und nicht nach 20 Uhr stattfinden darf.** Der Redner ging sodann auf die Umänderung des Schulsystems ein und betonte, daß es sich heut nicht mehr um Fortbildungsschulen, sondern um Fachschulen handelt; hierbei aber die Praxis mehr zur Anwendung kommen muß und Schule und Kaufmannschaft gemeinsam arbeiten müssen. Kaufmann Rumpel dankte dem Redner für seine Ausführungen. Die anschließende rege Aussprache trug dazu bei, das Verhältnis zwischen Schule und Lehrherrn, aber auch zwischen Lehrherrn und Lehrling zu fördern, zumal hierbei mancherlei Anregungen gegeben wurden.

Die oberschlesischen Gartenbauer in Oppeln

Oppeln, 9. März.

Der Provinzialverband Oberschlesischer Gartenbauvereine hielt in Oppeln seine 5. Hauptversammlung ab, die von Dipl.-Gartenbauinspektor Ulbrich geleitet wurde. Dieser konnte eine stattliche Zahl Vertreter des Liebhabergartenbaues sowie als Gäste Regierungsdirektor Dr. Delhaes, Stadtrat Dr. Born, Direktor Wauer von der Landwirtschaftskammer und vom oberschlesischen Erwerbsgartenbau den Vorsitzenden Saulich, Mikultschütz, begrüßen. Stadtrat Dr. Born betonte die Wichtigkeit des Gartenbaues in heutiger Zeit und wies auf die Opfer hin, die die Stadt bei der Neuanlage des Friedhofes gebracht hat.

Mit Dank wurde von den Unterstützungen des Landwirtschaftsministers und des Landeshauptmanns Kenntnis genommen. Ferner wurde mitgeteilt, daß der Verein Leobschütz am 28. Juni sein 50jähriges Bestehen feiern wird. Nach den geschäftlichen Mitteilungen hielt Direktor Wauer einen Vortrag über **„Mittel und Wege zur Förderung der Fruchtbarkeit von Obstbäumen"**, der lebhaftes Interesse bei den Mitgliedern erweckte. In der anschließenden Aussprache wurde besonders auf die Wichtigkeit der Bienenzucht hingewiesen, wobei zum Ausdruck gebracht wurde, daß der von der Landwirtschaftskammer für Neustadt geplante Lehrbienenstand für Proskau wichtiger wäre. Nach einer Mittagspause wurden unter Führung von Gartenbauoberinspektor Ulbrich die neuen Anlagen des Halbendorfer Friedhofes besichtigt.

Hindenburg

* **Die deutschen Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände.** Am Sonntag hielt die Gruppe ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach dem Tätigkeitsbericht der Kollegen Krajewski und Wieczorek und dem Kassenbericht durch Geschäftsstellenleiter Schade vom GdA. wurde nach Entlastungserteilung zur Wahl des neuen Vorstandes geschritten, an deren Spitze wieder Krajewski und Zahn stehen. Nach Erledigung verschiedener örtlicher Angelegenheiten ergriff Gaugeschäftsführer Behrendt das Wort zu einem groß angelegten Referat über das Thema Wirtschaftskrise und Wirtschaftsführung.

* **Aus der Arbeit der Krankenhausdeputation.** In der letzten Zeit haben zwei Sitzungen der Krankenhausdeputation unter Vorsitz des Stadtrats Dr. Hübner stattgefunden. In der einen Sitzung kam der Haushaltsplan des Städtischen Krankenhauses zur Beratung, der in der vorletzten Form angenommen wurde. In der zweiten Sitzung kam die Lieferung der Textilwaren für das Städtische Krankenhaus zur Vergebung.

* **Der Fremdenverkehr im Februar.** Die Fremdenverkehrsstatistik für Februar ergibt folgendes Bild. Aus dem Deutschen Reich sind insgesamt 362 Gäste angekommen, aus Polen 23, der Tschechoslowakei 6, aus Rußland 4, Oesterreich und den Niederlanden je 2 und Ungarn, Schweiz und Norwegen je 1 Fremder. Die Gesamtzahl der Besucher betrug 409; Uebernachtungen wurden insgesamt 581 gemeldet.



Klavierkonzert Richard Lamza Kattowitz

Der bekannte Klavierpädagoge Richard Lamza hatte aus seiner Meisterklasse drei Schülerinnen mit der Aufgabe betraut, im Konzert am Sonntag im Kattowitzer Logensaal Klavierliteratur des 19. Jahrhunderts vorzutragen. Dieses weitgespannte Blickfeld erhielt nur einen etwas engeren Rahmen durch die Grundgedanken: ernst, problematisch und brillant. Die ausgewählten Stücke standen gleicherweise unter dem gemeinsamen Oberbegriff des Virtuosenhaften. Die Vortragsfolge eröffnete Irene Percik mit Max Regers Präludium und Fuge Es-Moll für die linke Hand. Das Werk blieb im ersten Teil noch etwas unklar, die Fuge wurde besser und sicherer aufgebaut. Die Pianistin zeigte ihr ganzes Können jedoch erst in der „Rigoletto"-Paraphrase und der E-Dur-Polonaise von Franz Liszt. Hertha Bendetz spielte Chopin, und zwar Cis-Moll-Nokturne und das bekannte Fantasie-Impromptu Cis-Moll. Die Wiedergabe, insbesondere des Impromptus, interessierte ganz besonders durch die etwas eigenwillige Auffassung und Interpretation, die mehr unserem neusachlichen Geschmack, aber kaum der Auffassung des 19. Jahrhunderts entsprochen haben dürfte. Wir bekennen uns jedenfalls lieber zum neuen Stil. Das größte Interesse als Pianistin fand Erna Pfeiffer. Wir haben hier Gelegenheit gehabt, ein ganz starkes Talent kennen zu lernen. Ihre technische und psychologische Leistung überraschte außerordentlich. Wir hörten den Balladenzyklus Opus 10 sowie Rhapsodie Opus 79 Nr. 1 von Johannes Brahms. Aus dieser Musik sei ganz besonders das prächtig gespielte „Intermezzo" erwähnt. Eine ganz ausgezeichnete Leistung wurde Franz Liszts „Tarantella" aus „Venezia e Napoli" als Abschluß des Abends, die der Pianistin rauschenden Beifall einbrachten.

Dieser Beifall galt auch den zwei anderen Damen und nicht zuletzt dem Meister Richard Lamza. Ein jeder Lehrer hat schließlich seine Methode, die zum Ziele führen soll. Die Lamzakonzerte zeigen als typisches Moment ein außerordentlich feines Spiel, neuzeitliche Interpretation unter Abkehr vom Pathetisch-Bombastischen sowie die Stoffdurchdringung bis zum letzten bei der Betrachtung des einzelnen. L. Sch.

Leobschütz

* **Ein Veteran gestorben.** Im ehrenvollen Alter von nicht ganz 86 Jahren starb „Der alte Metzner", eine in unserer Stadt bekannte und allseitig geehrte Persönlichkeit. Eine Soldatennatur von seltener Frische, der es vergönnt war, trotz des hohen Alters im vorigen Jahre an einem Kriegertreffen in Liegnitz teilnehmen zu können.

Katscher

* **Reifeprüfung.** Am Pädagogium von Dr. Funke bestanden vor der Prüfungskommission des Provinzialschulkollegiums die Abschluß-Prüfung: Wilhelm Scholz, Groß-Neukirch (Naturw.), Anton Sikora, Ratibor (Jura), Werner Tost, Beuthen (Verwaltung).

* **Zum Vorsitzenden des Prüfungsausschusses gewählt.** Maschinenbauer Paul Birkhan ist zum stellvertretenden Vorsitzenden des Kammerprüfungs-Ausschusses der Freien Schneider-Innung Katscher ernannt worden.

DIE SIEBEN STUFEN

Roman von **PAUL OSKAR HÖCKER** 2

Heute morgen strahlen Theos hellgraue Augen aber durchaus nicht. Er steht mißgestimmt unter den Wartenden am Ziel, ohne Hut, die Hände in den Jackentaschen des zu weit gewordenen Sommeranzugs, und erwidert den Anruf der Kommilitonin nur mit einem bekümmerten Achselzucken.

„Also schlechte Gazetten?" stellt Dolores fest, rasch zu ihm hintretend, sobald die Aufzeichnungen beim Finish erledigt sind. „Hat der Hausverwalter geantwortet? — Und Nachricht von Brennecke?"

Theo blickt sie kaum an, während er seine verschiedenen Hiobsposten ablädt. „Es geht Lies miserabel. Unbedingt hat sie Fieber. Aber sie läßt mich ja nicht an sich heran. Schreckliches Mädel. Was soll man bloß noch mit ihr anstellen? Die Bude räumen müssen wir bis spätestens Mittwoch. Polizei-Obereunuch höchstselbst war da. Und Mister Brennecke ist uns also richtig durchgebrannt."

Für das Schreibmaschinenbüro von Brennecke in der Friedrichstraße haben sie alle drei, einander Tag und Nacht ablösend, auf der geliehenen Klappermaschine eilige Abschriften in französischer Sprache angefertigt. Brenneckes Betrieb ist aber aufgeflogen, der Unternehmer nicht mehr aufzutreiben, nachdem er die Maschine sowie die umfangreichen und schwierigen Kopien abgeholt hat. Sie müssen sich mit solcher und ähnlicher Werkarbeit kümmerlich durchschlagen, um ihr Studium fortsetzen zu können. Theo und Lies studieren Medizin. Theo, der sein Jahr als Medizinalpraktikant an verschiedenen Kliniken durchmacht, kann zu den Kosten des kleinen Studentenhaushalts gegenwärtig am wenigsten beitragen, weil der praktische Dienst ihm kaum Zeit läßt. Lies ist seit einigen Wochen recht schwächlich und hat bei der anstrengenden Nachtarbeit für Brennecke oft versagt. Um so eifriger hat sich Dolores des Auftrags annehmen müssen. Das ist nun also alles umsonst gewesen. Und diese 68 Mark und 35 Pfennig, mit denen Herr Brennecke ihnen durchgegangen ist, hätten doch als Anzahlung für ein neues Quartier dienen müssen.

„Hast du Zsolnowsky gestern noch deine goldene Uhr gezeigt, Theo?"

Theo bewegt kaum die Lippen, als er verächtlich erwidert: „Jawoll. Ist Tombak. Das goldene Uehrchen war ein Konfirmationsgeschenk."

„Von eurem famosen Onkel Zundt?"

„Nee, so hätte der sich denn doch nicht lumpen lassen. Eine gewisse Tante Emilie. Irgend so etwas Altjüngferliches in Posemuckel oder Trippstrill, was ich gottlob nie zu Gesicht bekam. Uebrigens hat Mutter Natur sie längst aus diesem Jammertal erlöst — sonst hätte sie ihre goldene Konfirmationsuhr jetzt todsicher wieder besehen."

„Du, nun muß also mein Schwimmpreis dran glauben. Die Zigarettendose. Der Neptun ist dafür bekannt, daß er keinen Tinneff schenkt."

„Aber die Gravur —! Menschenskind, wenn die Dose im Schaufenster von Zsolnowsky gesehen wird, dann kriegen sie dich womöglich an den Kanthaken!"

„Pä! Große Sache!"

„Exklusion — du, darüber ist nicht zu lachen, Dol."

„Ach, ihr Mannsleute nehmt all den äußeren Kram viel zu tragisch."

Da ihr's beim Stehen kalt werden könnte, setzt sie sich in Bewegung. Theo geht ohne Lust neben ihr her. Ein paar Spaziergänger machen einander ziemlich indiskret auf das hübsche „Laufmädel" aufmerksam. Da erwacht der Trotz in ihm, die Eifersucht. Dolores ist nicht herausfordernd entwickelt, sie hat schlanke Knabenschenkel, Brust markiert sich unter dem Pullover gar nicht. Charakteristisch sind ihre frischen Farben. Einen gewissen pikanten Reiz bilden die dunklen Wimpern, der Gegensatz des rötlichblonden, kurz verschnittenen Haares zu den blauen Augen. Theo ist in dem täglichen Umgang mit Dolores und Lies vielleicht etwas gar zu brüderlich zu allen beiden geworden. Möglich, daß die geflissentlich zur Schau getragene Uninteressiertheit an ihrem Aeußeren nur ein Schutzanstrich ist. Wenn nämlich so ein paar Banausen, wie jetzt eben diese Grunewaldbummler, sich anzügliche Bemerkungen erlauben, dann kann es kochen in ihm. Aber äußerlich bleibt er eiskalt, seine Erwiderungen bergen eine schneidend überlegene Ironie in sich, auf die nicht jeder Dutzendmensch zu erwidern weiß. „Ich schlage vor, Dol, du schlüpfst jetzt rasch in das Gewand des Berliner Spießbürgers, damit deine Knie nicht länger den Schellfischaugen betagter Lustgreise als ungesunder Magnet dienen." Dolores merkt natürlich, daß die Eifersucht sich wieder in ihm festgekrallt hat. Es ist ein seltenes Zeichen seiner Zuneigung. Wirklich die Cour gemacht hat er ihr schon lange nicht mehr. Aus seiner Selbstsicherheit und Ueberlegenheit ist er nur schwer herauszubringen. Statt daß die Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen Notlage ihn enger mit ihr verbündet hätte, ist er ihr eher entfremdet worden. Bei aller Plebejernot hat er immer noch einen Kavaliersrest retten wollen — aber das erscheint ihm unmöglich, wenn die Dame, an die seine Huldigung ergehen könnte, über die Verwendung eines jeden schäbigen Pfennigs mitzubestimmen hat.

Im Begriff, zum Tor des Sportplatzes zurückzukehren, gibt es eine Begegnung mit Grunewaldreitern, die soeben vom Galopp in Schritt fallen und sich vorbeugen, um ihren dampfenden Pferden die Hälse zu klopfen. Theo wie Dolores besitzen Pferdeverstand. Sie sehen sofort, daß es keine Verleihgäule sind, sondern gut gepflegtes, edles Material. Bloß stimmt nicht alles, was im Sattel sitzt, dazu.

„Mein Gott, das ist doch Hallerbaum, der Justizrat!" sagt Theo und weist mit den Augen auf einen dicken Reiter, dem die in gelben Ledergamaschen steckenden Unterbeine entschieden zu kurz geraten sind. Der Justizrat hat die Sportmütze abgenommen und bearbeitet die glänzende und dampfende Billardkugel, die sich darunter zeigt, mit einem großen seidenen Taschentuch.

„Der Rechtsanwalt, der euern Prozeß gegen Onkel Zundts Witwe verloren hat?"

„Sieh mal bloß die Speckfalte, die dieser Gent im Nacken über dem Kragen trägt."

Dolores lacht kurz auf. „Irgendwie muß Gott der Herr einen Menschen doch zeichnen, der es versäumt hat, dich und Lies zu Halbmillionären zu machen. Etwa nicht?"

„Das Ungeheuer wagt es wahrhaftig, mich in hellichter Sonne anzusprechen."

Der kurzbeinige Reiter, dessen Sporen dicht unterhalb des Sattels sitzen, hat sich aus der Kavalkade herausgeschält, indem er eine kleine Volte rechts reitet. Nun zündet er sich eine Zigarette an. Dolores weiß Männerblicke zu taxieren. Dieser Herr hat nicht Theos halber, sondern ihretwegen verhalten. Er hat einen dreist entkleidenden Blick. Jetzt erst erkennt er den Begleiter der jungen Dame, deren knapper Laufdreß ihn interessiert hat, und begrüßt ihn — hocherfreut darüber, einen Anknüpfungspunkt zu haben.

„Na, mein lieber Herr Studiosus — oder inzwischen schon Kandidat, wie? — habe Sie ja so lange nicht mehr. . . Auch immer sportlich tätig? Heute wohl Juniorenlauf, wie? Famoses Material, ganz erstklassig, zum Teil. . . Darf ich bitten, mich vorzustellen?" Er markiert den Kavalleristenton, wie er vor dem Kriege üblich war. Beugt sich und reicht die Hand hinunter. Da die junge Läuferin darüber hinwegsieht, tätschelt er den Pferdehals. „Auch Medizin, Gnädigste?"

„Nein, Nationalökonomie."

„Haben da schweres Studium vor sich, meine Gnädigste."

„Ich stehe bereits im sechsten Semester, kurz vor der Diplomprüfung, und sehe heute die Schwierigkeit weniger im Studium selber als in dessen lukrativer Verwertung."

„Also sozusagen teures Studium. Ja, ja. Gehört natürlich auch besondere Vorliebe dazu."

„Innere Berufung, Herr Justizrat, das ist die Hauptsache."

„Und ein Papa mit einem umfangreichen Geldbeutel", gibt der Justizrat zurück, dessen Blicke noch immer von oben her die leichtgekleidete, hübsche Mädchengestalt streicheln.

„Da ist nun auch kein Mangel! Papa Scholzens Wechsel sind die üppigsten der ganzen Friedrich-Wilhelm-Universität!" Theo sagt es unter lustig aufflackerndem Blickwechsel mit Dolores. Er möchte sich über den schneidigen Justizrat gern ein bißchen lustig machen, ebenso wie Dolores.

Aber Hallerbaum merkt die Uebereinstimmung der beiden sofort. „Scholz? Doch nicht etwa der gute alte Oberleutnant Scholz? Mein Freund Ramses? Der hat nämlich auch ein Töchterchen, das Nationalökonomie studiert. — Mein Gott, dann sind Sie am Ende unser Stammtischsäugling, meine Gnädigste?" Hallerbaum lacht herzlich und patscht den nassen Pferdehals. „Natürlich! Jetzt sehe ich erst die fabelhafte Aehnlichkeit. Wenigstens Nase und so. Ja, unser guter Ramses hat uns über alles auf dem laufenden gehalten. Waren Sie nicht auch im vorigen Sommer mit Papa Scholz auf Ferien? Bei Johannes Müller?"

„Ich war ein paar Wochen Helferin auf Schloß Elmau. — Sie sind mit meinem Vater bekannt, Herr Justizrat Hallerbaum?"

„Bekannt? Das ist gar kein Ausdruck. Befreundet. Inniglichst. Tja! Er teilt mir alle seine Sorgen mit, der gute Ramses, kann ich Ihnen sagen."

Theo fühlt: da liegt eine Peinlichkeit in der Luft. Dolores wird nicht gern an ihren Vater erinnert. Papa Scholz gilt weit und breit als verwegenes Pumpgenie. Möglich, daß eine der geringen Studienbeihilfen, die Dolores ihrem Vater zu verdanken hat, letzten Endes auf eine mildtätige Stiftung zurückzuführen ist, an der Hallerbaum beteiligt ist. „Sie selbst, Herr Doktor Hallerbaum, scheinen Ihre Sorgen Ihrem Freunde Scholz nicht restlos mitzuteilen", sagt Theo kampflustig. „Sonst wäre Herr Scholz schon zeitiger unterrichtet worden über den kapitalen Reinfall in unserem Prozeß wider Zundt."

Sofort meldet sich in dem gönnerhaften Reiter der Rechtsanwalt. „Ihre Sache wider Zundt ist mir nicht als Reinfall anzukreiden, mein lieber Herr Kandidat Bennewitz. Mir nicht. Ihr Onkel Bennewitz, der Herr Archivar, hat sehr übereilt gehandelt, als er sofort jeden Vergleich brüsk zurückwies. Frau Zundt wollte sich ja ganz generös aus der Affäre ziehen. Sie hätten mir Ihrer Schwester je 5000 Mark besehen können . . Aber Geschäfte hier im Walde, und am Sonntag, und vor einer so scharmanten jungen Sportdame. . . Warum haben Sie sich übrigens gar nicht mehr bei mir gemeldet, Herr Bennewitz? So ganz aussichtslos ist die Sache noch immer nicht. Die Witwe Ihres Onkels Zundt hatte inzwischen doch wieder geheiratet, das wissen Sie wohl, wie? Na ja, und ist nun zum zweiten Male Witwe geworden, denken Sie mal an!"

„Ein Herr von Hollcyn. Ich weiß. So, und der ist nun auch hinüber?"

„Millionenschwer gestorben. Frau von Hollcyn wiederum Universalerbin. Sie hat fabelhafte Karriere gemacht."

„Allerhand für einen ehemaligen Mannequin."

„Mannequin. Na ja! Aber wissen Sie, Herr Bennewitz, diese Frau Ludowika hat doch schon mehr als bloß hübsche Beine. Verdammt klug ist sie. Und Geschmack hat sie."

„Und Glück."

„Stimmt. Aber ist Glück ein Charakterfehler? — Na, hat mich sehr gefreut. — Besuchen Sie mich mal, Herr Kandidat. Oder kommen Sie an den Stammtisch bei Mitscher. Zum Frühstück einmal, wie? Mit Herrn Scholz. — Grüßen Sie Ihren Papa von mir, wenn Sie ihn sehen, mein gnädiges Fräulein. Unser guter Ramses ist über Weekend zur Jagd mit Hullrich und Genossen, hört' ich. . . Das war mir ja eine außerordentlich interessante Begegnung. . . Ruhe, Ruhe, du Rackerchen . . . Nicht mehr zu bändigen, die Stute. . . Ein kleines Galöppchen. . ."

(Fortsetzung folgt)

Kunst und Wissenschaft

J. Bittner: „Walzer aus Wien"

Operetten-Erstaufführung in Beuthen

Zunächst die Feststellung, daß „Walzer aus Wien" eine Operette in drei Akten ist, an denen ebensoviel Textdichter, und zwar Dr. A. M. Willner, Reichert und Ernst Marischka gearbeitet haben. Die Musik stammt ursprünglich von den beiden Johann Strauß (Vater und Sohn) und wurde operettenhaft von Julius Bittner verarbeitet. — Die Erstaufführung am Sonntag abend war, wie vorauszusehen, ein Bombenerfolg, das vollbesetzte Haus war bester Laune, auch die Künstler überboten sich in Ausgelassenheit, so daß engster Kontakt mit den Besuchern sofort geschaffen war. Die Musik ist ja so bekannt, sie „schlägt gar fein ins Gemüt", wie die Wiener Mundart, der „Heurige" und die schöne, blaue Donau . . .

Man könnte nur beanstanden, was man seiner Zeit am „Dreimäderlhaus" gerügt hat, nämlich daß sich einfach eine Operetten-GmbH. zusammentut, der von sich aus nichts einfällt und die deshalb den Geist von klassischen Meistern bezieht und aus deren Inspirationen ein einträgliches Nachruhmsgeschäft macht. Aber das ist hier nicht so schlimm. Man hat ja zu dieser Operette keine Sinfonien zu „Schlagern" verarbeitet, man hat nur in berühmten Märschen und Walzern geblättert, das Schmackhafte herausgenommen, etwas Eigenes zugegeben und das ganze recht geschickt zusammengestellt und instrumentiert. Darum ist die Versündigung am heiligen Geiste der Musik und an orginalem Schöpfertum verzeihlich. Und das Publikum will so etwas, es will Melodie, es will nicht so ohne weiteres von der alten Form los, zumal man noch keine zeitgemäßen neuen gefunden hat. Wenn man sich auch gerne eine „Dreigroschenoper" und ähnliches gefallen läßt, man ist dabei doch nur interessiert, aber nicht aus der Schwere des Alltags herausgehoben. So „sentimental" ist man noch und braucht sich dessen nicht zu schämen . . .

Die Musik kennen wir alle. Das Vorspiel bringt Walzermelodien des alten und jungen Strauß verwoben mit einem Stück Radetzky-Marsch. Das wirkt von Anfang an. Wie überhaupt im ganzen Spiel die Gegensätze zwischen der alten Walzerart „mit breitem Unterbau" des Johann I. mit den kühneren, freieren Rhythmen und „Dissonanzen" Johanns II. sinnfällig herausgearbeitet sind. Und wie in der Musik Altes mit Neuem ringt und sich schließlich versöhnt, geht es den Menschen.

Johann Strauß, der gefeierte Walzerkönig, will seinen „Schani" grundsätzlich nicht Musiker werden lassen. Aber der Sohn fühlt den Gott in sich, er muß das, was in ihm singt und klingt, gestalten, über bürgerlichen Beruf und landläufige Heirat, selbst über den Zorn des Vaters hinweg. Und der Sohn, ein Walter Stolzing der Operette, siegt über das gestern. Das ist der menschliche Kern der Geschehnisse und er versöhnt mit den z. T. zu schmalzigen Lieder- und Walzertexten, mit der üblichen Situationskomik und den abgestandenen Scherzen.

Alle, die am Sonntag an dem fröhlichen Spiel beteiligt waren, brachten in ihrer Gesamtheit das zuwege, was man „Operettenstimmung" nennt. Felix Oberhoffer stand am Pult, und unter seiner Leitung sprühten zündende Funken aus der Partitur, die Herzen „schlugen im Dreivierteltakt" und wenn es der Würde des Hauses nicht widerspräche, hätte alles mitgesungen.

Max Schneider, dem nur eine Sprechrolle zugewiesen ist, spielte den alten Strauß und war in Strenge, Schmerz und Liebe echt und natürlich. Anton Wengersky, Strauß' Sohn, zeigte in den Höhenlagen etwas krampfhafte Ansätze, hatte aber mit seinen Liedern „Frühlingsgleicher Mädchenflor" und „Frühlingsstimmen, Frühlingsklingen" großen und verdienten Erfolg. Auch verstand er es, die Sentimentalitäten der Liebesduette auf ein erträgliches Maß zurückzuführen. Ein Prachtkerl war Theo Knapp als Ebesader, er ließ gleich Martin Ehrhard (Schneidermeister Wessely), seiner Laune alle Zügel schießen und hatte einen Sondererfolg mit seinem Weinlied am Ende des zweiten Aktes. Außerdem lag die flotte Spielleitung bei ihm. Nitta Rheingold (Therese) muß man mit Karry Wessely (Leopold) zusammen nennen, zumal sie sich am Schlusse „kriegen". Ihr Spiel wie ihre Zwiegespräche waren voll wienerischem Scharm. Eine ganz hervorragende Leistung brachte Emmy Neubauer als Gräfin Baranskaja. Schon äußerlich entzückend, eroberte sie sich mit dem Lied „Frauenaugen sind gefährlich" alle Herzen. Die „Pollinger-Nichten" Elisabeth Wanka, Hella Wander und Elisa Hennig bildeten ein reizendes Wiener Mädel-Trio, das gesanglich wie tänzerisch in den Biedermeierrahmen des ganzen hineinpaßte. Stephan Stein als Fürst Sascha war „Schaf und Tiger", je nach Stimmung und erzielte groteske Wirkungen. Hansi Mahler-Runge als Zimmervermieterin ebenfalls. Ferner machten sich um den Abend verdient: Ludwig Dobelmann („Lamplhirsch"), Heinz Gerhard (Rittmeister) und Gustav Niedze (Gastwirt).

Das Bühnenbild (Hermann Haindl) war überaus stimmungsvoll. Besonders das „Etablissement" Dommayer in Hietzing mit seinem lauschigen Garten, dem Musikpavillon und den bunten Lampions. Nicht zuletzt sind auch die in eigenen Werkstätten hergestellten Kostüme zu nennen, — eine prächtige Modenschau aus einer abgeklungenen, geschmackvollen Zeit . . .

So wirkte alles harmonisch zusammen, der Operette einen Riesenerfolg zu sichern. Es gab Blumen, und der Beifall war endlos. War es (leider!) auch nach dem Marsch-Oktett „Heut spielt der Johann Strauß, Strauß, Strauß", das die Besucher bis zur Ermattung der Darsteller hören und sehen wollten.

Dr. Zehme.

G. F. Händel: Judas Maccabäus

Oratoriumsaufführung des Singvereins Beuthen

Ein würdiger musikalischer Auftakt zur Passionszeit bildete das Oratorium „Judas Maccabäus von G. F. Händel, das gestern im vollbesetzten Saale des Konzerthauses zur Aufführung kam. Es waren beteiligt: der Chor des Singvereins Beuthen, der Knabenchor des Hindenburggymnasiums, das Opernorchester des Oberschlesischen Landestheaters und die Solisten Hella Wander, Beuthen (Sopran), Margaret Hansel, Beuthen (Sopran), Mara Nemeita-Becker, Beuthen (Alt), Carl Brauner, Breslau (Tenor), Condi Sigmund, Beuthen (Baß). Am Cembalo saß Rudolf Opitz, Beuthen.

Aus Anlaß einer früheren Aufführung dieses Oratoriums in Hindenburg haben wir seiner Zeit das Werk an dieser Stelle ausführlich charakterisiert. Händels Frische und Lebendigkeit, seine Beherrschung aller Stilarten von der zartesten Lyrik bis zu dem Ausdruck höchster Kraft sichern ihm als Oratorienkomponisten einen Platz für alle Zeiten. Ganz auf Heldentum, Wucht und Vaterlandsliebe ist sein 1746 komponierter „Judas Maccabäus" eingestellt.

Die musikalische Gesamtleitung der gestrigen Aufführung lag in den Händen von Studienrat August Sauer, der seinen Besuchern ein einheitliches, abgerundetes Werk bot. Mit ruhiger Sicherheit stand er über dem ganzen und ließ den heldenhaften, gottgläubigen Geist Händels zu uns sprechen, so daß man erbaut und erhoben wurde. Der Chor klang besonders in den Fortissimostellen eindringlich und wuchtig. Ueber die vielseitigen Leistungen unseres Landestheaterorchesters zu sprechen ist nicht vonnöten, da gerade in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung, viel Rühmeswertes gesagt worden ist. Man kann sich nur wundern, wo die Orchestermitglieder Zeit und Energie für ihre mannigfaltigen Aufgaben hernehmen.

Auch die solistischen Leistungen standen auf beachtenswerter Höhe. Hella Wander mußte leider wegen Erkältung um Nachsicht bitten lassen, doch kam ihre Stimme recht gut zur Geltung und klang besonders in den Duetten ansprechend. Vielleicht hören wir die Künstlerin bei ähnlicher Aufgabe in besserer gesundheitlicher „Form". Margaret Hansel überraschte mit ihrem warmen, altgefärbten Sopran und stand mit Condi Sigmund, dessen mächtiger Baß Händels breite Rezitative und Arien glänzend liegen, in erster Reihe. Carl Brauner bot eine unausgeglichene Leistung. Einzelne Teile gelangen ihm sehr gut, dann war der Künstler plötzlich wieder in der Höhenlage gehemmt und farblos.

Den Gesamteindruck störte das nicht. Ein Lob verdient noch der für den letzten Teil des Oratoriums eingesetzte Knabenchor, der frisch und unverbildet den bekannten Chor, der mit dem Texte „Tochter Zion, freue dich" volkstümlich geworden ist, sang.

Blumenspenden und reicher Beifall dankten den Mitwirkenden.

Dr. Zehme.

Musikalische Feierstunde im Zeichen Mozarts

Im Landestheater Beuthen

Worin unsere Grenznachbarn dem Oberschlesischen Landestheater im eigenen Beuthener Hause zuvorkamen, W. A. Mozart aus Anlaß seines 175. Geburtstages zu ehren, ist am Sonntag vormittag nun von diesem nachgeholt worden, und das in würdigster Weise. Das Wunder geschah, daß Erich Peter und sein Orchester ein ausverkauftes Haus fanden und herzlichsten Beifall, die Solisten sogar Blumen in Empfang nehmen durften. Diese Ehrungen waren verdient, denn der Vormittag wurde ein auserlesener Genuß.

Erich Peter fühlte sich verpflichtet, zuvor etwas Musikpädagogik zu treiben, er erzählte von des Wunderkindes Mozart glücklicher Jugend und seinem kummervollen Ende und schilderte das musikalische Schaffen des letzten Lebensjahres. Notwendig war diese Einleitung diesmal nicht, denn Mozart spricht auch ohne graue Theorie unmittelbar zu uns allen, auch den Kleinsten, die am Sonntag das Morgenkonzert besuchten, brachte er etwas, seine Art ist uns vertraut und verständlich; zudem war es eine Gedenkfeier, vor die höchstens ein edler Prolog gepaßt hätte.

Musikalisch eingeleitet wurde die Feier mit der Ouvertüre zur Oper „Figaros Hochzeit", die in ihrer ganzen kristallenen Schönheit in brausendem Presto vorüberrauschte. Das Orchester, an erster Stelle die Streicher, leisteten Vorbildliches, die rasendsten Passagen wie die feinsten Ornamente kamen klangschön und sauber heraus. Einen Genuß besonderer Art bot das dreisätzige Konzert für Flöte, Harfe und Orchester. Das selten gehörte Werk wurde, wie Erich Peter ausführte, 1778 in Paris komponiert und hat einen außerordentlich schwierigen Harfenpart. Dora Wagner war ihm voll gewachsen. Es war eine Wonne, den silbernen Tönen ihres edeln Instrumentes zu lauschen, das die Künstlerin mit vollendeter Technik spielte. Und wenn sich dazu der Klang der Flöte (Wilhelm Wilsch) gesellte und die Führung übernahm und die Harfe in vollen Akkorden begleitete, so dachte man an die Rokokozeit, an plätschernde Wasserspiele, an den alten Fritz und Sanssouci und vergaß alles um sich her . . . Zum Schlusse hörte man die Sinfonie in Es-Dur, ein reifes Werk aus Mozarts letzter Schaffenszeit. Auch das war eine exakt hingelegte Leistung, ein Guß ohne Risse. Alle Feinheiten, die Tiefe wie die Leichtigkeit Mozarts kamen in diesem viersätzigen Werk plastisch zum Ausdruck. Am besten gefiel uns das düstere Adagio und das sehr flott genommene Menuett. Was oben über den Klangkörper gesagt wurde, gilt auch hier. Das Orchester hatte seinen guten Tag, und der begeisterte Beifall war Ausdruck dafür, daß man eine so hochwertige Morgenfeier selten erlebt hat. Daß sich die Veranstaltungen dieser Art nun so glänzend durchgesetzt haben, beweist erneut, was an dieser Stelle seit Jahren behauptet wird, daß sie eine Lücke in unserem Musikleben ausfüllen und notwendig sind. Besonders für unsere Jugend, die dadurch an den Geist unserer echten Meister herangeführt wird und sie ehren lernt. Die feste Eingliederung von musikalischen Morgenfeiern in den Spielplan des Landestheaters sei hiermit schon heute für die nächste Spielzeit zur Forderung erhoben.

Musik in Ratibor

Das Konzert der Männergesangvereine „Planiawerke" und „Deutsche Eiche", umrahmt von Kammermusik des verstärkten Stadttheater-Orchesters, bot seine wertvollen Darbietungen — Weisen berühmter Meister aus Deutschland, Rußland und Ungarn — im großen Saale des „Deutschen Hauses". Es beweist das gute Einvernehmen zwischen Vorstand und Sängerschaft, wenn zwei Vereine sich zusammentun, um selbst als Notgemeinschaft ihre Arbeit zu zeigen. Und wenn zum Liedgut noch ein bewährtes Orchester hinzutritt, dann ist für die Aufführung die bestmöglichste Grundlage geschaffen.

Ja, so war es auch am Sonnabendabend. Im größten Saale von Ratibor ein Konzert, das will was heißen. Und wenn schon vor Beginn sämtliche Plätze sowohl im Saale als auch auf den Logen ausverkauft sind, schon das verleiht echte Konzertstimmung für Ausübende und Zuhörer.

An Orchestersachen nannte das großzügig angelegte Programm: Wagner: „Einzug der Gäste auf der Wartburg" — Rossini: Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell" — Beethoven: „Adagio cantabile" — Wagner: Motive aus „Lohengrin" — Lanner: „Hofballtänze" (Walzer). Dieser rein orchestrale Teil des Programms gelang dank der gut aufeinander eingespielten Art des verstärkten Stadttheater-Orchesters unter der belebenden Chorführung des städtischen Kapellmeisters Politz. In großer Linie führend, vereinigte dieser den Tonkörper zu einem einheitlichen Ganzen. Und wenn gleich die Tanzmusik immer der Mode unterworfen sein wird, werden auch die herrlichen rhythmischen Weisen der großen Walzerkönige (Chopin, Strauß, Schubert, Brahms, Lanner usw.) — heute wurde letzterer mit seinen Hofballtänzen geboten — bei den selbst besten Konzertprogrammen niemals fehlen, wie er auch die heutige Aufführung gezeigt hat. Insofern kann, dies einbeziehend, nicht nur auf die Gesamtwirkung des Orchesters, sondern auch selbst klar in den Details anerkannt werden: es wurde reinste Freude geboten. Das bewies der Beifall erneut. Aber er wollte nie enden beim „Bläserquintett" von Heim. Dieses Zusammenspiel von Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn bildete den Höhepunkt des Abends. Und es ist nur zu bedauern, wenn nicht nur dieses Quintett, sondern auch das gesamte Städtische Orchester laut Beschluß des Magistrats in Kürze der Auflösung entgegensieht. Die Größe des Verlustes wird sich später erst zeigen.

Wenngleich die Vortragsfolge das Uebergewicht im Instrumentalkonzert erkennen ließ, so kam doch auch das Vokalkonzert nicht zu kurz. Im Gegenteil, die beiden durchkomponierten Werke von H. Jüngst „An der Wolga" und „Ungarische Steppenbilder" boten eigentlich an sich schon Stoff genug für den Abend. Während „An der Wolga" (gesungen vom MGV. Planiawerke) ein Zyklus für Männerchor, Orchester und verbundener Dichtung unter Benutzung russischer Volks- und Zigeunerweisen ist, bilden die „Ungarischen Steppenbilder" (gesungen vom GV. Deutsche Eiche) eine Vortragsreihe für gemischten Chor und ebenfalls verbundener Dichtung von typisch echt ungarischen Volksweisen. Die Rezitationen zwischen den Gesangsvorträgen hatte Herr Hepp übernommen. Er bewältigte seine Aufgabe mit viel Geschick und erzielte starken Eindruck.

Die Zweiteilung des Männerchores bei „Attenhofers Abendfeier" (eine Dichtung von Viktor Scheffel) war wohlüberlegt durch die Aufstellung durchgeführt. Bei schöner Stimmenausgleichung und dynamischer Abtönung sang der MGV. „Planiawerke" den Hauptchor auf dem Podium, während der Nonnen-Chor von der Empore durch den MGV. „Deutsche Eiche" (Chorleiter Christen) übernommen wurde. Den ewig schönen Frauenchor „Sanctus" von Schubert brachte der Damenchor der „Dt. Eiche" sehr gehaltvoll zum Vortrag.

Der Klangkörper beider vereinigten Männergesangvereine zeigte sein Können in der „Maiennacht am Rhein" von Hansen. Druckereibesitzer Beier, der langjährige unermüdliche Dirigent beider Chöre, hatte es hier verstanden, rheinische Eigenart mit Klarheit herauszuarbeiten. Bei straffer Chordisziplin und guter Sprechtechnik erzielte er tiefes Miterleben des Liedinhaltes bei der gespannt lauschenden Zuhörerschaft, ein „Lohn, der reichlich lohnet".

Th.

Ein Oberschlesier in Berlin uraufgeführt

Josef Wiessalla: „Hochspannung"

In der Sammlung „Vorstoß", mit der Max Tau und Wolfgang von Einsiedel nach verantwortungsvoller Sichtung einige wenige Begabungen von Prosa-Schöpfern zur Erörterung stellen, ist die Novelle des Oberschlesiers Josef Wiessalla: „Die Dostals" wohl die stärkste und begabteste. Nun hatte dieser aus dem oberschlesischen Bergarbeiterkreise hervorgegangene Dichter gleichzeitig eine Komödie geschaffen, und dieses Stück „Hochspannung" hat, unter der Regie des jungen und befähigten Heinz Dietrich Kenter, im Berliner „Theater am Nollendorfplatz", in nächtlicher Stunde von 12 bis gegen 3 Uhr früh, seine Uraufführung erlebt.

Die große Schwäche des Stückes: der Stoff, dessen „Saftigkeit" auch dem duldsamen und an manches gewöhnten Berliner Publikum auf die Nerven ging, weil die Wendungen im Stile der berühmten Götz-von-Berlichingen-Redensarten sich außerdem geradezu häuften. Die große Stärke des Stückes: Urwüchsigkeit, Ungebrochenheit, Verbundenheit mit dem einfachen Menschen und seiner Welt, spürbarer Sinn für (wenn auch derben) Witz und für brauchbare Theatersituationen.

Der Regisseur Kenter hat öffentlich darüber Klage geführt, daß drei prominente Berliner Theaterdirektoren ihm das Stück mit „einer nichtssagenden Notiz", unter Aeußerung von „Bedenken" oder — das ist besonders amüsant! — als „Zu bürgerlich" zurückgegeben hätten; so daß er nun selbst mit einer Schar junger Darsteller ohne Entschädigung wochenlang an dem Stück probiert und es herausgestellt habe. Wir wollen diesen Idealismus für eine junge dichterische Begabung durchaus loben; aber wir müssen die Berliner Theaterdirektoren (gegen die gewiß manches zu sagen ist) in Schutz nehmen: das Stück Wiessallas ist keine Spielplan-Komödie. Ja, man hat meiner Meinung nach dem Autor gar keinen besonderen Gefallen getan, seinen durch der „Vorstoß" bestens kreditierten Namen durch eine so heftig umstrittene Berliner Uraufführung im augenblicklichen Stadium möglicherweise zu gefährden. Abgebogen worden ist diese Gefahr durch die hervorragende Inszenierung Kenters. Die Besetzung des Andre mit dem Russen Nico Turoff war deswegen falsch, weil er schwer verständlich war. Dagegen hatte Kenter die Menge der Frauen — darunter führend Gina Falckenberg, Ruth Jacobsen, Maria Czamska — zu lebendigster Lustigkeit gesteigert, und er hat sogar eine große neue Entdeckung gemacht: Walter Bluhm, der den jungen Monteurlehrling spielte: ein herrlicher begabter Junge. Warten wir nun, der Begabung Wiessallas zuversichtlich vertrauend, auf ein neues Werk von ihm; er selbst wird aus dieser Berliner Aufführung hoffentlich Wesentliches gelernt haben.

Hans Knudsen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute ist in **Beuthen** um 20,15 Uhr eine Wiederholung des Schauspiels „Voruntersuchung". In **Hindenburg** gelangt am gleichen Tage um 20 Uhr „Walzer aus Wien" zur Aufführung. Am Mittwoch findet in **Beuthen** um 20,15 Uhr als 23. Abonnementsvorstellung die Premiere der Komödie „Pygmalion" von Shaw unter der Regie von C. W. Burg statt.

Sport-Beilage

Mannschaftskampf im Boxen und Ringen in Gleiwitz

Heros Gleiwitz — Beuthen 06 12:2 im Ringen, 6:6 im Boxen

Die Veranstaltung im Gleiwitzer Schützenhaus war vom besten Erfolge begleitet. Die zahlreichen Zuschauer kamen voll auf ihre Kosten. Zuerst wurden die Boxkämpfe durchgeführt. Beuthen 06, der durch den Uebertritt der gesamten Kampfmannschaft des VfL. jetzt über eine sehr starke Mannschaft verfügt, war für die Gleiwitzer ein ebenbürtiger Gegner. Im Ringen dagegen mußten die Beuthener die Ueberlegenheit der Herosleute glatt anerkennen. Verloren für Gleiwitz ging nur der Kampf im Federgewicht, wo für Strij Stannek als Ersatz einspringen mußte, da ersterer Uebergewicht auf die Waage brachte. In besonders guter Form waren diesmal die Gleiwitzer Morgenstern, Kabisch und Schulz.

Boxen

Fliegengewicht: Gleich die erste Begegnung zwischen Proquittek Heros und Nieklewitz brachte einen heftigen Kampf, der nach drei schönen Runden unentschieden verlief. Den nächsten Kampf bestritten im **Bantamgewicht** Metzner II Heros und Bugattka Beuthen 06. Metzner führte den Kampf sehr schön durch alle drei Runden, sodaß sein Punktsieg hoch ausfiel. Etwas schwach waren die Leistungen im **Federgewicht.** Schubert Heros hatte gegen Machon 06 nicht viel zu bestellen. Obwohl der Beuthener zwei Verwarnungen erhielt, blieb er Punktsieger. Im **Leichtgewicht** kämpfte Kaschny Heros gegen Cislik 06. Der Gleiwitzer zeigte keine besondere Form und verlor nach Punkten. Sehr ausgeglichen verlief der **Weltergewichtskampf,** in dem Broja Heros und Barth 06 die Gegner waren. Das Urteil lautete unentschieden. Hoch in Form war im **Mittelgewicht** Spielok Heros gegen Wessolowski. Der Gleiwitzer machte einen frischen Eindruck und gewann klar nach Punkten.

Ringen:

Bantamgewicht: Peretzki Heros gegen Sukow 06 Sieger wurde der Gleiwitzer durch Kopfzug aus dem Stand nach drei Minuten. **Federgewicht:** Stanek Heros gegen Modlich 06. Der Ersatzmann für Gleiwitz bewährte sich zwar gut, verlor jedoch durch Hüftschwung mit Kopfgriff nach sieben Minuten. **Leichtgewicht:** Glowka Heros gegen Winter 06. Glowka siegte durch Eindrücken der Brücke nach zehn Minuten, 20 Sekunden. **Weltergewicht:** Schulz Heros gegen Fiolka 06. Der Gleiwitzer gewann sehr schnell durch Ueberstürzer nach hinten aus dem Stand. Dauer des Kampfes drei Minuten. **Mittelgewicht:** Raijowitz Heros gegen Lehmann 06. Obwohl Raijowitz gesundheitlich nicht voll auf der Höhe war, wurde ihm der Beuthener nie gefährlich. Raijowitz siegte in der 17. Minute durch Kopfzug aus dem Stand. **Halbschwergewicht:** Morgenstern Heros gegen Malik 06. Der Beuthener war bedeutend schwerer, doch führte Morgenstern von Beginn an den Kampf. Der Gleiwitzer siegte durch Halbnelson in der sechsten Minute. Den Schlußkampf bestritten im **Schwergewicht** Kabisch Heros und Schmieschek 06. Durch Abfangen des Kopfzuges gewann der Gleiwitzer nach drei Minuten.

Der Rückkampf findet am 18. März in Beuthen statt.

Deutschlands Ringermannschaft für die Europameisterschaften

Deutschlands Ringermannschaft für die Europameisterschaften steht nunmehr nach den Entscheidungen im Weltergewicht fest und setzt sich vom Bantamgewicht aufwärts wie folgt zusammen: Leucht, Heering, Sperling, Möckel, Krämer, Vogedes, Gehring. In den Nürnberger Ausscheidungskämpfen wurde Meister Földeak nach Punktgleichheit mit Möckel und Hamper erst an dritter Stelle plaziert.

Gühring überwältigt 220 Pfund

Der Stuttgarter Schwergewichtler Ernst Gühring feierte in New York einen neuen eindrucksvollen Sieg. Der 180 Pfund schwere Deutsche traf im Ring in Brooklyn mit dem riesigen Iren Pat Remond zusammen, dessen Gewicht mit 222 Pfund angegeben wurde. In dem über sechs Runden gehenden Kampf war Gühring jederzeit Herr der Lage. Sein Punktsieg wurde von den Zuschauern mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Dübbers meistert Blaho

Der Kölner Leichtgewichtler Franz Dübbers, der schon am letzten Sportpalastkampfabend die beste Leistung bot, zeigte auch im „Spichernring" zu Berlin wieder ganz hervorragendes Können. Sein Gegner, der österreichische Leichtgewichtsmeister Karl Blaho, erwies sich zwar ebenfalls als recht guter Techniker, er mußte aber im Verlauf der acht Runden ständig schwere Kinn- und Körpertreffer einstecken und Dübbers einen überlegenen Punktsieg überlassen. Sehr schnell wurde der starke österreichische Mittelgewichtler Karl Neubauer mit dem Berliner Walter Funke fertig, der gleich nach dem ersten Gongschlag einen schweren Kinnhaken einfing und ausgezählt wurde. Auch Kiausch, Berlin, gewann — in der zweiten Runde — entscheidend über seinen Landsmann Heinz Kern durch Niederschlag. Walter Sabottke, Berlin, fertigte den Mannheimer Kreimes über sechs Runden nach Punkten ab

Südostdeutsche Schwerathletiktagung in Breslau

Allgemeiner Rückgang des Sportbetriebes — Eine rühmliche Ausnahme macht Oberschlesien

Der Südostdeutsche Schwerathletik-Verband hielt am Sonntag in Breslau seine diesjährige Verbandstagung ab, die besonders aus Oberschlesien sehr gut beschickt worden war. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Feige, Hirschberg, und der Genehmigung des Protokolls der letzten Hauptversammlung wurden die Geschäftsberichte erstattet. Aus ihnen ersah man, daß der Schwerathletiksport unter den herrschenden, wirtschaftlichen Verhältnissen besonders schwer zu leiden hat. **Ueber 50 Prozent der Mitglieder sind arbeitslos und können zur Beitragszahlung nicht herangezogen werden**, und natürlich leidet unter diesem Umstande auch die sportliche Aktivität der Vereine, sodaß das verflossene Jahr in der südostdeutschen Schwerathletik das schwächste seit Jahren war. Der Kreis zählt 34 Vereine mit gegen 1000 Mitgliedern,

allein in Oberschlesien stieg die Zahl der Vereine von 13 auf 14,

sonst stagnierte die Bewegung allerorts.

Für 25jährige sportliche Tätigkeit im DASV. wurden im Jahre 1930 17 Mitglieder mit der silbernen Ehrennadel des Verbandes ausgezeichnet. Der sehr ausführliche Bericht des Sportwartes Wieczorek, Ratibor, zeigte, daß der Sportbetrieb im allgemeinen sehr zurückgegangen ist, **lediglich in Oberschlesien waren Fortschritte zu verzeichnen.** Aus dem Rahmen des üblichen fielen auch die Wettbewerbe bei den III. Deutschen Kampfspielen in Breslau, die zugleich mit den DASV.-Meisterschaften verbunden waren. **Das Kreisfest im September in Breslau hatte die schwächste Beteiligung seit Jahren mit 64 Teilnehmern aufzuweisen.** Von der Neuregelung mit den Gruppenmeisterschaften im DASV. erhofft man einen stärkeren Anreiz. Die im Vorjahr durchgeführten Kampfrichterkurse sollen wegen der hohen Kosten in Zukunft fortfallen und die Ausbildung der Kampfrichter den Gauen überlassen bleiben. In der Jugendpflege marschiert Breslau voran. Im Tauziehen und Musterriegen ist ein Stillstand zu verzeichnen. Die südostdeutschen Ringer haben zu wenig Gelegenheit, sich in großen Kämpfen zu erproben. Man sollte Kämpfe mit Prag, Posen, Sachsen usw. in die Wege leiten, um den Ringern ein größeres Betätigungsfeld zu geben. Im Gewichtheben ist in fast allen Gewichtsklassen eine Leistungssteigerung zu berichten, Lehmann (ATV. Görlitz) steht mit sieben Rekorden an der Spitze. **Im Boxsport ist besonders in Oberschlesien ein großer Fortschritt zu spüren.** Von der am 1. März erfolgten Einigung mit dem Reichsverband für Amateurboxen erhofft man eine weitere Belebung. In Oberschlesien ist der DASV.-Boxsport zahlenmäßig stärker als im gegnerischen Lager. Die Neuwahlen des Vorstandes gingen ohne weitere Beanstandungen vor sich, und es wurden die Aemter wie folgt vergeben: 1. Vorsitzender Feige, Hirschberg, 1. Sportwart Wieczorek, Ratibor (gleichzeitig Boxwart); 2. Sportwart Alster, Görlitz, Geschäftsführer und Kassierer Wyczisk, Breslau, Beisitzer Schwanemann, Ratibor. Sportwart für Jiu-Jitsu: Beyer, Görlitz. Als Kassenrevisoren wurden Frost, Breslau und Stieber, Beuthen bestellt. Ein Antrag, eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Berufsringer-Verbande einzugehen, wurde einstimmig abgelehnt. Wegen der Versicherungsbedingungen wurde ein scharfer Protest an den Verband weitergeleitet.

Die Meisterschaften im Ringen, Gewichtheben und den schweren Wurfübungen wurden nach Hirschberg vergeben,

wo sie am 31. Mai abgehalten werden. Die Boxmeisterschaften werden am 15. April ebenfalls in Hirschberg stattfinden. Der nächste Kreistag wird am ersten Märzsonntag 1932 in Breslau abgehalten werden. Im September sollen erstmalig Südostdeutsche Jugendmeisterschaften durchgeführt werden. Die Mannschaftsmeisterschaften im Ringen und Gewichtheben und die Jiu-Jitsu-Meisterschaften werden ebenfalls im Herbst zum Austrag gelangen.

Bereits 250000 Francs Einnahme

Zum Fußballkampf Frankreich — Deutschland

Daß dem ersten Fußball-Länderkampf zwischen den Nationalmannschaften Deutschlands und Frankreichs am 15. März nicht nur bei uns das allergrößte Interesse entgegengebracht wird, geht aus der starken Nachfrage nach Eintrittskarten für das Pariser Colombes-Stadion hervor. Da das Stadion, der Schauplatz der Olympischen Spiele 1924, rund 60000 Zuschauer aufnehmen kann, bedeuten die zahlreichen Sonderfahrten aus Deutschland, die Tausende von Schlachtenbummlern bringen werden, nicht viel. Aber trotzdem rechnet man mit restlosem Verkauf aller Karten. Bisher wurden im Vorverkauf bereits rund 250000 Franks umgesetzt. Kennzeichnend für das Interesse der deutschen Oeffentlichkeit ist noch, daß aus Deutschland bisher nicht weniger als 75 Presse- und Photographenkarten angefordert worden sind.

Am Montag versammeln sich nun die für die deutsche Mannschaft in Aussicht genommenen Spieler im süddeutschen Verbandsheim in Ettlingen bei Karlsruhe, um einem gemeinsamen Training obzuliegen. Einladungen ergingen an die Frankfurter Kreß, Schütz, Stubb und Knöpfle, an die Münchener Heidkamp, Bergmeier, Welker, Haringer, Lachner und Ludwig Hofmann, an Leinberger (Fürth), Münzenberg (Aachen), Hohmann (Benrath), Ludwig (Kiel) sowie an die Dresdener Richard Hofmann und Müller. Der süddeutsche Verband benutzt die Gelegenheit, um einige seiner Besten, und zwar Burkhard (Brötzingen), Kund (Nürnberg) und Mantel (Frankfurt) ebenfalls kommen zu lassen. Das Training leitet Reichstrainer Nerz. Etwa drei Tage vor dem Länderkampf wird die deutsche Mannschaft bekannt gegeben werden.

Crew leitet Deutschland — Frankreich

Für den am kommenden Sonntag in Paris stattfindenden Fußball-Länderkampf Frankreich gegen Deutschland wird als Schiedsrichter der Engländer P. C. Crew aus Leicester tätig sein. Als deutscher Linienrichter hat sich Dr. Bauwens, Köln, zur Verfügung gestellt. Es wurde eine Vereinbarung getroffen, daß verletzte Feldspieler bis zur 40. Minute ausgewechselt werden können. Der Torhüter kann jedoch während der ganzen Spieldauer ersetzt werden.

Dombrowa — Borsigwerk Liga 3:3 (2:1).

Fiedlersglück Beuthen — Bleischarley Beuthen 5:3 (3:1).

SV. Karf — Desaka Gleiwitz 3:0 (2:0).

Reichsbahn I Beuthen — Post Beuthen 8:2 (2:1).

SV. Oberglogau (Liga) — SV. Ziegenhals 8:0

Das Vorschlußrundenspiel war eine völlig einseitige Angelegenheit für die Sportfreunde Oberglogau. Bei andauernder technischer Ueberlegenheit schossen sie trotz lustlosen Spiels zunächst vier Tore. Nach Wiederanpfiff ließen sie die Gäste aus ihrer Strafraumhälfte nicht mehr heraus und zwangen ihnen in regelmäßigen Abständen vier weitere Tore auf. Im Endkampf hat Oberglogau nun gegen Guts-Muts Neustadt anzutreten.

Ostrog 1919 — Preußen Ratibor 2:1

Ostrog spielte anfangs ohne den Verteidiger Kutz und war daher zunächst stark im Nachteil, so daß es den Preußen schließlich in der 26. Minute gelingt, zum Ehrentor zu kommen durch Verwandlung eines Strafstoßes. Dann rissen sich die Ostroger zusammen. Doch erst nach der Pause gelang es ihnen, durch einen prachtvollen Schuß den Ausgleich herzustellen. Als dann die Ostroger wieder vollzählig waren, wurde das Spiel fast ausschließlich vor das Preußentor verlegt, und in der 33. Minute fiel auch der Siegestreffer.

Reichsbahn Oppeln — Schlesien Oppeln 3:3

Die Mannschaften lieferten sich in der ersten Halbzeit ein gleichwertiges Spiel. Die Eisenbahner waren schon siegessicher als plötzlich Schlesien aufzuholen begann und gefährlich wurde.

Breslauer Blitz-Turnier im Fußball

In Breslau kam erstmalig nach Berliner Muster ein Blitz-Turnier zum Austrag, das vom SC. Vorwärts mit 5:1 Punkten gewonnen wurde. Die einzelnen Spiele brachten folgende Ergebnisse: Union Wacker — Rasensport 1:0, Vorwärts — Polizei 1:0, Rasensport — Vorwärts 0:0, Rasensport — Polizei 1:0, Polizei — Union Wacker 1:0, Vorwärts — Union Wacker 1:0. Weitere Gesellschaftsspiele: Germania — SSC. Oels 1:1, Hertha — Schlesien 4:0, Verein für Rasenspiele — Askania 3:2, 05 — Alemannia 4:1.

Fußball und Turn- und Sportabzeichen

In der letzten Vorstandssitzung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen wurde beschlossen, **das Fußballspiel als eine der Uebungen für das Turn- und Sportabzeichen anzuerkennen.** Die Uebung gilt in Gruppe 4 als erfüllt, wenn der Bewerber mit seiner Mannschaft an den Spielen um die Meisterschaft des Deutschen Fußball-Bundes teilgenommen hat. Die Kontrolle hierüber übt der Deutsche Fußball-Bund aus.

Deutschlands Hockeyelf gegen Frankreich

Nach dem Spiel gegen Holland stellte der Spielausschuß des DHB. am Sonntag in Leipzig die Mannschaft für das nächste Länderspiel gegen Frankreich am 22. März in Paris zusammen. Nach den Erfahrungen gegen Holland wurde die Elf in einigen wichtigen Punkten geändert, und zwar greift man wieder auf den alten Praktiker Theo Haag, Frankfurt 80, als Mittelläufer zurück. In der Verteidigung wirkt Heymann vom Berliner HC. an Stelle von Ueberle, der dafür den rechten Läuferposten einnimmt. Die Aufstellung lautet: Im **Tor:** Lincke vom BSV 92. **Verteidiger:** Heymann, DHC., Zander, Berliner SV. **Läufer:** Ueberle, Uhlenhorst, Theo Haag, Frankfurt 80, Hardeland, Hannover. **Sturm:** Mehlitz, BFV., Müller und Weiß vom BSC., Scherbart vom BSV., Wollner vom Leipziger Sportklub.

Heinz Ermel gewinnt den Feldbergpokal

Internationale Skiwettläufe auf dem Feldberg

Die aus einem alpinen Abfahrtslauf und den Sprungläufen auf der Max-Egon-Schanze bestehenden zweitägigen Wettbewerbe bildeten einen würdigen Abschluß der Saison. In der Kombination siegte der Schlesische Meister Heinz Ermel, Brückenberg, mit der Note 412,6 durch seinen 2. Platz im Abfahrtslauf und den 6. Rang im Springen. Damit konnte Ermel den erstmalig ausgeschriebenen Feldberg-Pokal mit nach Hause nehmen. Den 2,7 Kilometer langen Abfahrtslauf am Sonnabend holte sich der Freiburger Max Pahl mit der schnellsten Zeit von 2:35 vor Ermel. Das Springen am Sonntag hatte unter heftigem Schneetreiben zu leiden und ließ demzufolge keine allzu großen Weiten zu. Die beste Figur machte der junge Norweger Knud Kobberstaad, der mit Note 226,3 und Sprüngen von 40½ und 41½ Meter knapper Sieger vor Walter Glaß und Erich Recknagel wurde.

Meister-Skispringen in Bad Reinerz

Als Abschluß der diesjährigen Saison brachte der Skiklub Reinerz vor etwa 2000 Zuschauern auf der Freudenbergschanze ein großes Skispringen zur Durchführung, an dem sich 25 von den gemeldeten 36 Springern beteiligten. Die HDW.er blieben sämtlich dem Start fern, da sie gesperrt worden waren. Da am Sonntag Schneefall eingetreten war, war die Sprungbahn sehr stumpf. Trotz einer Knöchelverletzung zeigte Heinz Strischek (Skiklub Reinerz) mit 46,5 Meter den schönsten und weitesten Sprung des Tages. Eine ganz ausgezeichnete Haltung zeigte der auf internationalen Veranstaltungen erprobte Gebert (Windsbraut-Schreiberhau), der mit der Note 227,5 die beste Note des Tages erreichte. Der Norweger Jansen, der für Slavia Prag startete, äußerte sich sehr lobend über die Sprunganlage, kam aber leider bei seinem zweiten Sprung zu Fall.

Neuer Sieg der Canadier

Die Eishockeyspieler der Universität Manitoba gestalteten auch ihr zweites Englandspiel zu einem überlegenen Siege. Die Canadier siegten im Eispalast von Streatham bei London gegen eine englische Nationalmannschaft mit 7:1 (3:0, 2:0, 2:1). Das einzige Tor für die Einheimischen schoß Melland, bei den Canadiern wußten besonders Dr. Blake Watson und der unüberwindliche Torhüter Puttee zu gefallen.

Leipzig siegt im Kunstturnkampf

Im ausverkauften Dresdner Alberttheater standen sich am Sonntag die Kunstturner von Dresden, Leipzig und Chemnitz zum achten Male im Städtekampf gegenüber. Die beste Gesamtleistung bot die Leipziger Mannschaft, die mit 2131 Punkten vor Dresden (2085 P.) und Chemnitz (2078 P.) den Sieg errang. Die besten Einzelturner waren Krötzsch, Leipzig 290 P., Klein, Leipzig (287) und Pollmar (Chemnitz (283 P.)

Frau Levine läßt sich scheiden

Paris. Der amerikanische Flieger Levine, der früher über ein außerordentliches Vermögen verfügt hat, und einer der ersten war, die den Ozean in west-östlicher Richtung überflogen, hat in der letzten Zeit durch allerhand Skandale wiederholt von sich reden gemacht. Eine seiner schlimmsten Affären war bekanntlich die in Wien, wo er unter dem Verdacht der Falschmünzerei festgesetzt, späterhin aber wieder freigelassen wurde. Frau Levine stellte die erforderliche Kaution, daß er in Wien wieder freikam. Der vielen Abenteuer ihres Mannes ist Frau Levine jetzt überdrüssig geworden, und sie ist nach Paris gekommen, um ihre Scheidung in die Wege zu leiten. Sie ist in einem der vornehmsten Hotels in der Nähe des Parc Monceau abgestiegen und hat einen „Spezialisten" für Ehescheidungssachen, einen der bekanntesten Pariser Anwälte, mit der Durchführung dieses Prozesses beauftragt. Frau Levine ist Amerikanerin. Sie hat gleichzeitig auch einen der bekanntesten amerikanischen Anwälte nach Paris kommen lassen, um bei diesem Prozeß vor allen Dingen ihren sehnlichsten Wunsch durchzuführen, daß ihr nämlich die beiden Kinder anvertraut werden. Frau Levine will später nicht wieder nach Amerika zurückkehren, sondern ihren dauernden Wohnsitz in Paris nehmen.

Berliner Börse vom 9. März 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	70¾	71½
Nordd. Lloyd	72⅝	73½
Barm. Bankver.	101¼	101¼
Berl. Handels-G.	125½	125¾
Comm.& Priv.-B.	111	111
Darmst.&Nat.-B	142	142¾
Dt. Bank u. Disc.	108½	108¼
Dresdner Bank	108½	108½
AG.f. Verkehrsw		
Aku	83½	82⅞
Allg.Elektr.-Ges.	105	105⅝
Bemberg	88¾	92
Bergmann Elek.	124	125
Buderus Eisen	53¾	52⅝
Chade		
Char. Wasserw.	89⅝	88½
Daimler-Benz	33	33¾
Dessauer Gas	127	128
Dt. Erdöl	70½	69¾
Dt. Linoleum		
Elekt. Lieferung		129
Feldmühle		
I. G. Farben	144½	144⅝
Gelsenk. Bergw.	81	83½
Garpener Bergw.	78	79
Hoesch	67¾	68¼

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	91¼	91½
Ilse Bergb.	180	180½
Kaliw. Aschersl.	145½	145
Karstadt	72	70¾
Klöcknerw.	62⅝	62⅞
Mannesmann	76½	76⅞
Mansfeld. Bergb.	43¾	43¾
Masch.-Bau-Unt.	44¾	44
Oberbedarf	38½	38½
Oberschl. Koksw	78¾	78¾
Orenst.& Koppel	52	52
Otavi	35½	35⅝
Phönix Bergb.	60½	61
Polyphon	164	168½
Rhein. Braunk.	174	177
Rheinstahl	77	78
Rütgers	54¾	54⅞
Salzdetfurth	222	222¼
Schl. Elekt. u. G.	121¼	122½
Schuckert		
Schultheiß	178½	178¼
Siemens Halske	178¼	181⅝
Svenska	268¼	268¼
Ver. Stahlwerke	62	65⅛
Zellstoff Waldh.		

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	895	890
Allianz Lebens.	173	170
Allianz Stuttg.	183	182

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	55⅝	55½
Allg.Lok. u. Strb.	130	128¼
Canada	22¾	22¾
Dt. Reichsb. V.A.	91	90¾
Hapag	71	71
Hamb. Hochb.	70⅝	71¾
Hamb. Südam.	137	132½
Hansa Dampf.	109	108
Nordd. Lloyd	72⅝	72
Zschipk. Finst.	127	127

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	94¾	95
Bank f. Br. Ind.	128	120
Bank elekt. W.	105	104
Barmer Bank-V	100	100
Bayr. Hyp. u. W	128	128½
do Ver.-Bk	140	138½
Berl. Handelsges	125½	124¾
Comm. u. Pr. B.	110¾	110¼
Darmst. u. Nat.	142	141
Dt. Asiat. B.	38	38
Dt. Bank u. Disc.	108	107¾
Dt. Golddiskb.		
Dt. Hypothek. B.	137	139
Dresdner Bank	108	107½

	heut	vor
Oesterr.Cr.-Anst	27⅝	27⅝
Prß. Pfandbr. B	158¼	158¼
Reichsbank	262	255½
Sächsische Bank	137	137

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.	375	380
Dortm. Akt.-B	170½	169½
do Union-B.	200	198
Engelhardt-B.	143⅞	142¼
Leipz. Riebeck	101½	102
Löwenbrauerei	160	158
Reichelbräu	185½	182½
Schulth.Patzenh.	178	176¾
v. Tuchersche	105½	106½

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.		120
A. E. G.	104¾	104
Alfeld-Dellig	34¾	34¾
Alg. Kunstzijde	88½	81⅞
Ammend. Pap	94½	93½
Anhalt.Kohlenw	57	56
Aschaff. Zellst	82	78
Augsb. Nürnb.	68½	69
Bachm. & Lade.		81
Barop. Walzw.	29	29
Basalt AG.		23¾
Bayer. Motoren	79	75⅞
Bayer. Spiegel	30	30
Bemberg	92½	87⅛
Berger J., Tiefb.	255	252½
Bergmann	125	124
Berl. Gub. Hutf.	149¾	149¾
do. Holzkont.	25	24¼
do. Karlsruh.Ind.	55¼	54½
do. Masch.	39	37½
do Neurod. K	47¾	48
Berth. Messg.	25½	25
Beton u. Mon.	78	76
Bösp. Walzw.		41½
Braunk. u. Brik.	121	117
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	79¼	79¼
Brem. Allg. G.	130	130
Buderus Eisen	52½	51½
Byk. Guldenw.	44	43¾
Charl. Wasser.	88	88½
Chem. F. Heyden	48½	48
do. Schuster	41¼	40¾
I. G Chemie	170	169
Compania Hisp.	297	296
Conc. Spinnerei	36	36
Cont. Gummi	121	120
Conti-Linoleum		
Daimler	34½	30
Dessauer Gas	127⅞	125
Dt Atlant. Teleg.	93½	94¾
Dt. Baumwolle		
do. Erdöl	70	69⅞
do. Jutespinn.	52½	53¼
do. Kabelw.	53¾	52
do. Linoleum	114½	112½
do. Schachtb.	84½	83
do. Steinzg.	112½	112½
do. Telephon		85
do. Ton u. St.	83	81
do. Eisenhandel	46¼	45
Dresd. Gard.	50	50¼
Dynam. Nobel	71	70
Eintr. Braunk.	132	128
Eisenbahn-Verkehrsm.	152½	150¼
Elektr.Lieferung	129	128
do. Wk.-Lieg.	123	120
do. do. Schles.	78	73½
do. Licht u. Kraft	125	124¾
Erdmsd. Sp.		24
Eschweil. Berg.		
Fahlbg. List. C.	37½	35¼
I. G. Farben	144	143¾
Feldmühle Pap.	121¾	119½
Felten & Guill.	91	89
Flöther Masch.		29
Ford Motor		
Fraust. Zucker	45½	45
Frister R.		
Froeb. Zucker	62½	61
Gelsenk. Bg.	80½	80½
Germania Ptl.	82½	82
Gesfürel	125	124⅞
Goldina		23½
Goldschm. Th.	43	42½
Görlitzer Wagg.	85	83½
Gruschw. Text.	45½	45
Gritzner Masch.		
Hackethal Dr.	60	59⅞
Hageda	94	93¼
Halle Maschinen		

	heut	vor.
Hamb. El. W.	112½	111¾
Hammersen	75	75
Harb. E. u. Br.	51	50½
Harp. Bergb.	78	76½
Hedwigsh.	80	80
Hemmor Ptl.		120
Hilgers	40½	41¼
Hirsch Kupfer		124½
Hoesch Eisen	66¼	67½
Hoffm. Stärke	52½	52½
Hohenlohe	48	47
Holzmann Ph.	91	89
Hotelbetr.-G.	108¾	104
Huta. Breslau	64¾	64½
Hutschenr C. M.	47	46
Ilse Bergbau	180½	178½
do. Genußschein.	116	113
Jeserich		34
Jüdel M. & Co.	118	117
Jungh. Gebr.	33½	33½
Kahla Porz.	31	27
Kali. Aschersl.	144¾	143½
Kali-Chemie	100	99
Karstadt	71¼	68⅞
Kirchner & Co.	35	34½
Klöckner	62½	61½
Koehlmann S.	58¾	57
Köln-Neuess. B	73¼	74¼
Köln Gas u. El.	45½	46½
Kölsch-Walzw.	25	25
Körting Gebr.	33¾	33¼
Kromschröd.	92	92¾
Kronprinz Metall	81¼	80
Kunz. Treibriem.	55	54
Lahmeyer & Co.	132½	130½
Laurahütte	35¼	34½
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	34	31¾
Lindes Eism.	157	155
Lindström	365	365
Lingel Schuhf.	55	55
Lingner Werke	75½	75
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	54	53¾
Magdeburg. Gas	32¾	32½
do. Mühlen	40	39¾
Magirus C. D.	13½	12¾
Mannesmann R.	76¼	76
Mansfeld. Bergb.	44	43¼
Maximilianhütte		
Mech. W. Lind.	49¼	47¾
Meinecke	48¼	51
Meißner Ofen	37½	36
Merkurwolle	104½	100
Metallgesellsch.	78¼	79¼
Meyer H. & Co.	103	104
Meyer Kauffm.	20	19¾
Miag	60¾	61¼
Mimosa	217¾	216
Minimax	43¼	43¼
Mitteldt. Stahlw.	105	107½

	heut	vor
Mix & Genest	105	105¼
Montecatini	48	47½
Mühlh. Bergw.	81½	82½
Natr. Z. u. Pap.	37	34½
Neckarwerke		
Niederlausitz. K.	123½	122½
Nordd. Wollkäm.	64¾	61
Oberschl. Eisb.B.	39¼	37
Oberschl. Koksw	78	77¼
do. Genußsch.	71¼	71½
Orenst. & Kopp.	51	50¼
Phönix Bergb.	60½	59½
do. Braunk.	61½	59¾
Pintsch L.	134	129
Polyphon	164	162
Preußengrube	111	111
Rhein. Braunk.	174	172½
do. Elektrizität	118½	116
do. Möb. W	31½	35
do. Stahlwerk	76⅝	76½
do. Westf. Elek.	136½	133¼
do. Sprengstoff		55
Riebeck Mont.	84	82
J. D Riedel	47	46
Roddergrube	600	600
Rosenthal Ph.	61	61¾
Rositzer Zucker	34	34¼
Rückforth Nachf	64	60
Ruscheweyh	47½	46
Rütgerswerke	54¼	54
Sachsenwerk	87½	86⅝
Sächs.-Thür. Z.		58
Salzdetf. Kali	223½	215
Sarotti	94½	92¾
Saxonia Portl. C.	66½	65½
Schering	293	293
Schles. Bergb. Z.	37¾	36½
Schles. Bergwk. Beuthen	77	77
do. Cellulose	38¾	39
do. Gas La. B	121½	119¾
do. Lein. Kr.	6	7⅞
do. Portl.-Z.	91	86½
do. Textilwerk		9
Schubert & Salz.	164	161
Schuckert & Co	132¼	131⅝
Siegersd. Werke	52½	52
Siemens Halske	179½	177
Siemens Glas	85	85½
Staßf. Chem.	40	39¾
do. Portl. Z.	45½	
Stock R. & Co.		72
Stöhr & Co. Kg.	82¼	78¼
Stolberg. Zink.	48½	47
Stollwerck Gebr.	55¾	55
Stralsund. Spielk	164½	164½
Südd. Zucker		
Svenska	267	265
Tack & Cie.	91¼	91
Tempelh. Feld	33¾	31¾
Thöris V. Oelf	57	58¾
Tietz Leonh.	119	117
Trachb. Zucker	33	32
Transradio	120¾	120¾

	heut	vor
Triptis AG.	35	33½
Tuchf. Aachen	116½	115
Thür. Elek u. Gas		
Thür. Gas		
Union Bauges.	26	25½
Union F. chem.	59	60
Varz. Papierf.	64¾	62
Ver. Berl. Mört.	52	51
do. Dtsch. Nickw.	118½	117
do. Glanzstoff	112	100
do. M. Tuchf.	31½	31½
do. Stahlwerke	61¾	61¼
do. Schimisch. Z.	95½	93¾
do. Schmirg. M.	26¼	25¼
do. Smyrna T.	118½	118½
Viktoriawerke	43	42
Vogel Tel. Dr.	40	49¾
Vogtl. Masch.	37½	37
do. Tüllfabr.	47¾	47¾
Wanderer W	53½	51
Wayss & Freytag		
Wenderoth	57½	57¼
Westereg. Alk.	149¼	149
Westfäl. Draht	71	70¼
Wicking Portl. Z.	53⅛	55
Wunderlich & C.	59	64½
Zeitz Masch.	61	60
Zeiß-Ikon	88	87¾
Zellstoff-Ver.	41½	42
do. Waldhof	114½	109½

*

	heut	vor
Neu-Guinea	201	190
Otavi	35⅞	35⅞
Schantung		

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Dtsch Petroleum	64½	63–64
Faber Bleistift		71½
Kabelw. Rheydt	145	145
Lerche & Nippert		
Linke Hofmann	71	70
Manoli	180	180
Neckarsulm	60	58
Oehringen Bgb.	196	196
Schneidemandel		
Stoewer Auto	35–37	27
Nationalfilm	100	100
Ufa	88	88
Burbach-Kali	151	143
Wintershall	119	117
Diamond ord.	5⅜	5⅜
Kaoko	90	90
Salitrera	105	105
Chade 6%	321	317

Renten-Werte

	heut	vor
Dt. Ablösungsanl	56,7	56
do. Auslosgssch.	6½	6,1
do. Schutzgeb.A.	2,35	2¼
5% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92	92

	heut	vor.
6% Dt. Reichsanl.	84¾	84¾
7% Dt. Reichsanl.	98¾	98,8
Dt. Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do. m. Ausl. Sch. I	54½	54,2
8% Land C.G.Pfd.	96¾	96¾
4½% Schles Liq. Goldpf.-Br.		
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	96¾	96¾
8% Pr. Bodkr. 17	100,4	101¼
do Ctrlb.kr. 27	100¼	99¾
8% Pr. Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28		
do. Pfdbr. Bk 47	100,1	100¼
7½% Pr. Ctr. Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr. Ctr. Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100¼	100
8% Schl. Bod. Cr. Goldpf. Em. 23		
do do. III	98¾	98½
do do. V	98½	98½
do. Kom. Obl. XX	93¼	93½
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18		100
do. 13/15	99¾	99¾
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
4% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelh. Obl.		
I.G. Farben 6%		96¼
8% Hoesch Obl.		
8% Klöckner Obl.		
Linke-Hofmann		97¾
Oberbedarf		96
Obschl. Eis.-Ind.	96½	95¾
Schl. Elek. u. Gas		98
7% Ver. Stahl Obl.		

Ausländische Anleihen

	heut	vor.
5% Mex. 1899 abg.	11½	12
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	38⅛	38½
4% do. Goldrent.	24⅝	24½
4% Türk. Admin.		3¼
do. Bagdad	4⅝	3,9
do. von 1905		3,9
do. Zoll. 1911	4½	4⅛
Türk. 400 Fr. Los	10	10⅜
4% Ungar. Gold	19,9	19,9
do. do. Kronenr.	1,20	1,15
Ung. Staatsr. 13	17	16,8
4½% do. 14	19	19¾

*

	heut	vor.
4½% Budap. St 14	60	60
Lissaboner Stadt	19,1	18⅝

*

	heut	vor.
3% Oesterr. Ung.	19,9	19⅝
4% do. Gold-Pr.	4,7	4,4
4% Dux Bodenb.		11,9
4% Kaschau Oder	11½	11½
4½% Anatolier Serie I u. II	13¾	13¾
do. Serie III		14,1

Breslauer Börse

Breslau, den 9. März

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	27
Deutscher Eisenhandel	45
Elektr. Werk Schles.	73
Fehr Wolff	—
Feldmühle	120½
Flöther Maschinen	26
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	46½
Hohenlohe	—
Huta	65½
Komm. Elektr. Sagan	65
Königs- und Laurahütte	34
Meinecke	48
Meyer Kauffmann	19
O.-S. Eisenbahnb.	39
Reichelt-Aktien F.	84½
Rütgerswerke	52½
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Leinen	6,9
Schles. Portland-Cement	88
Schles. Textilwerke	7
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	45
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	61
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,4
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,12
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. landsch. Goldpfbr.	—
7% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 9. März. Polnische Noten: Warschau 46,975–47,175, Kattowitz 47,00 — 47,20, Posen 47,00 — 47,20 Gr. Zloty 46,825–47,225. Kl. Zloty

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie



Der Stahlwerksverband über die Marktlage im Februar

Halbzeug: Das Inlandgeschäft zeigte gegenüber dem Vormonat keine Veränderung. — Der Auftragseingang aus dem Auslande war normal, jedoch wurden die einzelnen Geschäfte stark umstritten.

Formeisen: Im Inlande verlief das Geschäft noch sehr ruhig. — Mit dem Auslande kamen verschiedene Abschlüsse zustande, doch mußten unter dem Drucke des ausländischen Wettbewerbs wieder Preiszugeständnisse gemacht werden.

Oberbaustoffe: Der Auftragsbestand für den Monat März hält sich in ungefähr der gleichen Höhe wie für Februar. Die Spezifikationen auf Grubenschienen-Abschlüsse aus dem Inland laufen fristgemäß ein. — Der Auslandmarkt für schwere Schienen ist nach wie vor sehr schwach, große Objekte liegen z. Z. nicht vor. In leichten Schienen ist dagegen die Nachfrage aus dem Auslande etwas lebhafter geworden.

Stabeisen: Die nach der vormonatigen Preisermäßigung zunächst bemerkbare vermehrte Kauftätigkeit hat nur kurze Zeit angehalten. Das Geschäft ist wieder wesentlich ruhiger geworden. Für das Ausland konnten infolge einer vorübergehenden besseren Nachfrage größere Mengen als im Vormonat gebucht werden. Die Preise sind weiter gesunken und haben die niedrigsten Vorkriegspreise unterschritten.

Bandeisen: Der Umfang der Inlandabrufe entspricht dem des Vormonats. Die Gesamtmenge der Verkäufe zeigt eine leichte Zunahme. Das Auslandsgeschäft war ruhig und hat preislich etwas nachgelassen.

Grobblech: Der ruhige Geschäftsgang im Inlande hat im Berichtsmonat keine Aenderung erfahren; der Eingang an Aufträgen war weiterhin schwach. — Ebenso ist im Auslandsgeschäft eine Belebung nicht zu verzeichnen.

Mittelblech: Eine Aenderung der Marktlage ist auch in diesem Monat nicht eingetreten. — Inland- und Auslandgeschäft waren still.

Universaleisen: Der Auftragseingang in Universaleisen hat sich gegenüber dem Vormonat nicht geändert. Das Inlandgeschäft war ruhig, auch die Nachfrage aus dem Auslande blieb schwach.

Feinblech: Der abgelaufene Monat hat eine nennenswerte Aenderung der Marktlage nicht gebracht; die Beschäftigung ist nach wie vor unbefriedigend.

Oberbedarf ohne Dividende

Berlin, 9. März. In der Aufsichtsratssitzung der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs AG. Gleiwitz wurden der Geschäftsbericht und die Bilanz für das Geschäftsjahr 1929/30 vorgelegt, die mit einem Reingewinn von 156 934 RM. (im Vorjahre ein Gewinn von 1 390 457 RM., woraus sechs Prozent Dividende verteilt wurden) abschließt, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Die Bilanz wurde mit Rücksicht auf die gegenwärtige Wirtschaftskrise, die auf die Beteiligungen der Gesellschaft ungünstig wirkt, vorsichtig aufgestellt. Von der Verteilung einer Dividende, zu deren Auszahlung Bankkredite notwendig wären, wird abgesehen.

Verlustabschluß bei Oberhütten

Die dem Aufsichtsrat der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. Gleiwitz vorgelegte Bilanz für 1929/30 schließt mit einem Verlust von 590 097 RM. (im Vorjahre 850 458 RM. Gewinn) ab, so daß sich der Vortrag auf 260 361 RM. ermäßigt. Die Belastungen, die durch die große Wirtschaftskrise entstanden sind, haben sich im Laufe des Jahres immer mehr erhöht und waren im letzten Vierteljahr am drückendsten. Auch im neuen Geschäftsjahr ist darin noch keine Besserung eingetreten.

Berliner Produktenmarkt

Fester Roggen- und Hafermarkt

Berlin, 9. März. Zu Beginn des neuen Berichtsabschnittes konzentrierte sich das Interesse weiterhin auf den Roggenmarkt. Bei den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen sind die Inlandszufuhren zumeist sehr knapp. Da am hiesigen Platze die Nachfrage der Mühlen infolge lebhafteren Roggenmehlabsatzes sich gebessert hat und auch die Deckungen fortgesetzt werden, mußten zur prompten Verladung bis 5 Mark höhere Preise als am Wochenschluß bewilligt werden. Am Lieferungsmarkt setzte Märzroggen 5½ Mark fester ein, die späteren Sichten gewannen 2 bis 3¼ Mark. Weizen wurde heute von der Bewegung mitgezogen und eröffnete im Lieferungsgeschäft 1½ bis 2 Mark höher. Märzweizen blieb unverändert, und auch für prompte Ware waren erhöhte Forderungen schwer durchzusetzen. Weizenmehl liegt bei kleinen Bedarfskäufen ruhig, Roggenmehl ist besser gefragt und in den Forderungen um bis 50 Pfennig heraufgesetzt. Hafer im Anschluß an die Bewegung des Roggenmarktes bei zurückhaltendem Angebot gleichfalls erheblich fester. Gerste ruhig, aber gut behauptet.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 9. März 1931

Weizen	
Märkischer	291—293
„ März	303—305
„ Mai	307½—309
„ Juli	307½—309
Tendenz fest	
Roggen	
Märkischer	176—178
„ März	195—197
„ Mai	199—199¾
„ Juli	199—199¼
Tendenz: steigend	
Gerste	
Braugerste	216—224
Futtergerste und Industriegerste	197—213
Tendenz: fest aber still	
Hafer	
Märkischer	153—160
„ März	166—167
„ Mai	174—174½
„ Juli	182½—183
Tendenz sehr fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	34½—40¾
Tendenz stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25,6—28,9
Tendenz sehr fest	

Weizenkleie	12,3—12¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz fest	
Roggenkleie	11,1—11½
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—26,00
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	22,00—25,00
Ackerbohnen	17,00—19,00
Wicken	20,00—23,00
Blaue Lupinen	13,00—15,00
Gelbe Lupinen	21,00—24,00
Seradelle alte	—
„ neue	54,00—58,00
Rapskuchen	9,1—9,6
Leinkuchen	15,50—15,80
Trockenschnitzel prompt	6,80—7,00
Sojaschrot	14,70—15,30
Kartoffelflocken	13,90—14,30
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,20—1,40
do. rote	1,30—1,50
Odenwälder blaue	1,30—1,50
do. gelbfl.	1,80—2,00
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	0,07

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 9. März. Roggen 19,2[illegible]—19.50, Weizen 26,50—27.50, Hafer einheitlich 21[illegible]—22,50, Hafer 19—20.50, Graupengerste 19—20,50, Roggenmehl 33—35, Weizenmehl 0000 45—52, Weizenmehl luxus 52—62, Roggenkleie 14,50—15, Weizenkleie mittel 16—17, Weizenkleie grob 17—18, Leinkuchen 29—30, Rapskuchen 19—20, Felderbsen 25—28, Viktoriaerbsen 29—32, Wicken 29—33, Serradelle 62—66, Peluschken 34—38, blaue Lupinen 21—22,50, gelbe Lupinen 35—38, roter Klee 270—340, weißer Klee 270—400, Umsätze klein. Stimmung stärker.

Breslauer Produktenmarkt

Roggen weiter anziehend

Breslau, 9. März. Die Tendenz für Roggen ist weiter sehr fest, und es wurden etwa 5 Mark mehr als am Sonnabend bezahlt. Auch Weizen ist etwas fester, doch können für Weizen nur 2 Mark mehr erzielt werden. Für Hafer wurden 2 bis 3 Mark mehr geboten. Am Gerstenmarkt sind gute Qualitäten gesucht und fest. Auch der Futtermittelmarkt war im allgemeinen fest, und die Forderungen für Kraftfutter sind um 20 bis 25 Pfg. erhöht, während Kleie so gut wie gar nicht zu haben ist. Ganz vereinzelte Wagen sind zu 30 bis 40 Pfg. höheren Preisen offeriert, ohne daß die Käufer sich vorläufig entschließen können, diese Preise zu bezahlen. Im übrigen ist der Markt unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fester

	9. 3.	7. 3.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	28,80	28,80
„ „ 76 „	29,00	29,00
„ „ 72 „	28,30	28,30
Sommerweizen	30,00	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	18,00	17,60
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	17,50	17,10
Hafer, mittlerer Art und Güte	16,00	15,70
Braugerste, feinste	24,50	24,50
„ gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	20,30	20,30
Wintergerste	—,—	—,—

Oelsaaten Tendenz: Leinsamen beachtet, sonst stetig

	9. 3.	5. 3.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	28,00	28,00
Senfsamen	30,00	30,00
Hanfsamen	—,—	—,—
Blaumohn	56,00	56,00

Kartoffeln Tendenz infolge Frost geschäftslos

	9. 3.	5. 3.
Speisekartoffeln, gelb	1,40	1,40
Speisekartoffeln, rot	1,20	1,20
Speisekartoffeln, weiß	1,20	1,20
Fabrikkartoffeln	0,06	0,06
Inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: fest

	9. 3.	7. 3.
Weizenmehl (Type 70%)	41,00	41,00
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,00	27,50
Auszugmehl	47,00	47,00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 9. März. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 101.

London, 9. März. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 45 7/16—45½, per drei Monate 46—46 1/16, Settl. Preis 45½, Elektrolyt 48½—49½, best selected 47—48¼, strong sheets 77, Elektrowirebars 49½, Zinn, Tendenz fest, Standard per Kasse 123⅛—123¼, per drei Monate 124⅝—124¾, Settl. Preis 123¼, Banka 127¼, Straits 126¼, Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 13⅞, entf. Sichten 14⅛, Settl. Preis 13⅞, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 12⅝, entf. Sichten 13 3/16, Settl. Preis 12⅝, Aluminium, Inland 85, Ausland 85, Antimon Regulus, Erzeug.-Preis 42—42½, chines. per 22¾, Quecksilber 22⅝, Platin 6, Wolframerz cif 11½, Nickel Inland 175, Ausland 175, Weißblech I. C. Cokes 20×14 fob Swansea 15½, Cleveland Gußeisen Nr. 3, fob Middlesborough 58½, Silber 13⅝, Lieferung 13 5/16.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 9. März. Tendenz stetig. März 6,65 B., 6,55 G., April 6,70 B., 6,60 G., Mai 6,70 B., 6,65 G., August 7,10 B., 7,05 G., Okt. 7,25 B., 7,20 G., November 7,35 B., 7,30 G., Dezember 7,45 B., 7,40 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	9. 3.		7. 3.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,403	1,407	1,397	1,401
Canada 1 Canad. Doll.	4,1995	4,2075	4,201	4,209
Japan 1 Yen	2,081	2,085	2,082	2,086
Kairo 1 ägypt. St.	20,915	20,955	20,92	20,96
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,398	20,438	20,406	20,446
New York 1 Doll.	4,1990	4,2070	4,2010	4,2090
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,348	0,350	0,348	0,350
Uruguay 1 Gold Pes.	3,047	3,053	3,037	3,043
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,31	168,65	168,39	168,73
Athen 100 Drchm.	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,53	58,65	58,54	58,66
Bukarest 100 Lei	2,496	2,500	2,498	2,502
Budapest 100 Pengö	73,21	73,35	73,225	73,365
Danzig 100 Gulden	81,53	81,69	81,55	81,71
Helsingf. 100 finnl. M.	10,568	10,588	10,572	10,592
Italien 100 Lire	22,00	22,04	22,00	22,04
Jugoslawien 100 Din.	7,376	7,390	7,380	7,394
Kowno	41,97	42,05	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	112,32	112,54	112,35	112,57
Lissabon 100 Escudo	18,84	18,88	18,84	18,88
Oslo 100 Kr.	112,31	112,53	112,38	112,60
Paris 100 Frc.	16,435	16,475	16,445	16,485
Prag 100 Kr.	12,438	12,458	12,445	12,465
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,08	92,26	92,10	92,28
Riga 100 Lats	80,83	80,99	80,86	81,02
Schweiz 100 Frc.	80,805	80,965	80,83	80,99
Sofia 100 Leva	3,044	3,050	3,046	3,052
Spanien 100 Peseten	45,52	45,62	45,30	45,40
Stockholm 100 Kr.	112,40	112,62	112,47	112,69
Tallinn 100 estn. Kr.	111,89	112,11	111,92	112,14
Wien 100 Schill.	59,02	59,14	59,045	59,165

Warschauer Börse

vom 9. März 1931 (in Złoty):

Bank Polski	137,00—138,00—137,50
Zw. sp. zarobk.	65,00
Modrzejow	7,75
Ostrowieckie	43,00
Starachowice	12,50

Devisen

Dollar 8,92, Dollar privat 8,925—8,923, New York 8,918, London 43,36, Paris 34,95, Wien 125,45, Prag 26,44½, Italien 46,77, Schweiz 171,75, Stockholm 239,05, Holland 357,85, Berlin 212,40, Pos. Investitionsanleihe 4% 96, Pos. Konversionsanleihe 5% 48,50, Bauanleihe 3% 48,50—47, Eisenbahnanleihe 10% 103, Bodenkredite 4½% 52,25, Tendenz in Aktien und Devisen stärker.

Berliner Börse

Ueberraschend feste Eröffnung — Mehrprozentige Gewinne — Lebhaftes Geschäft bis zum Schluß

Berlin, 9. März. Die erste Börse der neuen Woche eröffnete in überwiegend fester Haltung. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs herrschte ziemlich lebhafte Umsatztätigkeit, da die Kauflust des Publikums und des Auslandes stark zugenommen hatte. Die im Zusammenhang mit der heute stattfindenden BIZ.-Verwaltungsratssitzung auftauchenden Gerüchte eines Kredites an Deutschland regten ebenso wie die fortschreitende Erleichterung am Geldmarkt an. Auch die Festigkeit der Mark wurde als Zeichen eines wieder verstärkten Vertrauens gewertet. Das bestehende Kaufinteresse veranlaßte die Spekulation zu Deckungen, und man wollte wissen, daß diese nicht immer ganz freiwilliger Natur gewesen sind. Jedenfalls erzielten die meisten Papiere mehrprozentige Gewinne. Spezialwerte wie Autoaktien, Berliner Maschinen, Kunstseide-, Kali- und Zellstoffpapiere, Stöhr, Karstadt, Polyphon, Svenska, RWE., Siemens usw. waren bei Gewinnen bis zu 3 Prozent und darüber besonders gefragt. Auch Motoren-Deutz erschienen mit Plus-Plus-Zeichen, und eigentlich nur Wicking-Zement verloren auf angebliche Verlustgeschäfte erneut 1½ Prozent.

Zunächst blieb auch im Verlaufe das Geschäft bei steigenden Kursen ziemlich lebhaft, später ließ die Umsatztätigkeit dann etwas nach, und die Kurse gingen teilweise unter Anfang zurück. Da aber zu den Kassakursen der Terminpapiere Ware verlangt wurde, konnte dieser Schwächeanfall bald wieder überwunden werden. **Vom Elektromarkt ausgehend, setzte eine neue Aufwärtsbewegung ein, die wieder zu Tageshöchstkursen führte.** Anleihen fester, Altbesitz im Verlaufe weiter anziehend. Ausländer ruhig und etwa behauptet. Pfandbriefe in sich sehr fest und ziemlich einheitlich bis ½ Prozent höher. Auch Reichsschuldbuchforderungen lagen etwa in diesem Ausmaße gebessert. Am Devisenmarkt trat, wie schon erwähnt, auf stärkeres Devisenangebot eine merkliche Befestigung der Mark ein. Spanien und Buenos lagen international etwas fester. Rio und Schweiz leichter. Am Geldmarkt ermäßigte sich der Satz für Tagesgeld auf 3⅛ bis 5¼. Monatsgeld 6 bis 7½. Warenwechsel 5¼ Prozent. Der Kassamarkt tendierte fester und lebhafter. Besonders bestand für Textilwerte und Brauereiaktien Interesse. Kurssteigerungen bis zu 5 Prozent waren verschiedentlich festzustellen. Die Nachfrage nach Privatdiskonten mußte zum Teil wieder mit Reichswechseln, ab heute per 10. Juni befriedigt werden. Bis zum Schluß der Börse blieb die Tendenz unter kleinen Schwankungen recht fest. Besonders Elektrowerte hatten weiter lebhaftes Geschäft und regten die übrige Börse an. Durch relativ schwache Haltung fielen Deutsche Erdöl- und Karstadtaktien auf.

Die Tendenz an der Nachbörse ist ruhiger, bei abbröckelnden Kursen.

Frankfurter Börse

Behauptet

Frankfurt a. M., 9. März. Die Börse war sehr still, aber die Kurse waren zum Teil knapp behauptet. Die Kunstseidenaktien lagen etwas schwächer. Es eröffneten: Commerzbank 111, Dresdner Bank 108½, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 108½, Hapag 71¾, Aku 82, AEG. 105¼, Bemberg 91, Licht und Kraft 126, Farben 144¼, bis 143¾, Karstadt 70¼, Rheinstahl 78¼, Waldhof 113½, Zellstoff Aschaffenburg 83½. Ablösungsanleihe mit Schein 56,7, Neubesitz 6,5. Die Abendbörse war im Verlauf sehr still. Es wurden kleine Realisationen beobachtet, die teilweise Abbröckelungen zur Folge hatten. IG. Farben 143¾, gedrückt, zum Schluß aber wieder auf 144 erholt, und zwar unter dem Einfluß festerer New-Yorker Kurse. Rheinstahl etwas leichter, 78. Von Kaufhausaktien Karstadt 70¾. Kunstseideaktien gaben nach. Im freien Markt herrschte Nachfrage nach russischen Anleihen.

Privatdiskont 4¾ Prozent für beide Sichten.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 12,29. Termin-Schlußnotierungen. Mai 11,83 B., 11,81 G., Juli 12,10 B., 12,07 G., Oktober 12,37 B., 12,35 G., Dezember 12,56 B., 12,55 G., Januar 1932: 12,63 B., 12,62 G.

Die Handelshochschule. Erfolg! Dieses Wort ist heute für den Kaufmann zu einem Begriff geworden, mit dem er sich wohl in 75 von 100 Fällen verrechnet, wenn er meint, mit seiner langjährigen praktischen Erfahrung allein auskommen zu können. In dieser Erkenntnis hat der Industrieverlag Spaeth & Linde (Berlin W. 10, Genthiner Str. 42) mit der Herausgabe der „Handelshochschule“, Lehrbuch der Wirtschaftswissenschaften begonnen. Inzwischen ist das Werk bereits in Zehntausenden von Exemplaren in die Büros gewandert und vielen im Existenzkampf ein zuverlässiger Helfer geworden. Die jetzt vorliegenden Lieferungen 90—93 schließen sich wieder würdig den bereits erschienenen an, und man bekommt unbedingt den Eindruck, daß hier ein Werk besteht, das in der kaufmännischen Literatur kaum seinesgleichen haben dürfte. Der Verlag stellt jedem Kaufmann, der die Absicht hat, sich im Berufsleben zu einer gutbezahlten Stellung emporzuarbeiten, gegen Vorauserstattung der Portoauslagen von 30 Pf. den Prospekt „Cr 3“ und eine 64seitige, umfassende Probelektion kostenlos zur Verfügung.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 9. März. Die Börse eröffnete die neue Woche in fester Haltung. Einige Werte waren bei kleinen Publikumskäufen fest. So zogen Schlesische Zement auf 88, Feldmühle auf 120½ und Oberbedarf auf 39 an. Wenig verändert waren Siegersdorfer 52½. Fröbelner Zucker schwächer, 61. Kommunale Sagan 66, Oberkoks 76¼, Bodenbank 133. Eine Reaktion trat am Markt der Textilwerte ein. Schlesische Leinen-Kramsta gingen auf 6,90 zurück, Schlesische Textil auf 7 nachgebend. Gruschwitz-Textil schwächer 46½. Am Anleihemarkt lagen Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe fester, 85,80, die Anteilscheine 11,35. Liquidations-Bodenpfandbriefe 89,40, die Anteilscheine 14¾. 8% Landschaftl. Goldpfandbriefe 96,70, die Roggenpfandbriefe mit 6,12 im Verkehr. Der Altbesitz notierte 55¾, der Neubesitz fest 6,00. Neu eingeführt wurden 8% Provinzialhilfskassen-Obligationen, die erste Notiz stellte sich auf 99 bezahlt und Geld.

Posener Produktenbörse

Posen, 9. März. Roggen 20—20,35, Weizen 26—26,50, Roggenmehl 30,50—31,50, Weizenmehl 39,75—42,75, Roggenkleie 15,25—16,25, Weizenkleie 16—17, grobe Weizenkleie 17—18, Peluschken 37—40, Serradelle 69—75. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.